70. Jahrgang, 8–10/2020, 17. Februar 2020



AUS POLITIK UND ZEITGESCHICHTE

Hongkong



ZEITSCHRIFT DER BUNDESZENTRALE FÜR POLITISCHE BILDUNG

Beilage zur Wochenzeitung **Das Parlament**

Hongkong
APuZ 8–10/2020

EDITORIAL

Die seit Juni 2019 anhaltenden Massenproteste in der chinesischen Sonderverwaltungszone Hongkong wurden von einem Gesetzesentwurf losgetreten: Die pekingnahe Regierung unter Carrie Lam plante, dass künftig die Auslieferung von Verdächtigen an jeden Ort außerhalb Hongkongs erlaubt sein sollte – auch auf das chinesische Festland. Ein erheblicher Teil der Bevölkerung sah darin einen erneuten Versuch Pekings, die juristische Unabhängigkeit Hongkongs zu schwächen und die Auslieferung politischer Dissidenten zu ermöglichen. Nach monatelangen Demonstrationen zog die Regierung im Oktober den Gesetzesentwurf zurück. Die Proteste setzten sich fort und wurden auch nicht durch das repressive Vorgehen der Sicherheitskräfte gestoppt. Die Gewalt eskalierte – auf beiden Seiten.

In der Zeit des chinesischen Kaiserreichs diente die britische Kronkolonie Hongkong vor allem als europäisches Tor ins „Reich der Mitte", nach dem Zweiten Weltkrieg entwickelte sie sich zum Handelsknotenpunkt zwischen dem kommunistischen China und dem kapitalistischen Westen. Seit 1997 ist Hongkong, neben Macau, eine Sonderverwaltungszone der Volksrepublik und genießt ein hohes Maß an Autonomie. Die chinesische Zentralregierung garantierte Hongkong im Rahmen des „Ein Land, zwei Systeme"-Prinzips neben der freien Marktwirtschaft einen eigenen „Way of Life", wie es in Artikel 5 des Hongkonger Grundgesetzes heißt.

Bis 2047 gilt der Sonderstatus noch – ihre Lebensweise sehen viele Hongkonger und Hongkongerinnen schon jetzt bedroht. Und vor allem unter Jüngeren wächst das Bewusstsein für die Eigenheit Hongkongs: Laut einer Umfrage des Meinungsforschungsinstituts der Universität Hongkong stieg die Zahl der unter 30-Jährigen, die sich als „Hongkonger" fühlen, zwischen 2009 und 2019 von 36 auf 75 Prozent. Der wachsende Einfluss Pekings auf ihre Heimat scheint die Identifikation zu verstärken – und die Sorge davor, was 2047 geschehen könnte.

Lorenz Abu Ayyash

DIE UNVOLLENDETE REVOLUTION

Friederike Böge

Als am 9. Juni 2019 zum ersten Mal Hunderttausende Hongkonger gegen eine geplante Reform der Auslieferungsgesetze auf die Straße gingen, ahnte wohl noch niemand, dass sich daraus eine Protestbewegung mit so weitreichenden Folgen entwickeln würde. Selbst die Organisatoren des Marsches waren damals völlig überrascht von der Zahl der Teilnehmer, die sie auf eine Million schätzten. Die hohe Beteiligung war Ausdruck der Urängste, die die Hongkonger Regierung mit ihrem Plan geweckt hatte, künftig eine Auslieferung von Verdächtigen an die Willkürjustiz auf dem chinesischen Festland zu ermöglichen. Das trieb längst nicht nur Demokratieaktivisten auf die Barrikaden. Die breite Öffentlichkeit sah darin einen Dammbruch, der die schützende Wand zwischen dem Hongkonger Rechtsstaat und der chinesischen Parteijustiz zum Einsturz bringen könnte. Die einflussreiche Hongkonger Geschäftswelt fürchtete, dass ihre Vertragspartner vom Festland ein solches Gesetz nutzen könnten, um sie zu erpressen. Man kann wohl davon ausgehen, dass selbst die chinesischen Parteikader, die ihren Lebensmittelpunkt oder den ihrer Familien nach Hongkong verlagert haben, aus eigenem Interesse den Widerstand gegen das Auslieferungsgesetz unterstützten. In den beiden ersten großen Demonstrationszügen im Juni manifestierte sich ein Unbehagen am autoritären Kurs des chinesischen Staatschefs Xi Jinping.

Um das Auslieferungsgesetz geht es der Protestbewegung inzwischen nicht mehr. Im Mittelpunkt stehen nun die Aufarbeitung mutmaßlicher Polizeigewalt und die Frage, wie die Sonderverwaltungsregion Hongkong sich ein hohes Maß an Selbstbestimmung gegenüber Peking erhalten beziehungsweise zurückerobern kann. Es lohnt aber, sich an die Anfänge zu erinnern, denn sie werfen die Frage auf, welche Rolle die Zentralregierung bei der Eskalation der Krise gespielt hat. Als Hongkongs Regierungschefin Carrie Lam den Entwurf des Auslieferungsgesetzes im September 2019 vollständig zurückzog, hatte das keinen Einfluss mehr auf den Verlauf der Ereignisse. Sie hatte viel zu lange gezögert, auf den Unmut der Bevölkerung zu reagieren. Damit hatte sie die Chance zur Deeskalation und ihre Glaubwürdigkeit ohne Not verspielt. Im Umfeld ihrer Vertrauten ist die Einschätzung zu hören, dass dies ihrem eigenen Starrsinn und mangelnden politischen Gespür geschuldet war. Es gibt in Hongkong aber auch die begründete Vermutung, dass Carrie Lam den Anweisungen der Zentralregierung folgte, die seit Langem auf ein solches Auslieferungsgesetz drängt, um ihre Kontrolle über die Sonderverwaltungsregion auszuweiten.

FALSCHE EINSCHÄTZUNG

Selbst in Pekinger Parteikreisen wird inzwischen nicht mehr bestritten, dass die chinesische Führung die Lage in Hongkong lange Zeit falsch eingeschätzt hat. Offenbar basierte das auch auf den allzu optimistischen Lageberichten des Verbindungsbüros der Zentralregierung in Hongkong. Im November 2019 sagte ein chinesischer Offizieller der Nachrichtenagentur Reuters, „das Verbindungsbüro hat mit den reichen Leuten und den Eliten vom Festland verkehrt und sich von der Bevölkerung isoliert“.[01] Im Januar 2020 zog Peking daraus die Konsequenz und setzte den bisherigen Leiter des Verbindungsbüros Wang Zhimin ab. Schon zuvor war in Shenzhen, einer Nachbarstadt Hongkongs, eine parallele Koordinierungsstelle eingerichtet worden, die den Staats- und Parteichef Xi Jinping täglich über aktuelle Entwicklungen in Hongkong informierte.

Über die Entscheidungsprozesse im Innern des chinesischen Machtapparats lässt sich nur spekulieren. Unter China-Kennern ist die Ansicht verbreitet, dass das autoritäre Gebaren Xi Jinpings und die Konzentration der Macht in seinen Händen dazu geführt haben, dass immer weniger Funktionäre in seinem Umfeld gewillt sind, ihn mit unangenehmen Wahrheiten zu konfrontieren. Kolportiert wird auch, dass die Führung womöglich ihrer eigenen Propaganda auf-

saß, wonach die Protestbewegung weniger vom Unmut in der Gesellschaft, sondern durch Einflussnahme der USA gespeist werde, und dass eine schweigende Mehrheit die Proteste ablehne. Das Ergebnis der Bezirkswahlen im November 2019 zeigte, dass dies nicht der Fall war. Bei einer Rekordbeteiligung von 71 Prozent der Wahlberechtigten gewannen die prodemokratischen Kandidaten dank des Mehrheitswahlrechts mehr als 80 Prozent der Sitze in den Bezirksräten. Ihr Stimmanteil lag bei rund 57 Prozent. Da die prodemokratischen Kandidaten sich explizit als Teil der Protestbewegung positioniert hatten, kann das Votum als Beleg gewertet werden, dass eine Mehrheit der Bevölkerung deren Forderungen unterstützt, trotz der Gewaltbereitschaft mancher Aktivisten und trotz der hohen wirtschaftlichen Kosten, die mit den Protesten vor allem für den Einzelhandel und das Gastgewerbe verbunden sind.

WIRKUNGSLOSE DROHUNG

Die politische Krise in Hongkong gehört zu den größten Herausforderungen, die sich Staats- und Parteichef Xi Jinping derzeit stellen. Anfangs setzte die Zentralregierung auf Einschüchterung und eine Demonstration der Stärke. Im August 2019 ließ sie Tausende Militärpolizisten nahe der Grenze zur Sonderverwaltungsregion aufmarschieren und die Niederschlagung von Protesten trainieren. Doch die Drohkulisse bewirkte das Gegenteil: Sie verstärkte auf Seiten der Aktivisten das Gefühl, nichts mehr zu verlieren zu haben, und führte zu einer Radikalisierung der Bewegung. Zu der angespannten Stimmung trug bei, dass der 70. Jahrestag der Gründung der Volksrepublik bevorstand, den Xi Jinping zu einer Demonstration seiner Macht nutzen wollte. Wer jedoch geglaubt hatte, dass er eine Störung seiner Inszenierung durch Protestbilder um jeden Preis verhindern würde, irrte sich. Stattdessen schaltete Peking auf eine Abnutzungsstrategie um. Es setzt offenbar darauf, dass die Proteste sich irgendwann totlaufen werden.

Ob die chinesische Führung zu irgendeinem Zeitpunkt ernsthaft eine militärische Intervention erwogen hat, ist nicht bekannt. Die zu erwartenden Kosten wären in jedem Fall enorm gewesen. Neben dem internationalen Reputationsverlust samt möglicher Sanktionen hätten die Bilder von Soldaten auf den Straßen Hongkongs auch im eigenen Land die Erinnerungen an die Niederschlagung der Demokratiebewegung von 1989 auf dem Tian'anmen-Platz geweckt. Erinnerungen, die das Regime über Jahrzehnte erfolgreich getilgt hat. Ein Einmarsch beziehungsweise Einsatz der bereits in Hongkong stationierten Soldaten hätte zudem eine jahrelange und kostspielige militärische Präsenz erfordert, da die Loyalität der Polizei und der aktuellen Verwaltung nicht gewährleistet wäre. Nicht zuletzt zöge ein militärisches Eingreifen das Ende des Prinzips „Ein Land, zwei Systeme" nach sich, das für China noch immer erhebliche Vorteile birgt. Die Rechtssicherheit, die Möglichkeit, Kapital ohne Einschränkungen jederzeit abzuziehen, sowie das Wechselkursregime, das den Hongkong-Dollar lose an den US-Dollar bindet, machen Hongkong zu Chinas wichtigstem Finanzplatz.[02]

2018 wurden 65 Prozent der ausländischen Direktinvestitionen in China über das Hongkonger Finanzsystem getätigt. An der dortigen Börse werben chinesische Unternehmen weiterhin deutlich mehr internationales Kapital ein als in Shanghai.[03] Zugleich wickeln viele chinesische Staatsunternehmen ihre Auslandsgeschäfte über Dependancen in Hongkong ab, um die strikten Kapitalmarktkontrollen auf dem Festland zu umgehen. Pekings regelmäßige Ankündigungen, Hongkongs Rolle durch Shenzhen, Macau oder Shanghai zu ersetzen, sind eher als Drohgebärden denn als reale Planungen zu verstehen.

Dass China sich im Umgang mit den Protesten inzwischen aufs Aussitzen verlegt hat, liegt sicher auch daran, dass anfängliche Befürchtungen, der Protestgeist könnte auf das Festland übergreifen, sich nicht bewahrheitet haben. Im Gegenteil: In der chinesischen Öffentlichkeit scheint, soweit das angesichts der Zensur zu ermitteln ist, Unverständnis über die Forderungen und Metho-

01 Zit. nach Keith Zhai/James Pomfret/David Kirton, China Sets up Hong Kong Crisis Center in Mainland, 26.11.2019, www.reuters.com/article/us-hongkong-protests-shenzhen-exclusive/exclusive-china-sets-up-hong-kong-crisis-center-in-mainland-considers-replacing-chief-liaison-idUSKBN1Y000P.

02 Siehe hierzu auch den Beitrag von Heribert Dieter in dieser Ausgabe (*Anm. d. Red.*).

03 Vgl. Max Zenglein/Maximilian Kärnfelt, Wie Chinas Vorgehen in Hongkong den Offshore-Finanzplatz gefährdet, 22.1.2020, www.merics.org/de/china-monitor/financial-hub-at-risk.

den der Hongkonger zu herrschen. Die Ansicht, dass sich darin lediglich Neid angesichts des wirtschaftlichen und politischen Aufstiegs des Festlands manifestiere, ist verbreitet.[04] Die von den Parteimedien verbreiteten Bilder von chaotischen Straßenszenen in Hongkong fügen sich nahtlos ein in das Narrativ der Kommunistischen Partei, wonach Stabilität gegenüber Demokratie und Freiheit Priorität haben müsse.

DRUCK AUF UNTERNEHMEN

Chinas Vorgehen gegen die Protestbewegung hat dem internationalen Wirtschaftsstandort Hongkong allerdings bereits Schaden zugefügt. Besonders weitreichend war der Eingriff bei der Hongkonger Fluggesellschaft Cathay Pacific. Die chinesische Luftkontrollbehörde drohte dem Unternehmen mit einem Ausschluss aus dem chinesischen Luftraum, wenn es seinen Mitarbeitern nicht verbieten würde, die Protestbewegung durch Meinungsäußerungen in sozialen Netzwerken oder anderweitig zu unterstützen. Der Druck war so groß, dass der Vorstandsvorsitzende Rupert Hogg im August 2019 das Unternehmen verlassen musste. Mehrere Mitarbeiter wurden entlassen, andere sprachen von einem Klima der Angst im Unternehmen. Peking statuierte an Cathay Pacific ein Exempel. Andere Unternehmen sahen sich gezwungen, ihre Loyalität gegenüber Peking zu versichern und ihren Mitarbeitern klarzumachen, dass die Zukunft des Unternehmens gefährdet sei, wenn sie die Proteste offen unterstützten. Zumindest kurzfristig ist jedoch nicht zu erkennen, dass dies zu einer Schwächung der Bewegung geführt hat.

Insgesamt lässt sich konstatieren, dass die Instrumente der Zentralregierung sich in einem freien Umfeld wie der Hongkonger Gesellschaft bisweilen als stumpf herausstellten. Anders als auf dem chinesischen Festland, wo sie weitgehende Kontrolle über Informationsflüsse hat, gelang es der Regierung nicht, Einfluss auf die öffentliche Meinung in Hongkong zu nehmen. Mit jedem neuen Versuch, die eigene Kontrolle in Hongkong auszuweiten, wuchs die Empörung. Die Zentralregierung hält dennoch an ihrer harten Haltung fest. Sie scheint auf eine langfristige Verschiebung der Gewichte in Hongkong zu setzen: durch die Einführung patriotischer Erziehung, die Förderung von Einwanderung vom Festland nach Hongkong und eine Besetzung von gesellschaftlichen Schlüsselpositionen mit Festlandchinesen.

GESETZ GEGEN SUBVERSION

Der neue Leiter des Verbindungsbüros, Luo Huining, bekräftigte im Januar 2020, dass Hongkong ein „Sicherheitsgesetz“ verabschieden müsse, das hohe Strafen für Subversion, Vaterlandsverrat und die Befürwortung einer Unabhängigkeit Hongkongs vorsehen würde. Damit würde das juristische Waffenarsenal gegen die Protestbewegung erheblich aufgerüstet. Aus Pekinger Sicht ist das notwendig, weil ein Großteil der mehr als 7000 Personen, die seit Beginn der Proteste festgenommen wurden, inzwischen wieder auf freiem Fuß ist. Mehr als 1000 wurden bis Ende Januar angeklagt.[05] Juristen gehen aber davon aus, dass nur ein Bruchteil davon tatsächlich verurteilt werden wird. Denn anders als die politisierte Justiz auf dem Festland verlangen die Richter in Hongkong Beweise, die schon wegen der Vermummung der Aktivisten nicht leicht zu erbringen sind.

Die Verabschiedung eines „Sicherheitsgesetzes“, wie Peking sie verlangt, dürfte nicht einfach werden, obwohl ein solches Gesetz in der Hongkonger Verfassung (Basic Law) von 1997 vorgesehen ist. Dort heißt es, die Regierung der Sonderverwaltungsregion „möge“ entsprechende Gesetze in Kraft setzen. 2003 wurde schon einmal versucht, ein „Sicherheitsgesetz“ einzuführen, was aber an Massenprotesten scheiterte. Der damalige Hongkonger Regierungschef musste deshalb später sogar zurücktreten.

Als ebenso schwierig erweist sich die Einführung von patriotischer Erziehung, die 2012 von Schülerprotesten verhindert wurde. Derzeit scheinen sich Pekings Statthalter in Hongkong darauf zu konzentrieren, gegen Lehrer vorzugehen, die die Protestbewegung unterstützen. Ende Dezember 2019 teilte Bildungsminister Kevin

04 Siehe hierzu auch den Beitrag von Audrey Jiajia Li in dieser Ausgabe (*Anm. d. Red.*).

05 Vgl. Jessie Pang/Marie Saito, Arrested Hong Kong Protesters Stuck in Limbo as Cases Grind Forward, 23. 1. 2020, www.reuters.com/article/us-hongkong-protests-arrestees-insight/arrested-hong-kong-protesters-stuck-in-limbo-as-cases-grind-forward-idUSKBN1ZM0LD.

Yeung mit, dass rund 80 Lehrer im Zusammenhang mit den Protesten festgenommen worden seien. Bei ernsten Verstößen drohe ihnen die Suspendierung. Das ist aber noch weit entfernt von den Maßnahmen, die regelmäßig in Pekinger Parteimedien gefordert werden.

Ein besonderer Dorn im Auge ist Peking-Treuen in Hongkong das Schulfach „Liberal Studies“, das nach ihrer Ansicht Schüler zum Widerstand gegen die Regierung aufhetze. Die Befürworter argumentieren dagegen, dass eine Auseinandersetzung mit gegensätzlichen Standpunkten die Schüler eher zu moderateren, rationaleren Positionen ermutige. Eingeführt wurde das Fach noch unter der britischen Kolonialverwaltung in den 1990er Jahren. Es sollte die Jugend auf jene Autonomie vorbereiten, die Hongkong unter chinesischer Herrschaft nach dem Prinzip „Ein Land, zwei Systeme“ versprochen wurde. Doch erst 2009, also lange nach der Rückgabe der Kronkolonie an China, wurde „Liberal Studies“ zum Pflichtfach. Eine Abschaffung würde der Protestbewegung vermutlich ein neues Momentum bescheren. Für derartig kontroverse Schritte scheint die Hongkonger Regierung derzeit zu schwach.

REGIERUNGSCHEFIN AUF ABRUF

Regierungschefin Carrie Lam scheint ihren Gestaltungsspielraum weitgehend verloren zu haben. Ihre Bemühungen, einen Dialog mit gesellschaftlichen Gruppen in Gang zu bringen, hatten ebenso nicht den erwünschten Effekt, den Unmut in der Bevölkerung zu dämpfen, wie zwei Initiativen mit wirtschaftlichen Wohltaten für Unternehmen und Privathaushalte. Als Carrie Lam im Januar 2020 eine mögliche Fortführung des Hongkonger Sonderstatus über das Jahr 2047 hinaus ins Gespräch brachte, löste das nicht einmal mehr eine Debatte aus.[06] Selbst im Pro-Peking-Lager genießt die Regierungschefin offenbar kaum noch Rückhalt. Im Vorfeld der Bezirkswahlen im November, bei denen die Peking-treuen Parteien eine herbe Niederlage einstecken mussten, wurde sie von früheren Verbündeten offen kritisiert. Zur Schwächung Carrie Lams haben sicher die anhaltenden Gerüchte beigetragen, dass sie eine Regierungschefin auf Abruf sei. Die „Financial Times“ berichtete im Oktober 2019, Peking erwäge, sie bis März 2020 auszutauschen.[07] Zu solchen Mutmaßungen hat die Regierungschefin selbst beigetragen. Im September war ein Audiomitschnitt eines vertraulichen Gesprächs Carrie Lams mit Unternehmern öffentlich geworden, in dem sie sagte, „wenn ich eine Wahl habe, ist das erste, was ich tue, zurückzutreten, nachdem ich mich zutiefst entschuldigt habe“.[08] In Hongkong wurde das als Hinweis gewertet, dass Carrie Lam alle Entscheidungsbefugnisse, inklusive jene über den eigenen Rücktritt, an Peking verloren hatte.

Ähnlich wie mit dem Auslieferungsgesetz haben Carrie Lam und Peking den richtigen Zeitpunkt verpasst, auf eine Aufklärung und Ahndung mutmaßlicher Polizeigewalt hinzuwirken. Die Einrichtung einer unabhängigen Untersuchungskommission, die zu den fünf Kernforderungen der Protestbewegung gehört, hätte nach dem Dafürhalten vieler zu einer Beruhigung der Lage beitragen können. Carrie Lams Argument, dass dies nicht möglich sei, solange die Proteste andauerten, weil ihr sonst die Polizei von der Stange gehen würde, ließ die Regierungschefin nur noch schwächer aussehen.

Das weitgehende Fehlen einer politischen Antwort auf die Proteste, aber auch das Fehlen einer Führungsstruktur auf Seiten der Aktivisten, haben dazu geführt, dass der Konflikt zu einer Auseinandersetzung zwischen der Polizei und Straßenkämpfern, den sogenannten Frontlinern, mutiert ist.

TRÄNENGAS UND VERBALE ENTHEMMUNG

Die Polizei hat inzwischen mehr als 16000 Kartuschen Tränengas eingesetzt.[09] Seit August 2019

6 Bis zum Jahr 2047 hat China sich in einer gemeinsamen Erklärung mit Großbritannien verpflichtet, Hongkong ein hohes Maß an Autonomie zu gewähren. Was anschließend geschehen soll, ist offen.

07 Vgl. Tom Mitchell/Alice Woodhouse, Beijing Draws up Plan to Replace Carrie Lam as Hong Kong Chief, 28.10.2019, www.ft.com/content/5ef0fc30-f4a3-11e9-b018-3ef8794b17c6.

08 „If I Have a Choice, the First Thing Is to Quit“ – Hong Kong Leader Carrie Lam – Transcript, 3.9.2019, www.reuters.com/article/us-hongkong-protests-carrielam-transcrip/exclusive-if-i-have-a-choice-the-first-thing-is-to-quit-hong-kong-leader-carrie-lam-transcript-idUSKCN1VO0KK.

09 Vgl. Kris Cheng, Democrat Asks Court to Force Hong Kong Police to Reveal Tear Gas Recipe, 18.1.2020, www.hongkong-fp.com/2020/01/18/democrat-asks-court-force-hong-kong-police-reveal-tear-gas-recipe.

setzt sie auch Wasserwerfer ein. Es gibt etliche Videos, die auf einen exzessiven Einsatz von Gewalt und Verstöße gegen Einsatzregeln hinweisen. Die Aktivisten greifen ihrerseits zu radikaleren Mitteln, vor allem Sachbeschädigung: Geschäfte, deren Besitzer aus Sicht der Aktivisten Peking zu nahe stehen, werden regelmäßig verwüstet. Dazu gehört die Kaffeehauskette Starbucks, für die in Hongkong die Maxim's-Gruppe die Lizenz hält. Die Tochter des Gründers der Maxim's-Gruppe hatte in einer Rede vor einem UN-Gremium scharfe Kritik an der Protestbewegung geübt. Das reichte aus Sicht der Aktivisten, um das Unternehmen für Vandalismus freizugeben. Auch in Hongkonger U-Bahnen gibt es immer wieder erheblichen Sachschaden. Die Aktivisten begründen das damit, dass der U-Bahn-Betreiber auf Bitten der Polizei regelmäßig Stationen schließt, um eine Anfahrt von Demonstranten zu Protestveranstaltungen zu erschweren.

In Auseinandersetzungen mit der Polizei werden nun routinemäßig Molotowcocktails eingesetzt. In der Polytechnischen Universität wurden Ende November 2019 mehr als 4000 solcher Benzinbomben sichergestellt. Wer die Straßenkämpfe beobachtet, wird allerdings feststellen, dass die große Mehrheit der Geschosse nicht in die Nähe von Polizisten geworfen wird, sondern auf die leere Straße. Das dient mutmaßlich dazu, dramatische Bilder zu erzeugen, um das internationale Medieninteresse an den Protesten wachzuhalten. Es gibt aber auch radikale Aktivisten, die es bewusst darauf anlegen, Polizisten zu verletzen. Das zeigte sich etwa im Zusammenhang mit der Besetzung der Polytechnischen Universität im November, als Katapulte und Pfeil und Bogen eingesetzt wurden.

Auch verbal hat auf beiden Seiten eine Enthemmung stattgefunden. Polizisten werden regelmäßig mit Sätzen wie „Deine Frau sollte vergewaltigt werden" traktiert. Viele Sicherheitskräfte nennen die Protestierenden „Kakerlaken". Der Gruppenführer einer Einheit der Bereitschaftspolizei sagte der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung" im Januar 2020, dass selbst seine Vorgesetzten dieses Wort in Lagebesprechungen verwendeten.[10] Der Polizist vertrat die Ansicht, dass Gewaltexzesse auf Seiten der Polizei dadurch befördert würden, dass die Polizeiführung solche Handlungen bisher nicht öffentlich kritisiert hat und sich kein einziger Beamter bisher für Verstöße gegen Einsatzregeln verantworten musste. Der interviewte Polizist sprach sich vor diesem Hintergrund für eine unabhängige Untersuchung mutmaßlicher Polizeigewalt aus und sagte, dass viele seiner Kollegen diese Einstellung teilten.

Das Fehlen jeglicher Disziplinierungsmaßnahmen hat zu einem dramatischen Vertrauensverlust in der Bevölkerung geführt. In einer Umfrage im Dezember 2019 bezifferten 40 Prozent der Befragten ihr Vertrauen in die Polizei mit 0. Insgesamt kam die Truppe in der Umfrage des Hong Kong Public Opinion Research Institute auf 35 von 100 Punkten. Selbst die in Hongkong stationierten chinesischen Soldaten bekamen höhere Zustimmungswerte.[11]

SOZIALE NETZWERKE ALS ECHOKAMMERN

Ein Zwischenfall, der dem Ansehen der Polizei besonders geschadet hat, fand am 21. Juli 2019 in der U-Bahn-Station Yuen Long statt (*Abbildung*). Dutzende weißgekleidete Männer schlugen damals minutenlang mit Bambusstangen und Eisenrohren willkürlich auf Fahrgäste ein. Mehr als 40 Personen wurden verletzt. Es gibt Vermutungen, dass die Täter der chinesischen Mafia angehören und womöglich bezahlt wurden. Ein Video, das den Peking-treuen Abgeordneten Junius Ho mit manchen der Männer zeigt, hat in der Öffentlichkeit den Verdacht genährt, dass es sich um ein abgekartetes Spiel handelte. Die Polizei griff erst ein, als der Mob den Tatort bereits verlassen hatte, mehr als eine halbe Stunde, nachdem die ersten von Hunderten Notrufen eingingen. Zwei Polizisten, die sich von Anfang an am Tatort befanden, zogen sich aus ungeklärten Gründen zurück. Sechs Monate nach dem Ereignis hat die polizeiinterne Beschwerdestelle ihren Bericht zu dem Zwischenfall noch immer nicht vorgelegt. Der Yuen-Long-Angriff gilt vielen Hongkongern als Wendepunkt in der aktuellen politischen Krise.

10 Friederike Böge, Manchmal können wir unsere Wut einfach nicht kontrollieren, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ), 21. 1. 2020, S. 3.

11 Vgl. Kris Cheng, Hong Kong Police Receive Lowest Public Satisfaction Rating Among All Disciplinary Forces – Survey, 7. 12. 2019, www.hongkongfp.com/2019/12/07/hong-kong-police-receive-lowest-public-satisfaction-rating-among-disciplinary-forces-survey.



Abbildung: Angriff von weißgekleideten Männern auf Demonstranten in der U-Bahn-Station Yuen Long im Juli 2019.
© picture alliance/AP Photo

Besonders umstritten ist auch ein Polizeieinsatz am 31. August in der U-Bahn-Station Prince Edward. Videos zeigten ein besonders harsches Vorgehen der Polizei. Entscheidender aber ist, dass sich in Teilen der Bevölkerung hartnäckig die Überzeugung hält, dass bei dem Einsatz Demonstranten getötet wurden und dies vertuscht worden sei. Belastbare Belege gibt es dafür nicht. Es zeigt aber den großen Einfluss der sozialen Medien, die auf beiden Seiten des Konflikts wie Echokammern wirken und eigene Einstellungen und Gerüchte zu vermeintlichen Wahrheiten verdichten.

Ereignisse wie in Yuen Long und Prince Edward haben die Maßstäbe verschoben und die Akzeptanz in der Bevölkerung für militante Protestformen erhöht. Die Tatsache, dass die Bewegung seit acht Monaten anhält, hat auch damit zu tun, dass sie finanziell und emotional von Teilen der Mittelklasse unterstützt wird. Dies äußert sich in Geld- und Sachspenden ebenso wie in der Bereitschaft, die Aktivisten mitten in der Nacht mit dem Auto von Protestveranstaltungen nach Hause zu fahren oder sie zeitweise im eigenen Haus aufzunehmen. Diese Bereitschaft hat auch damit zu tun, dass ein großer Teil der sogenannten Frontliner vergleichsweise jung ist. Ein Grund dafür mag sein, dass die Proteste während der Schulferien begannen. Einige Selbstmordfälle und die Tatsache, dass die Polizei gleich zu Anfang mit Tränengas gegen die damals noch ungeschützten Demonstranten vorging, mobilisierten viele, die bis dahin politisch kaum aktiv waren. Andere der sogenannten Frontliner hatten bereits an militanten Aktionen im Umfeld des Aktivisten Edward Leung teilgenommen, der seinerzeit für eine Unabhängigkeit Hongkongs eintrat und für seine Rolle bei gewaltsamen Protesten 2016 eine Haftstrafe absitzt. Sein Slogan „Liberate Hong Kong, Revolution of our time“ ist zu einer zentralen Parole der aktuellen Protestbewegung geworden.

FÜHRERLOSE BEWEGUNG

Die aktuelle Bewegung grenzt sich bewusst von den Regenschirm-Protesten von 2014 ab, die auch deshalb scheiterten, weil die verschiedenen

Lager sich gegenseitig kritisierten und uneins darüber waren, ob militante Aktionen legitim seien. Als Konsequenz daraus lehnen die Befürworter der aktuellen Protestbewegung eine Verurteilung gewaltsamer Aktionen ab und legen Wert darauf, keine Anführer zu haben. Das hat es den Sicherheitsbehörden erschwert, die Bewegung durch gezielte Festnahmen zu schwächen. Die Führerlosigkeit erschwert aber auch eine politische Lösung des Konflikts. Ernstzunehmende Gespräche in diese Richtung fanden bisher nicht statt.

Unterstützung erhielt die Bewegung von den Vereinigten Staaten. Am 27. November unterzeichnete Präsident Donald Trump den sogenannten Hong Kong Human Rights and Democracy Act. Er ermöglicht Sanktionen gegen Personen, die für Menschenrechtsverletzungen in Hongkong verantwortlich gemacht werden. Außerdem verlangt das Gesetz, dass das Außenministerium in Washington einmal jährlich überprüft, ob Hongkong weiterhin ausreichend autonom regiert wird, um einen besonderen Umgang im Handel mit den USA zu rechtfertigen. Der Verlust dieses Sonderstatus, der in einem Gesetz aus dem Jahr 1992 festgeschrieben ist, hätte erhebliche wirtschaftliche Auswirkungen auf Hongkong, aber auch auf China insgesamt.

In der Protestbewegung gab es die Hoffnung, dass andere Länder dem Beispiel Washingtons folgen würden. Das internationale Interesse an dem Konflikt ließ aber zuletzt deutlich nach und damit auch das Druckpotenzial der Aktivisten.

POLITISCH KANALISIERTE WUT

Seit den Bezirkswahlen Ende November scheint das Maß an gewaltsamen Aktionen zurückgegangen zu sein. Das könnte daran liegen, dass der Wahlerfolg der prodemokratischen Abgeordneten jene Kräfte gestärkt hat, die dafür plädieren, den Protest wieder stärker in politische Kanäle zu tragen. Sie konzentrieren sich nun auf die Parlamentswahl im September 2020 – auch in der Hoffnung, in jenem Wahlgremium, das über einen künftigen Hongkonger Regierungschef entscheidet, weitere Sitze hinzuzugewinnen. Seit der Bezirkswahl verfügt das prodemokratische Lager dort über fast 450 der 1200 Sitze.

Die hohe Zahl der Festnahmen hat vielen Aktivisten offenbar auch vor Augen geführt, dass sie die Unterstützung etablierter politischer Netzwerke benötigen, die sie zuvor abgelehnt hatten. Der langjährige Abgeordnete und Jurist Albert Ho, ein Urgestein der Hongkonger Demokratiebewegung, sagte der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ Ende November: „Diese jungen Protestierenden brauchen uns.“[12] Gemeinsam mit anderen Anwälten hat Albert Ho juristische Unterstützung für festgenommene Aktivisten organisiert.

Vor der Bezirkswahl hatte es in den sozialen Netzwerken unzählige Appelle an den militanten Flügel der Protestbewegung gegeben, den Wahltag nicht für Protestaktionen zu nutzen. Sie wurden befolgt. Der Erfolg der Wahl hat radikalere Aktivisten, die zuvor die Dynamik der Bewegung bestimmten, ein Stück weit in den Hintergrund gedrängt. Dazu haben möglicherweise auch die Ereignisse um die Besetzung der Polytechnischen Universität Mitte November beigetragen, die nach Einschätzung vieler in einem Blutbad hätte enden können, wenn die Polizei nicht nach anfänglichem Zögern Vermittlern Zugang zu der Universität gewährt hätte. Der Blick in den Abgrund hat möglicherweise auf beiden Seiten dazu beigetragen, moderateren Stimmen Gehör zu verschaffen.

Ein Ende der Proteste ist jedoch weiterhin nicht abzusehen. Zugleich sieht es nicht danach aus, dass die Zentralregierung in Peking zu Zugeständnissen gegenüber den Aktivisten bereit wäre. Das dürfte die Entfremdung der Hongkonger vom Festland weiter vorantreiben. Laut einer Umfrage des Hong Kong Public Opinion Research Institute betrachten sich aktuell weniger als die Hälfte der Hongkonger als Bürger der Volksrepublik China.[13]

12 Zit. nach Friederike Böge, Aufstand an der Urne, 25.11.2019, www.faz.net/aktuell/politik/ausland/lokalwahl-in-hongkong-deutlicher-wahlsieg-der-demokraten-16501993.html.

13 Hong Kong Public Opinion Research Institute, 17.12.2019, www.pori.hk/identity-index-of-being-citizens-of-peoples-republic-of-china.

FRIEDERIKE BÖGE
ist Korrespondentin der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ für China, Nordkorea und die Mongolei.
f.boege@faz.de

ESSAY

„GENERATION HK"

Protest und Identität in Hongkong

Ben Bland

Am 1. Juli 2019 verschafften sich Demonstranten der Demokratiebewegung Zutritt zum Legislativrat Hongkongs und entweihten symbolisch das Parlament. Die Aktion war Teil der umfassenden Proteste gegen ein Gesetz, das die Auslieferung von Häftlingen an die Volksrepublik China ermöglichen sollte.[01] Die jungen Aktivisten besprühten das Stadtwappen mit Graffiti, zerrissen eine Kopie des Basic Law (Hongkonger Grundgesetz) und hissten sogar die britische Kolonialflagge Hongkongs. Aus Angst vor einer Verhaftung und langjährigen Haftstrafen waren alle Demonstranten maskiert. Nur einer, ein Doktorand der Politikwissenschaften namens Brian Leung, nahm die Maske ab, damit „alle wissen, dass wir Hongkonger nichts mehr zu verlieren haben".[02]

Das war einer von vielen entscheidenden Momenten in einer monatelangen Reihe von Protesten, befeuert vom besonderen Identitätsgefühl der Hongkonger, das im weiteren Verlauf noch zugenommen hat. Für Leung, der später aus Angst vor einer Verhaftung die Sonderverwaltungszone verließ und sein Studium in den USA fortsetzte, geht es bei den Protesten nicht darum, „Ruhm für seine Taten einzuheimsen". „Bei den Protesten sind die Leute um einen herum Fremde, aber man vertraut ihnen so sehr, dass man sein Leben für sie riskieren würde", sagte er später. „Und wenn sich diese Erfahrung wieder und wieder einstellt (…), ist es ganz natürlich, dass unsere Identität [als Hongkonger] jedes Mal stärker wird."[03]

Die ursprünglich so aufsehenerregende Besetzung des Legislativrates am 1. Juli ist angesichts der monatelangen, zunehmend gewalttätigen Proteste, die durch die immer brutaleren Reaktionen der Polizei zusätzlich aufgestachelt wurden, mittlerweile in den Hintergrund gerückt. Bislang wurden in der teilautonomen Sonderverwaltungszone mit ihren gut 7,4 Millionen Einwohnern über 7000 Personen verhaftet. Einige Demonstranten wurden erschossen, eine ausländische Journalistin verlor durch ein Gummigeschoss der Polizei ihr rechtes Auge, mindestens ein Passant wurde getötet. Viele wurden aufgrund ihrer Oppositionshaltung gegen die Regierung entlassen oder daheim rausgeworfen, weil ihre Eltern nicht mit derart aufrührerischen Kindern unter einem Dach leben wollen.

Die Proteste gegen das Auslieferungsgesetz haben sich ab 2019 zu einer breiten Bewegung entwickelt, die sich für die Freiheiten und die Autonomie einsetzt, die den Hongkongern über einen Zeitraum von 50 Jahren versprochen wurden, als die Briten 1997 die Kontrolle über die Stadt an die Volksrepublik China abgaben. Bei den Auseinandersetzungen, in denen die Polizei die Demonstranten als „Kakerlaken" und „Randalierer" verunglimpft, kämpfen Hongkonger gegen Hongkonger. Das Vertrauen in Informationen ist durch die wiederholten Lügen der Hongkonger Regierungsvertreter und die zahlreichen Gerüchte und Desinformationen in den sozialen Medien erschüttert. Die Intensivierung des Konfliktes wirft zwei miteinander verbundene Fragen auf: Wie kam es dazu, dass aus einem friedlichen und wohlhabenden globalen Finanzzentrum eine Brutstätte des Protests wurde? Und warum sind die Bewohner Hongkongs, vor allem die jüngeren an der Spitze der Bewegung, bereit, im Kampf für Demokratie und Autonomie so viel aufs Spiel zu setzen?

Offizielle Vertreter wie die Regierungschefin Carrie Lam, die im Grunde von Peking ernannt wurde, haben versucht, die Demonstranten als blindwütige Randalierer darzustellen, die von feindlichen „ausländischen Kräften" gesteuert werden. Von Lam stammt der berühmte Vorwurf, die Demonstranten hätten „keinen Anteil an der Gesellschaft".[04] Doch ihre Behauptung ist weit von der Realität entfernt. Von den 6100 Personen, die zwischen Juni und Dezember 2019 verhaftet wurden, sind über 2400 Studen-

ten.[05] Viele studieren an den führenden Universitäten der Stadt, die zu den besten Asiens zählen. Die übrigen bilden einen breiten Querschnitt der Hongkonger Gesellschaft: zahlreiche Lehrer, ein Arzt, ein Pilot von Cathay Pacific, ein Investmentbanker, ein Spitzenkoch, ein Modedesigner und ein Bauarbeiter. Ein Drittel der Verhafteten ist 26 Jahre oder älter, 31 Prozent sind zwischen 21 und 25 Jahre alt.[06] Kurz gesagt: Selbst unter den verhafteten Demonstranten, die einen Bruchteil der über eine Million zählenden Protestierenden stellen, die seit Juni 2019 auf die Straße gegangen sind, um sich für die Demokratie einzusetzen, findet sich eine große Bandbreite in Hinblick auf Alter, gesellschaftliche Stellung und beruflichen Hintergrund.

Doch was verbindet diese Menschen in ihrem erbitterten Kampf gegen den mächtigsten autoritären Staat der Welt? Meiner Meinung nach ist es ein gemeinsames Gefühl: die spezielle Identität der Hongkonger. Diese Identität, die besonders stark von der Jugend Hongkongs empfunden wird, begann sich nach der Übergabe der Staatshoheit an die Volksrepublik China herauszubilden. Das Gefühl der Losgelöstheit vom restlichen China hat sich durch den wachsenden Druck Pekings auf die Bürgerrechte der Hongkonger, ihre Autonomie und Lebensweise noch verstärkt. Und es breitet sich in ganz Hongkong durch eine Reihe miteinander verbundener, von Jugendlichen geführter Massenbewegungen aus, die im Aufstand seit 2019 ihren Höhepunkt finden.

Dieser Artikel stützt sich auf die Recherchen, die ich für mein 2017 erschienenes Buch „Generation HK: Seeking Identity in China's Shadow" gemacht habe.[07] Darin argumentiere ich, dass man zunächst einmal der Frage der Identitätsbildung auf den Grund gehen muss, um den sich vertiefenden politischen Konflikt in Hongkong zu verstehen. Eine neue Altersgruppe, die ich „Generation HK" nenne, ist seit der Übergabe 1997 erwachsen geworden. Der Wunsch, ihre Identität zu schützen, trieb diese Generation zum ersten Mal auf die Straße, aus Protest gegen Peking. Bei ihrem gemeinsamen Kampf wurde auch ihre Identität weiter gestärkt. Edward Leung, ein charismatischer Aktivist und Kämpfer für die Unabhängigkeit Hongkongs, der aufgrund seiner Beteiligung an einer regierungskritischen Demonstration 2016, die gewaltsame Zusammenstöße mit der Polizei nach sich zog, derzeit eine sechsjährige Haftstrafe verbüßt, sagte mir, die Identität der Hongkonger werde nicht über Rasse oder Ethnie definiert, sondern sei ein offenes Konzept: „Wer mit unseren Werten übereinstimmt, mit unserer Lebensweise und Kultur, und wer bereit ist, diesem Ort die Treue zu schwören und sich dafür einzusetzen, das alles zu erhalten, der ist ein Hongkonger".

Sicher gibt es noch andere Faktoren, die die Oppositionsbewegung in Hongkong befeuerten. Sozioökonomische Probleme wie die massive Ungleichheit, die niedrigen Einstiegsgehälter für Akademiker und die höchsten Immobilienpreise der Welt in Relation zu einem mittleren Einkommen haben zu einem weitverbreiteten Gefühl der Frustration und Entfremdung unter den Jüngeren beigetragen.[08] Doch die sozioökonomischen Probleme der jungen Hongkonger ähneln denen ihrer Altersgenossen in New York, Tokio und London. Einzigartig ist hingegen die Bedrohung ihrer Freiheiten und das spezielle Identitätsgefühl angesichts der Widersprüche, die dem Prinzip „Ein Land, zwei Systeme" zugrunde liegen, mit dem Hongkong ein „hohes Maß an Autonomie" versprochen wurde.[09]

Laut der chinesisch-britischen gemeinsamen Erklärung zu Hongkong von 1984, mit der die Bedingungen für eine Übergabe Hongkongs an China festgelegt wurden, soll die Lebensweise in

01 Siehe hierzu auch den Beitrag von Friederike Böge in dieser Ausgabe (*Anm. d. Red.*).

02 Hong Kong Free Press, Activist Brian Leung at Storming of the Legislature: „Hongkongers Have Nothing Left to Lose", 6.7.2019, https://youtu.be/n3EsrjpgKbQ.

03 Zit. nach Sue-Lin Wong, Inside the Battle for Hong Kong, 17.10.2019, www.ft.com/content/e640aca8-eedb-11e9-bfa4-b25f11f42901.

04 Zit. nach Kris Cheng, Hong Kong Leader Carrie Lam Rules out Protest Concessions, Urges Focus on Economy, 9.8.2019, www.hongkongfp.com/2019/08/09/hong-kong-leader-carrie-lam-rules-protest-concessions-urges-focus-economy.

05 Siehe Hong Kong Police Force, 16.12.2019, https://twitter.com/hkpoliceforce/status/1206543577959976960.

06 Siehe The Government of the Hong Kong Special Administrative Region, Statistics on Arrestees in Public Events Between June and November, 4.12.2019, www.info.gov.hk/gia/general/201912/04/P2019120400451.htm.

07 Vgl. Ben Bland, Generation HK: Seeking Identity in China's Shadow, Sydney 2017.

08 Siehe hierzu auch den Beitrag von Heribert Dieter in dieser Ausgabe (*Anm. d. Red.*).

09 Siehe hierzu auch den Beitrag von Nele Noesselt in dieser Ausgabe (*Anm. d. Red.*).

Hongkong nach der Übergabe 1997 „50 Jahre lang unverändert“ bleiben.[10] Das führte dazu, dass viele Experten über die weitere Zukunft Hongkongs nach 2047 spekulierten. Allerdings hat der Druck aus Peking seitdem so zugenommen, dass Hongkonger ihr Leben und ihre Gesundheit aufs Spiel setzen und eine lange Haftstrafe riskieren, um sich gegen die Regierung zu wenden. Der wahre Kampf um Hongkong findet nicht erst in der Zukunft, sondern schon jetzt statt.

Der Protest der Hongkonger Demokratiebewegung ist in gewisser Weise mit dem antikolonialen Kampf verschiedener Nationen in ganz Asien vergleichbar, durch den vor, während und nach dem Zweiten Weltkrieg unabhängige Staaten entstanden. Wie schon die Bürger Indonesiens, Indiens und Malaysias wenden sich die Einwohner Hongkongs gegen eine Macht, die versucht, ihnen ihren Willen aufzuzwingen, ohne große Rücksicht auf ihre andere Sprache, Kultur und Lebensweise zu nehmen. Und sie betrachten sich selbst als geeinte politische Gemeinschaft, in der demokratische Rechte und die Prinzipien der Selbstverwaltung gelten sollen.

Die Hongkonger Identität wird wie viele zuvor entstandene nationale und subnationale Identitäten in den Flammen des Widerstands geformt. Wenn Teenager in Hongkong losziehen und mit Molotowcocktails in der Hand und Testament in der Tasche gegen die Polizei kämpfen, kann man sich an die Worte des Politikwissenschaftlers Benedict Andersons erinnern, der den Begriff der Nation als *imagined political community* prägte: Er erklärte, die Nation werde als „tiefer, kameradschaftlicher Verbund von Gleichen“ verstanden. Diese Brüderlichkeit habe es in den vergangenen zwei Jahrhunderten ermöglicht, „dass Millionen von Menschen für so begrenzte Vorstellungen weniger getötet haben als vielmehr bereitwillig gestorben sind“.[11]

DRUCK AUS PEKING

Um zu verstehen, wie es in Hongkong so weit kommen konnte, muss man zunächst einmal betrachten, wie sich im Laufe eines Jahrzehnts ein Teufelskreis von Repression und Widerstand entwickelte und wie daraus eine Reihe zunehmend selbstbewusster sozialer Bewegungen unter Führung junger Leute entstand. Ich stelle mir Hongkong gern als das ambitionierteste politikwissenschaftliche Experiment der Welt vor, das gerade in Echtzeit abläuft. Die Hypothese lautet: Kann eine freie Stadt überleben und sich zu einer vollwertigen Demokratie entwickeln, wenn sie Teil eines der mächtigsten autoritären Staaten der Welt ist?

Die Antwort tendiert immer mehr zu Nein. In den ersten Jahren nach der Übergabe 1997 verfolgte die chinesische Führung einen relativ passiven Ansatz gegenüber der Stadt. Die Gründe dafür waren die wirtschaftliche Bedeutung Hongkongs, der Wunsch, die Stadt nicht zu destabilisieren, und eine allgemein deutlich vorsichtigere Strategie in der Außenpolitik. Zu der Zeit hielt sich die kommunistische Führung immer noch an die Ermahnung ihres ehemaligen Führers Deng Xiaoping, „die eigene Stärke verbergen und auf den richtigen Augenblick warten“.

Diese Haltung begann sich 2003 zu ändern, als es in Hongkong nach Überlegungen zur Einführung eines Gesetzes gegen Aufruhr und Verrat zu umfangreichen Protesten kam. Die Hongkonger Regierung sah sich gezwungen, das Vorhaben fallen zu lassen, und Peking erkannte, dass sich die Volksrepublik deutlich stärker in die Gesellschaft und Politik Hongkongs einbringen musste, um zu gewährleisten, dass das „eine Land“ nicht von den „zwei Systemen“ destabilisiert würde.

Das Prinzip „Ein Land, zwei Systeme“ war schon immer ein unbequemer Kompromiss, der nun zunehmend Auflösungserscheinungen zeigt. Die härtere Haltung Pekings hat sich seit Xi Jinpings Machtantritt 2012 deutlich intensiviert. Hongkong hat Xis kompromissloses Durchgreifen gegen Andersdenkende und Oppositionelle ebenso zu spüren bekommen wie sein Streben nach einer stärkeren ideologischen und politischen Kontrolle. Seit dem Versuch, 2010 Maßnahmen für eine patriotische Erziehung im Sinne der Kommunistischen Partei an den Schulen einzuführen, haben Interventionen und Einschränkungen bei den Freiheiten der Hongkonger sowie beim versprochenen „hohen Maß an Autonomie“ weiter zugenommen. Noch dazu wurde dieses Vorgehen von einer Hongkonger Regierung unterstützt, die in wachsendem Maße von Peking kontrolliert wird.

10 Joint Declaration of the Government of the United Kingdom of Great Britain and Northern Ireland and the Government of the People's Republic of China on the Question of Hong Kong, www.cmab.gov.hk/en/issues/jd2.htm.

11 Benedict Anderson, Imagined Communities, London 1983.

In den vergangenen Jahren musste man mehr als einmal mit ansehen, wie in Hongkong Gegner und Kritiker Pekings von der Straße weg verhaftet wurden. Gewählte Volksvertreter wurden mit fragwürdigen Begründungen aus dem Parlament entfernt und junge politische Aktivisten wegen „Gedankenverbrechen“ von einer Kandidatur ausgeschlossen. Eine politische Partei wurde verboten, und erstmals seit der Übergabe Hongkongs an China wurde auch ein ausländischer Journalist ausgewiesen. Damit wurden verstörende Präzedenzfälle geschaffen.

Im derzeitigen Sog der Ereignisse hat sich gezeigt, dass der Regierungschefin Carrie Lam wenig Raum bleibt, wichtige Entscheidungen ohne Rücksprache mit Peking zu treffen. Wie sie einer Gruppe von Geschäftsleuten bei einer privaten Unterredung sagte, über die Einzelheiten an die Öffentlichkeit gelangten, ist ihre politische Manövrierfähigkeit in der aktuellen Situation „sehr sehr sehr begrenzt“.[12] Aufgrund dieses Drucks wirkt Hongkong mehr und mehr wie eine beliebige chinesische Stadt; die ehemalige Kronkolonie durchläuft einen Prozess, den die Anhänger der Hongkonger Demokratiebewegung „Mainlandisation“ („Festlandisierung“) nennen.

GEGENREAKTION

Der Druck hat jedoch eine Gegenreaktion hervorgerufen, vor allem bei jungen Leuten. Sie lässt sich am besten an drei miteinander verbundenen sozialen Massenbewegungen festmachen, die in den vergangenen sieben Jahren entstanden sind. Die erste war die Scholarism-Bewegung von 2012, mit der sich Schüler und Studenten gegen die Einführung eines neuen Pflichtfachs namens „Moralische und Nationale Erziehung“ wandten, mit dem Werte der Kommunistischen Partei Chinas vermittelt werden sollten. Die Proteste hatten zumindest kurzfristig Erfolg, die Hongkonger Regierung legte die grundlegende Lehrplanänderung vorerst auf Eis. Doch noch wichtiger war vielleicht, dass zum ersten Mal in der jüngeren Geschichte Hongkongs Teenager auf die Straße gingen und eine politische Bewegung anführten.

Von besonderer Bedeutung für die Frage der Identität war in diesem Zusammenhang, dass die Bewegung in Abgrenzung zu dem von Peking propagierten Bild des patriotischen Chinesen entstand – und zur Verteidigung der Hongkonger Lebensweise. Je mehr die Kommunistische Partei unter Xi Jinping versucht, die chinesische Ethnizität für sich zu beanspruchen, desto mehr gelangen diejenigen, die die Grundsätze der Partei ablehnen, zu dem Schluss, dass für ihre Vorstellungen in China kein Platz ist. In den 1980er Jahren sagte Deng Xiaoping einer Delegation aus Hongkong, die Hongkonger könnten nach 1997 „die Kommunistische Partei weiter verfluchen“, solange sie „das Land lieben und Hongkong lieben“.[13] Doch nachdem Xi für die Partei nicht nur die Führung im Zentrum Chinas gefordert hat, sondern auch im „Norden, Süden, Osten und Westen“, gehört die strategische Ambivalenz der Ära Deng der Vergangenheit an. Die Scholarism-Bewegung rückte auch junge Aktivisten wie Joshua Wong ins lokale Rampenlicht, die bei den Protesten wichtige Erfahrungen sammelten und den Mut fassten, mit der nächsten Massenbewegung noch einen Schritt weiter zu gehen.

Es folgte 2014 die sogenannte Regenschirm-Bewegung. Sie wollte Peking das Zugeständnis abringen, dass die Hongkonger ihren Regierungschef in freien und direkten Wahlen bestimmen dürfen anstatt wie bisher von einem von Peking dominierten Wahlkomitee. Die Bewegung hatte deutlich ambitioniertere Ziele als die Scholarism-Bewegung, entsprechend größer war auch ihr Ausmaß, zudem waren mehrere Generationen beteiligt. Altgediente Kämpfer der Demokratiebewegung hatten die Idee des gewaltfreien zivilen Ungehorsams und die kurzzeitige Besetzung einiger Straßen im Zentrum propagiert. Die Anführer der Schüler- und Studentenbewegung hoben das Vorhaben nun auf die nächste Stufe. Das war vor allem für viele junge Hongkonger ein Erweckungserlebnis. Bei meiner Recherche für „Generation HK“ sagten mir viele, das sei nicht nur ihr erstes Mal gewesen, dass sie sich an einer sozialen Bewegung beteiligt hätten, sondern auch das erste Mal, dass sie sich ernsthaft mit Politik

12 Zit. nach The Chief Executive „Has to Serve Two Masters“ – HK Leader Carrie Lam – Full Transcript, 12.9.2019, www.reuters.com/article/us-hongkong-protests-lam-transcript-excl/exclusive-the-chief-executive-has-to-serve-two-masters-hk-leader-carrie-lam-full-transcript-idUSKCN1VX0P7.

13 Zit. nach Tammy Tam, Are Loving China and the Communist Party the Same Thing? Hong Kong and Beijing Each Grapple with Question, 25.3.2018, www.scmp.com/comment/insight-opinion/article/2138802/are-loving-china-and-communist-party-same-thing-hong-kong.

und der Frage beschäftigt hätten, was es bedeutet, in China unter Xi Jinping in Hongkong zu leben.

Die dritte Bewegung nahm 2019 ihren Anfang in den Protesten gegen das Auslieferungsgesetz, entwickelte sich jedoch rasch zu einem weiter gefassten Kampf für die Demokratie, einer Schlacht um die Seele Hongkongs und zu einem wütenden Aufschrei gegen Ungerechtigkeit, bei dem die mangelnde politische Verantwortlichkeit von Polizei und Staat offen zutage trat.

Bevor ich mich aber mit den aktuellen Protesten befasse, folgen zunächst Überlegungen zur Hongkonger Identität und der Frage, wie sie von Repression und Widerstand geprägt wurde.

AUFEINANDERPRALLENDE IDENTITÄTEN

Die Einwohner Hongkongs, die heute im Teenageralter oder in ihren Zwanzigern und Dreißigern sind, bilden die erste Generation, die nach der Übergabe an China heranwuchs. Mit Heranwachsen meine ich, dass entweder ihr ganzes Leben oder ihr erwachsenes Leben nach 1997 stattgefunden hat. Sie wuchsen in einer Art Identitätsvakuum auf, das – anders als bei ihren Eltern oder Großeltern – kaum noch eine Verbindung zur kolonialen Vergangenheit der Stadt unter britischer Herrschaft oder zur Lebensweise auf dem chinesischen Festland aufwies. Das Vakuum wurde in zunehmendem Maße von einer eigenen Hongkonger Identität ausgefüllt, die sich über die Abgrenzung zum chinesischen Festland definiert. Diese Entwicklung ist wenig überraschend, wenn man bedenkt, dass sich Menschen naturgemäß in Abgrenzung zu anderen definieren. Zudem war das Prinzip „Ein Land, zwei Systeme“ eigens darauf ausgelegt, das zu schützen, was Hongkong von China unterschied, darunter Grundrechte und Rechtsstaatlichkeit. Warum sollten die Angehörigen der jüngeren Generation in einem speziellen Gebiet mit eigener Sprache (Kantonesisch), einer eigenen Flagge, einer eigenen Verfassung und einer eigenen Währung auch nur daran denken, dass sie etwas anderes sein sollten als Hongkonger?

Doch anstatt eine Möglichkeit zu suchen, die spezifische Hongkonger Identität einzubinden, bedrohte Peking mit seinem zunehmend harten Vorgehen gegenüber der Stadt die Lebensweise und das Selbstgefühl der Hongkonger. Die Identität der Hongkonger wurde dadurch jedoch nur weiter gestärkt, und auch ihre Abwehrhaltung gegenüber einer chinesischen Identität, die laut Kommunistischer Partei untrennbar mit ihrer Herrschaft über die Nation verbunden ist, nahm zu. Umfragen des Meinungsforschungsinstituts der Universität Hongkong zeigen, dass das Identitätsgefühl im Verlauf des vergangenen Jahrzehnts deutlich gewachsen ist, während gleichzeitig das Vertrauen in das Prinzip „Ein Land, zwei Systeme“ massiv zurückging. Zwischen Juni 2008 und Juni 2019 stieg der Anteil der Einwohner, die ihre ethnische Identität mit dem Begriff „Hongkonger“ beschreiben, von 18 auf 53 Prozent. Bei den 18- bis 29-Jährigen schnellte der Anteil sogar von 23 auf 75 Prozent.[14]

Ein weiteres anschauliches Beispiel für den wachsenden Identitätskonflikt sind die Buhrufe beim Abspielen der chinesischen Hymne vor Fußballspielen. Hongkong hat eine eigene Fußballnationalmannschaft, vor deren Spielen jedoch die chinesische Nationalhymne ertönt (im Gegensatz zur walisischen und schottischen Mannschaft, deren Spieler jeweils ihre eigene Hymne singen, anstatt wie die Spieler der englischen Nationalmannschaft „God Save the Queen“ anzustimmen). Jüngere Fans begannen zu buhen, wenn der „Marsch der Freiwilligen“ erklang, wie die chinesische Nationalhymne genannt wird, um ihrer Hongkonger Identität und ihrer Ablehnung der chinesischen Regierung Ausdruck zu verleihen, die ihnen die „Ein Land“-Doktrin aufzwingen will. Die Reaktion Pekings war zu erwarten. Die Regierung Hongkongs wurde angewiesen, ein drakonisches Gesetz zu erlassen, das mangelnden Respekt gegenüber der Nationalhymne mit einer Freiheitsstrafe von bis zu drei Jahren ahndet.

Hier ergibt sich ein interessanter Vergleich zu Schottland und Katalonien. Auch dort gingen die Versuche der jeweiligen Zentralregierung, Regionen an der Peripherie stärker zu integrieren, nach hinten los und führten zu einer Stärkung der Unabhängigkeitsbewegungen. In direkter Folge des Drucks aus Peking entstand auch in Hongkong eine separatistische Bewegung. Bei den Parlamentswahlen 2016 unterstützte etwa ein Fünftel der Wähler Kandidaten, die sich für mehr Selbstbestimmung oder Unabhängigkeit aussprachen.

14 Siehe Hong Kong University Public Opinion Programme, www.hkupop.hku.hk/english/popexpress/ethnic/eidentity/hkCitizen/poll/eid_poll_chart.html.

Die Bewegung der jüngsten Proteste ab 2019 basiert in vielerlei Hinsicht auf der sogenannten Regenschirm-Revolution von 2014. Laut einer Umfrage nahm die Hälfte der Teilnehmer bereits an den Demonstrationen von 2014 teil.[15] Doch in anderer Hinsicht unterscheidet sich die aktuelle Protestbewegung – ebenso wie die Reaktion der Regierung – deutlich von den früheren Protesten.

REVOLUTION OF OUR TIME

Im Gegensatz zur Regenschirm-Revolution hat die aktuelle Bewegung keine Anführer. Ihr Fehlen ist auch darauf zurückzuführen, dass sich mehrere bekannte Aktivisten in Haft befinden oder unter Anklage stehen und sich daher nicht beteiligen können. Auch der geistige Vater der Proteste, der junge Harvard-Absolvent Edward Leung, befindet sich derzeit in Haft, dennoch wurde sein politischer Slogan „Liberate Hong Kong, Revolution of our time" zum Motto des Aufstands. Weil sie keine Anführer hat, hat die Regierung jedoch auch kaum Möglichkeiten, gegen die Bewegung vorzugehen. Außerdem wollen die Demonstranten mit dieser bewusst gewählten Strategie integrierende und dezentrale Entscheidungsprozesse fördern, um den Hongkongern bei den Themen ein Mitspracherecht zu bieten, wo es ihnen die Regierung verwehrt.

Die Aktivisten haben ihre Strategie seit 2014 auch in anderer Hinsicht verändert und dadurch dem Gefühl einer gemeinsamen Identität (vereint gegen einen gemeinsamen Feind) enormen Auftrieb gegeben. Die Regenschirm-Bewegung und ihr Nachspiel wurden durch bittere interne Richtungskämpfe unter den Aktivisten über die zukünftige Ausrichtung der Bewegung getrübt. Die harte Gangart Pekings schien sich auszuzahlen, der Protest verlor an Schwung und Hoffnung. Daher entschieden sich die Protestierenden 2019 bewusst dafür, geeint aufzutreten und ihre taktischen und ideologischen Differenzen zugunsten des gemeinsamen Ziels beizulegen. Der Ansatz wurde in einem weiteren populären Slogan zusammengefasst: „Den Berg gemeinsam erklimmen, seinen eigenen Beitrag leisten".

Die Demonstranten an vorderster Front waren auch deutlich gewaltbereiter gegenüber der Polizei und all denjenigen, die ihrer Meinung nach versuchten, ihre Sache zu untergraben. Auch viele gemäßigte Demonstranten, die nicht unbedingt dafür waren, Molotowcocktails gegen Polizisten zu werfen und Geschäfte in chinesischem Staatsbesitz zu verwüsten, hielten sich aus verschiedenen Gründen mit Kritik an der Gewalt zurück. Erstens wollten sie die Einheit der Oppositionsbewegung nicht gefährden. Zweitens waren sie empört über die eskalierende Polizeigewalt und daher der Ansicht, dass die mangelnde politische Verantwortlichkeit der Behörden einen militanteren Widerstand rechtfertige. Drittens sagten mir einige Veteranen der Demokratiebewegung, die sich in der Vergangenheit stets gegen Gewalt ausgesprochen hatten, mittlerweile hielten sie Gewalt unter bestimmten Umständen für angebracht, immerhin sei die Regierung dadurch in die Defensive gezwungen und dazu gebracht worden, das Auslieferungsgesetz zurückzuziehen.

Die Frage nach der Rechtfertigung von Gewalt, die im Namen der Demokratie und Freiheit 2019 in Hongkong angewandt wurde, ist offensichtlich wichtig, doch diese Debatte muss separat geführt werden. Ich möchte hier nur darauf hinweisen, dass die Eskalation das Gefühl einer besonderen Hongkonger Identität bei vielen jungen Leuten verstärkt hat, aber auch bei all den anderen, die durch die Bewegung zusammengefunden haben. Die Polizei beharrt zwar darauf, dass sie nicht für Todesfälle verantwortlich sei, doch viele Anhänger der Demokratiebewegung glauben, dass einige, wenn nicht sogar Dutzende Demonstranten, von den Behörden getötet wurden, ihr Tod jedoch vertuscht oder als Selbstmord ausgegeben wurde. Ob wahr oder nicht: Es ist faszinierend, wie die Hongkonger regelmäßig an improvisierten Schreinen für die angeblichen – und oft namenlosen – Opfer zusammenkommen. Das erinnert an die Art und Weise, wie Nationen kollektiv an Gedenkstätten wie den Grabmalen des unbekannten Soldaten trauern; ein typisches Symbol für die Macht der *imagined communities*.

Die Proteste gegen das Auslieferungsgesetz begannen bereits im März 2019, doch zu den ersten Demonstrationen kamen nur ein paar Tausend Menschen. Es dauerte einige Zeit, bis die Bewegung an Schwung gewann. Ohne die stu-

15 Siehe Onsite Survey Findings in Hong Kong's Anti-Extradition Bill Protests, 8. 12. 2019, https://sites.google.com/view/antielabsurvey-eng.

re Haltung der Hongkonger Regierung und die überzogenen Reaktionen der Polizei wäre die Entwicklung vielleicht ganz anders verlaufen. An vorderster Front der Proteste findet man oft viele junge Leute, doch sie konnten auch ältere Hongkonger für die Bewegung gewinnen. Als Demonstranten nach ihrer Blockade des Hongkonger Flughafens gestrandet waren, weil die Behörden den Betrieb der öffentlichen Verkehrsmittel einstellen ließen, fuhren Dutzende Autobesitzer (in einer Stadt wie Hongkong ein Luxus, den sich nur Wohlhabende leisten können) los und sammelten sie ein. Büroangestellte im Anzug und mit Designerhandtaschen halfen in ihrer Mittagspause den Protestierenden beim Bau von Barrikaden im zentralen Geschäftsdistrikt. Anwälte, Ärzte und Buchhalter bieten Rechtsberatung, medizinische Hilfe und logistische Unterstützung. Alfred Wong, ein Kardiologe, der verletzten Demonstranten erste Hilfe leistete, erklärte dazu: „Das ist keine einzelne Schlacht, sondern ein sehr langer Weg. Um zu siegen, ist die Weisheit der Älteren und die Energie der Jüngeren erforderlich.“[16]

SCHLUSSFOLGERUNG

Im aktuellen politischen Diskurs des Westens wird „Identitätspolitik“, überwiegend als ein negatives Konzept betrachtet. Doch das Beispiel Hongkong zeigt, dass sie auch eine positive Kraft sein kann. Der Wunsch, eine gemeinsame Hongkonger Identität zu schützen, eint eine heterogene Gruppe in ihrem wichtigen Kampf zur Verteidigung von Freiheit und Demokratie gegen autoritären Druck. Obwohl in den Nachrichten Bilder gewalttätiger Zusammenstöße dominieren, weist die Protestbewegung auch ein starkes kreatives Element auf. Die Beteiligten haben neue Wege gefunden, ihrem sich verändernden Identitätsgefühl Ausdruck zu verleihen. Die Einwohner Hongkongs widersetzen sich nicht nur dem Autoritarismus, sondern kämpfen auch für Werte, die viele im Westen zwar behaupten hochzuhalten, jedoch selten verteidigen müssen: Demokratie, Freiheit und Rechtsstaatlichkeit. Vermutlich werden Hunderte aufgrund ihrer Beteiligung an den Protesten ins Gefängnis kommen, viele weitere werden ihre Arbeit verlieren und ihre Karriereaussichten ruinieren, wenn die Säuberungsmaßnahmen gegen die Demokratiebewegung intensiviert werden. Doch das harte Durchgreifen wird eine weitere Gegenreaktion hervorrufen. Derzeit lässt sich nur schwer absehen, wie sich die Aufnahme Hunderter weiterer Häftlinge, die praktisch politische Gefangene sind, auf die Hongkonger Gefängnisse mit ihrer relativ kleinen Insassenzahl von 8000 auswirken wird.

Klar ist, dass die jungen Hongkonger entschlossen sind, den Widerstand aufrechtzuerhalten und der weiteren Entwicklung mit ihrer eigenen Version des Kampfes ihren Stempel aufzudrücken. Von den Buhrufen gegen die chinesische Nationalhymne vor einigen Jahren und vor allem von der aktuellen Krise inspiriert, haben Aktivisten eine eigene Hymne verfasst, „Ruhm und Ehre für Hongkong“. Im Text erinnern sie unter anderem an die Opfer von 2019 und betonen den langen Kampf, der noch vor ihnen liegt. Die Menschen werden aufgefordert, das Land zu befreien und für Hongkong einzustehen. Die Hymne wird in der ganzen Stadt gesungen, an den Schulen ebenso wie in Einkaufszentren und auch weltweit, da die Aktivisten den Einfluss und die Verbindungen der Hongkonger in der Diaspora nutzen, die sich von Sydney über San Francisco bis nach London und darüber hinaus erstreckt. Auch dies ist letztlich ein eindrückliches Beispiel dafür, wie die Identitätsbildung in Hongkong eng mit dem Kampf für Freiheit und Demokratie verbunden ist und umgekehrt.

Peking und die Regierung Hongkongs haben dieses entscheidende Zusammenspiel mehrfach verkannt, was dazu geführt hat, dass ihre Maßnahmen genau das Gegenteil dessen bewirkten, was ursprünglich vorgesehen war. Wenn die chinesischen Machthaber keinen Weg finden, den Hongkongern ihre politischen Rechte zuzugestehen und ihnen zu erlauben, ihrer eigenen Identität Ausdruck zu verleihen, wird sich der Konflikt weiter verschärfen.

Übersetzung aus dem Englischen: Heike Schlatterer, Pforzheim.

BEN BLAND
ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lowy Institute in Sydney, ehemaliger Hongkong-Korrespondent der „Financial Times“ und Autor des Buches „Generation HK: Seeking Identity in China’s Shadow“ (2017).

16 Zit. nach Tom Griggs/Nicolle Liu, Behind the Scenes of the Hong Kong Protests, 30.9.2019, www.ft.com/video/cfa1439a-541e-4c57-b6c0-447f03fc5509.

ESSAY

DIE SCHATTENSEITE DER PROTESTBEWEGUNG

Wie die Demonstranten an Rückhalt verloren

Audrey Jiajia Li

Am Abend des 16. Juni 2019 teilte ich ein Video über meine Social-Media-Kanäle: Im Video sieht man, wie Tausende friedliche Demonstranten, die zusammen mit zwei Millionen Hongkongern gegen ein umstrittenes Gesetz zur Auslieferung Verdächtiger an die Volksrepublik China protestieren, innerhalb von wenigen Sekunden Platz für einen Rettungswagen machen. „Wie Moses, der das Rote Meer teilt, total bewegend", schrieb ich dazu. Viele meiner Freunde, die ursprünglich vom chinesischen Festland stammen, drückten ebenfalls ihre Bewunderung und Sympathie für die Proteste aus.

Bereits sechs Monate später sehen die meisten von ihnen die Protestbewegung aufgrund der Radikalisierung und der Gewalt der Demonstranten mit anderen Augen. Mitte August, nach den chaotischen Zuständen am Hongkonger Flughafen, als Protestierende internationale Reisende daran hinderten, zu ihren Flügen zu kommen, und zwei Chinesen vom Festland angriffen, weil es sich angeblich um „verdeckte Ermittler" handelte, sind nicht wenige enttäuscht von der Bewegung.

Richard zum Beispiel: Er ist ein Kantonesisch sprechender Chinese, der ursprünglich aus Guangzhou stammt, seinen Master in den USA machte und seit fast zehn Jahren in Hongkong arbeitet. Er nennt den 1. Juli 2019 als den Zeitpunkt, an dem sich seine Haltung gegenüber der Bewegung änderte. An jenem Tag verschafften sich Protestierende Zugang zum Legislativrat, zertrümmerten die gläsernen Eingangstüren und verwüsteten den Sitzungssaal. „Ich verstehe nicht, warum Leute, die behaupten, sie würden die Demokratie wertschätzen, die wichtigste demokratische Institution verwüsten, einen Ort, der für Gewaltenteilung steht".

Lewis, ein chinesischstämmiger US-Amerikaner, der in Hangzhou geboren wurde und nun als leitender Ingenieur im Silicon Valley arbeitet, zweifelte ebenfalls an den Mitteln der Bewegung, als er die Demonstranten im Legislativrat wüten sah. Ihn stört vor allem die Art, wie diejenigen behandelt werden, die eine andere Meinung als die Protestierenden vertreten. „Selbst wenn Hongkong Gefahr läuft, immer mehr Freiheiten zu verlieren, die es derzeit genießt, ist die Gesellschaft im Großen und Ganzen frei, und die Regierung ist bei Weitem nicht so autoritär wie die in Peking; endlose Konfrontationen auf der Straße ohne absehbares Ende scheinen mir da nicht gerechtfertigt".

Muzi, eine junge in Washington D.C. arbeitende Lehrerin, die ursprünglich aus dem Nordosten Chinas kommt, hatte in letzter Zeit einige Diskussionen mit ihrem aus Hongkong stammenden amerikanischen Ehemann. Den Behauptungen hinsichtlich einer weitverbreiteten Polizeigewalt schenkt sie keinen Glauben: „Wie würde denn die amerikanische Polizei auf Molotowcocktails reagieren? Mit richtigen Kugeln. Bisher ist in Hongkong noch keiner [von der Polizei] getötet worden, und die Hongkonger Polizei hat darauf verzichtet, ihre Leute mit mehr als Tränengas und dergleichen auszustatten, trotzdem wurden Polizisten und ihre Familien zum Ziel von Gewalttaten und Todesdrohungen."

Für den in Xi'an geborenen James Liu, der in Singapur in der Finanzbranche tätig ist, war der Wendepunkt erreicht, als die Protestierenden den Zug- und Flugverkehr lahmlegten. Er sieht eine gewisse Ironie darin, dass angeblich freiheitsliebende Demonstranten die Türen der U-Bahnzüge und die Check-in-Schalter am Flughafen blockierten und Pendler im Berufsverkehr und internationale Fluggäste als Geiseln nahmen. Sie hätten keine Rücksicht genommen auf diejenigen, die lediglich ihrer Arbeit nachgingen oder einfach nur nach Hause wollten, darunter auch Schwan-

gere, weinende Kinder und Menschen im Rollstuhl. „Die eigene Freiheit sollte nicht zu Lasten der Freiheit anderer gehen. Eine irrationale Radikalisierung führt immer in die Katastrophe.“

Meine hier zitierten Freunde sind keineswegs Anhänger der Pekinger Regierung. Sie alle teilen die Frustration der Hongkonger über die Beschneidung ihrer politischen Freiheiten. Warum sehen sie die laufenden Proteste aber mittlerweile kritisch?

FEINDSELIGKEIT UND STEREOTYPE

Die meisten liberal gesinnten Chinesen, die auf dem Festland aufgewachsen sind, tun sich schwer damit, Gewalt und das Motto „der Zweck heiligt die Mittel“ zu akzeptieren. Das liegt hauptsächlich an den Erfahrungen, die entweder sie selbst oder ihre Eltern in den turbulenteren Zeiten der chinesischen Geschichte gemacht haben.

Außerdem sind die Wunden des Tian’anmen-Massakers von 1989 für viele Festlandchinesen noch nicht verheilt. Mit dem Wissen um die blutige Niederschlagung der Proteste wünschen sich viele im Nachhinein, dass die Demonstranten damals nachgegeben hätten. Dies hätte das Massaker vielleicht verhindert. Deshalb fällt es vielen Festlandchinesen auch schwer, nachzuvollziehen, dass die Protestierenden in Hongkong offensichtlich die Zerstörung ihrer Stadt in Kauf nehmen, um ihre politischen Forderungen umzusetzen.

Die Kluft zwischen dem Festland und Hongkong hat sich in jüngerer Zeit deutlich vertieft: Hongkonger neigen immer mehr zum Nativismus und zur Feindseligkeit gegenüber ihren nördlichen Nachbarn. Man hört inzwischen häufiger davon, dass Festlandchinesen von Hongkongern als Tiere oder Wilde beleidigt werden. Eine erhebliche Anzahl von Festlandchinesen, die ursprünglich mit den Hongkongern sympathisierten, fühlt sich von diesen fremdenfeindlichen Beschimpfungen gekränkt, vor allem von verunglimpfenden „Shina“-Graffitis.[01]

Beide Seiten pflegen stereotype Ansichten und Vorurteile übereinander: Viele Festlandchinesen glauben, dass Hongkonger, die heute auf Demonstrationen eine britische oder US-amerikanische Flagge schwenken, einfach nicht mit dem geopolitischen und ökonomischen Niedergang der Stadt zurechtkommen, außerdem lehnen viele Festlandchinesen aufgrund ihrer nationalistischen Einstellung jede politische Aktivität ab, die sich als nachteilig für die Zentralmacht erweisen könnte – also auch die als Separatismus verstandene Bewegung für mehr Unabhängigkeit.

Die Hongkonger wiederum neigen dazu, Festland- und Auslandschinesen, die nicht völlig mit ihren Ansichten übereinstimmen, als Feinde der Demokratie und „schändliche Sklaven“ der Kommunistischen Partei zu bezeichnen, die einer Gehirnwäsche unterzogen wurden.

VERSCHLECHTERUNG DER BEZIEHUNGEN

Als Festlandchinesin, die Guangzhou – die kantonesischsprachige Hauptstadt der Provinz Guangdong in unmittelbarer Nachbarschaft Hongkongs – ihre Heimat nennt, ist es für mich herzzerreißend, mitansehen zu müssen, wie sich das Verhältnis zwischen beiden Seiten in den vergangenen zehn Jahren immer mehr verschlechtert hat. Innerhalb nur eines Jahrzehnts hat sich die kulturelle Kluft vertieft, während gleichzeitig das Wissen über die jeweils andere Seite abgenommen hat.

Lange Zeit war das Denken übereinander auf beiden Seiten deutlich positiver. Als britische Kronkolonie war Hongkong jahrzehntelang Chinas wichtigste Quelle für ausländische Devisen in einer Zeit, in der das Festland von Armut geplagt und außenpolitisch isoliert war. Während der harten Jahre unter Maos Herrschaft, vor allem während der großen Hungersnot Anfang der 1960er Jahre, flohen Millionen Festlandchinesen nach Hongkong und ließen sich dort dauerhaft nieder. Nach der Niederschlagung der Proteste am Tian’anmen-Platz 1989 halfen engagierte Hongkonger im Rahmen der Operation „Yellowbird“ vielen Dissidenten außer Landes zu kommen. Und bei der großen Flutkatastrophe 1991 in Ostchina wurden in Hongkong innerhalb von zehn Tagen über 470 Millionen Hongkong-Dollar an Spenden für die Opfer gesammelt.

2008 boten die Einwohner Hongkongs umgehend Hilfe zur Unterstützung der Menschen in der Provinz Sichuan an, wo bei einem starken Erdbeben in Wenchuan über 100 000 Personen ums Leben gekommen waren. Im August des-

01 Ursprünglich ein neutraler Begriff; im Zweiten Japanisch-Chinesischen Krieg (1937 bis 1945) wurde China von Japanern abfällig als „Shina“ bezeichnet (*Anm. d. Red.*).

selben Jahres war Peking Gastgeber der Olympischen Spiele, und eine im Juni erstellte Umfrage zeigte, dass sich die Identifikation der Hongkonger mit der Volksrepublik auf einem Höchststand befand: In der Altersgruppe der Jüngeren (18 bis 29 Jahre) und Älteren (30+) bezeichneten sich 41,2 Prozent beziehungsweise 54,5 Prozent der Einwohner als Chinesen.[02] Seitdem sind die Zahlen dramatisch gefallen. Ende 2015 betrug die Zustimmung nur noch etwa zehn Prozent bei den jüngeren und 30 Prozent bei den älteren Hongkongern.

Was war passiert? Zum einen ist die nationale Regierung in Peking selbstsicherer und energischer geworden, weshalb die Hongkonger befürchten, dass sie die mit dem „Ein Land, zwei Systeme"-Prinzip garantierten Freiheiten verlieren könnten, die ihnen eigentlich mindestens bis zum Jahr 2047 erhalten bleiben sollten. Als ihre Forderung nach einem allgemeinen Wahlrecht 2014 abgelehnt wurde, besetzten Demonstranten der sogenannten Regenschirm-Bewegung 79 Tage lang Teile des Finanz- und Regierungsbezirks.[03] Doch am Ende scheiterte die Bewegung, ohne dass die Regierung Zugeständnisse gemacht hätte, viele Aktivisten wurden verhaftet und vor Gericht gestellt.

Zum anderen müssen die Hongkonger seit Jahren mit immer weiter steigenden Immobilienpreisen kämpfen, mit langen Wartezeiten für eine medizinische Behandlung und einer wachsenden Einkommensungleichheit. Zudem sind in den vergangenen 20 Jahren fast 1,5 Millionen Menschen auf der Suche nach Arbeit oder für ihre Ausbildung vom Festland nach Hongkong gezogen. Dieser Zustrom ist ein Grund für die Frustration vieler Einheimischer und die Sorgen um die Zukunft ihrer Stadt. Sie befürchten, dass die Neuankömmlinge die ohnehin beschränkten Ressourcen und überlastete Infrastruktur noch mehr strapazieren.

Ein Beispiel, das Schlagzeilen machte, ist Milchpulver: Aus mangelndem Vertrauen in die Qualität chinesischer Säuglingsnahrung strömten vor einigen Jahren zahlreiche chinesische Eltern vom Festland nach Hongkong, um die dortigen Bestände aufzukaufen. Das führte im März 2013 zur Beschränkung der Mitnahmemenge auf zwei Dosen Milchpulver pro Person. Auch hört man immer wieder Klagen über Mandarin sprechende Touristen, die ihren Müll herumwerfen, auf die Straße spucken und lautstark in der Öffentlichkeit krakeelen. Aus diesen Gründen neigen die Hongkonger, vor allem die jüngere Generation, heute weniger dazu, zwischen den Maßnahmen der Pekinger Behörden und dem Verhalten der normalen Bürger vom Festland zu unterscheiden, obwohl diese Unterscheidung älteren Generationen immer wichtig war.

Dieser Trend hat betrübliche Folgen: Immer häufiger wird vom Wunsch nach einer „Desinisierung" gesprochen, zudem wird die Haltung der jüngeren Generation zunehmend radikaler, da die konventionellen Strategien des traditionellen Pro-Demokratie-Lagers nicht mehr zu funktionieren scheinen. Als einzige Stadt auf chinesischem Boden, in dem ein Gedenken an das Tian'anmen-Massaker noch toleriert wird, wächst in Hongkong die Zahl der jungen Studenten, die dem Massaker gleichgültig gegenüberstehen, weil es nicht sie betreffen würde, sondern China.

Auch auf dem Festland werden die jüngeren Generationen, die in einer Zeit beeindruckenden wirtschaftlichen Aufschwungs und zunehmender geopolitischer Macht aufgewachsen sind, immer nationalistischer. Die meisten wissen nichts vom früheren Wirtschaftswunder Hongkongs und seinem beachtlichen kulturellen Einfluss, nehmen jedoch sehr genau die vermeintliche Voreingenommenheit der Hongkonger gegenüber den Festlandchinesen wahr.

Unterdessen ist die wirtschaftliche Bedeutung Hongkongs bei Weitem nicht mehr so groß wie in den 1990er Jahren, als die Sonderverwaltungszone 20 Prozent des chinesischen Bruttoinlandsprodukts erwirtschaftete. 2018 wurde Hongkongs Wirtschaftsleistung zum ersten Mal von der der Nachbarmetropole Shenzhen übertroffen.[04] Viele Festlandchinesen haben heute den Eindruck, dass sich Hongkong im Niedergang befindet und die Hongkonger ihren derzeitigen hohen Lebensstandard nur deshalb halten können, weil sie vom Mutterland mit großzügigen Sonderzuwendungen unterstützt werden.

02 Siehe https://theinitium.com/article/20160517-opinion-stephenchiu-2008.

03 Siehe hierzu auch den Beitrag von Nele Noesselt in dieser Ausgabe (*Anm. d. Red.*).

04 Vgl. Elaine Chan/Sidney Leng, Hong Kong Economy Surpassed by Neighbour Shenzhen for First Time in 2018 as China's Hi-Tech Hub Soars, 27.2.2019, www.scmp.com/economy/china-economy/article/2187949/hong-kong-economy-surpassed-neighbour-shenzhen-first-time-2018.

ÖFFENTLICHE DEMÜTIGUNGEN

Anfang August 2019 war ich zunehmend besorgt angesichts der offensichtlichen Radikalisierung der Bewegung. Meine Befürchtungen erreichten schließlich einen Punkt, an dem ich mich veranlasst sah, mich zu äußern. Zuvor hatte ich ein Video gesehen, das Ende Juli „viral gegangen" war. Darin wurde ein grauhaariger älterer Mann nach seiner Ankunft am Hongkonger Flughafen von einer Gruppe junger Demonstranten bedrängt und angerempelt. Der Mann wurde gedemütigt, ihm wurde ein gelber Zettel auf den Rücken geklebt, auf dem stand: „Betrügerische Polizei plus Triaden gleich Gesetzlosigkeit".[05]

Kurz zuvor hatte es einen ähnlichen Vorfall an der Universität von Hongkong gegeben. Dabei hatten sich Studenten mit dem Präsidenten der Universität angelegt, mit Zhang Xiang, einem chinesisch-amerikanischen Wissenschaftler, der ursprünglich vom chinesischen Festland stammt. Zhang Xiang hatte die „Gewalt und den Vandalismus" bei der Protestaktion im Legislativrat verurteilt. Die Studenten beleidigten ihn auf Plakaten, belagerten nachts sein Haus und verlangten, er solle seine Äußerungen zurücknehmen. Diese Szenen erinnern erschreckend an die öffentlichen Demütigungen der Kulturrevolution, als Jugendliche Ältere beleidigten und quälten, damit sie ihre „Sünden" im Namen der heiligen Revolution bekannten.

Wenn Hongkonger Internetnutzer die Werbekunden des Fernsehsenders „TVB" dazu drängen, ihre Verträge zu kündigen, weil der Sender angeblich voreingenommen sei, erinnert das an den Fall des französischen Kosmetikkonzerns Lancôme, der von Internetnutzern vom Festland gedrängt wurde, ein Konzert der Cantopop-Sängerin Denise Ho aufgrund ihrer Unterstützung für die Demokratiebewegung abzusagen.[06]

Wenn eine Bewegung erfolgreich sein will, ist es von enormer Bedeutung, dass die Teilnehmer die Rechte ihrer Mitbürger respektieren, auch wenn deren Vorstellungen einer Gesellschaft von ihren eigenen abweichen. Oder wie es in den Richtlinien der Hongkonger Anwaltskammer heißt: Bei der Ausübung der freiheitlichen Rechte sollten der Respekt für andere, das Funktionieren der öffentlichen Versorgungseinrichtungen sowie Recht und Gesetz in einer Gesellschaft nicht beeinträchtigt werden.

RADIKALISIERUNG DER BEWEGUNG

Im September 2019 wurde die chinesisch-amerikanische Journalistin Jiayang Fan von Demonstranten bedrängt und ausgefragt, vermutlich weil sie bei ihrer Berichterstattung über die regierungskritischen Proteste in Hongkong Mandarin sprach. Jiayang Fan musste Beleidigungen und Beschimpfungen wie „gelbe Banditin" und „kommunistische Agentin" über sich ergehen lassen. „Mein chinesisches Gesicht macht mich haftbar", twitterte sie daraufhin. „Wurde gerade gefragt, wenn ich aus den USA und Reporterin sei, warum ich dann ein chinesisches Gesicht hätte."[07]

Einige Tage zuvor, am 18. September 2019, dem 88. Jahrestag des japanischen Überfalls auf Nordostchina, war an der Demokratiewand der Universität Hongkong ein Plakat zu sehen, das die Invasion feierte, vermutlich hatten Protestierende es aufgehängt. „Das ist das erste Mal, dass ich miterlebe, wie Leute für Demokratie kämpfen, indem sie die Achsenmächte des Zweiten Weltkriegs feiern", kommentierte der Journalist Liam Stone auf Twitter.[08]

Mitte August, als die Protestierenden den Flughafen von Hongkong besetzten und internationale Reisende daran hinderten, ihre Flüge zu erreichen, wurden zwei Festlandchinesen, die man für „Polizeispitzel" hielt, bewusstlos geschlagen. Und im September wurde ein chinesischer Mitarbeiter des Finanzunternehmens JP Morgan angegangen: Die Protestierenden schlugen ihm die Brille aus dem Gesicht, nur

05 Siehe Zoe Low, Viral Video Clips Show Extradition Bill Protesters Swearing and Jostling Elderly Man Trying to Leave Hong Kong Airport, 27.7.2019, www.scmp.com/news/hong-kong/politics/article/3020339/scuffles-hong-kong-airport-extradition-bill-protesters-try?_ga=2.249173508.2093530873.1579792903-1680853856.1579792903.

06 Siehe Raymond Yeung, Lancome Scraps Hong Kong Concert With Denise Ho: Online Backlash Over Move to Distance Itself From Pro-Democracy Star, 5.6.2016, www.scmp.com/news/hong-kong/politics/article/1966367/lancome-scraps-hong-kong-concert-denise-ho-online-backlash.

07 Jiayang Fan, Tweet vom 21.9.2019, https://twitter.com/JiayangFan/status/1175319171892207616.

08 Liam Stone, Tweet vom 19.9.2019, https://twitter.com/liamstone_19/status/1174889124630712323.

weil er auf Mandarin „Wir sind alle Chinesen" gesagt hatte.[09]

Vorfälle wie diese verweisen auf einen komplizierten Aspekt der monatelangen Proteste, über den kaum berichtet wird: Die Welt sieht in den Auseinandersetzungen in Hongkong einen Kampf zwischen Demokratie und Autoritarismus, doch hinter der Demokratiebewegung steht auch tiefes Misstrauen, ja eine regelrechte Abneigung, vieler Hongkonger gegenüber Festlandchinesen.

Wer etwa die Kommentare im Internetforum von „LIHKG" verfolgt – eine Website, die die Protestbewegung beim Austausch von Nachrichten und der Koordinierung ihrer Aktivitäten benutzt –, dem fallen die schockierenden und weitverbreiteten Hasskommentare auf, die man nur als xenophob (genauer: sinophob) bezeichnen kann.[10] In jüngerer Zeit häufen sich an den Hochschulen der Stadt die Vorfälle, bei denen Studenten vom Festland als „Shina-Hunde" beschimpft und aufgefordert werden, „zurück nach China" zu gehen.

„Zurück nach …" – dieser Ausruf ist virulent. Weltweit werden Neuankömmlinge zu Sündenböcken und für fast alles verantwortlich gemacht, was den Einheimischen nicht passt, vor allem wenn Einheimische mit Neuankömmlingen um Arbeitsplätze, Wohlstand und Chancen konkurrieren. So auch in Hongkong: Einige Einheimische fühlen sich durch den Zustrom von Investitionen und die Zuwanderung von Chinesen aus dem Norden überrannt. Den als „crazy rich" wahrgenommenen Neuankömmlingen wird für die wachsenden Lebenshaltungskosten die Schuld gegeben, vor allem für die schwindelerregend hohen Immobilienpreise. Gut ausgebildete Festlandchinesen wie Charles Li, Chef der Hongkonger Börse, und Zhang Xiang, Präsident der Universität von Hongkong, stoßen aufgrund ihrer Herkunft (und ihrer unterstellten Verbindungen zur Kommunistischen Partei Chinas) auf Misstrauen und Ablehnung. Chinesische Touristen und Neueinwanderer werden als „Heuschrecken" bezeichnet, die den Zusammenhalt in der Stadt bedrohen.[11]

Während das Schwenken britischer oder amerikanischer Fahnen in Hongkong allgemein akzeptiert wird, ist es gefährlich, chinesische Flaggen zu schwenken, auch als Einheimischer. Geschäfte, Restaurants und Bankfilialen, von denen man annimmt, sie hätten Verbindungen zur Volksrepublik China, werden verwüstet, in Brand gesteckt und geplündert, sogar die Kunden werden belästigt.[12] Dabei ist es eine Frage des Anstands und auch im Interesse der Bewegung, auf die Verunglimpfung der Festlandchinesen zu verzichten und sich von der fremdenfeindlichen Hetze gegen Einwanderer und Studenten vom Festland zu distanzieren. Wer Mandarin spricht, die Herabwürdigung nationaler Symbole ablehnt oder sich über beleidigende „Shina"-Graffitis empört, ist nicht automatisch ein „schändlicher Sklave" der Kommunistischen Partei.

KEINE DISTANZIERUNG VON GEWALT

Die stark dezentralisierten Proteste in Hongkong sind führerlos und ständig im Fluss – oder angelehnt an die Philosophie Bruce Lees: wie Wasser.[13] Unter den Teilnehmern herrscht ganz offensichtlich ein bestimmter Verhaltenskodex: Haltet zusammen, übt keine Kritik untereinander, egal was passiert. Mit den zunehmenden Spannungen und der Eskalation der Proteste begann die Minderheit, die Gewalt anwendete, den Diskrus zu dominieren und mehr Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, nachdem ihre Taten von ihnen selbst und in den Medien glorifiziert wurden. Gleichzeitig wurden die Gemäßigten, die einst den Großteil der Bewegung ausmachten, an den Rand gedrängt, weil sie angeblich nicht ausreichend „wagemutig" waren.

Bisher scheint die überwiegende Mehrheit der Demonstranten in Hongkong der Ansicht zu sein,

09 Vgl. Attack on JPMorgan Banker in Hong Kong Sparks Outrage in Mainland China, 5. 10. 2019, www.scmp.com/news/china/society/article/3031708/attack-jpmorgan-banker-hong-kong-sparks-outrage-mainland-china.

10 Vgl. Rachel Yeo, Hong Kong Protests: How the City's Reddit-Like Forum LIHKG Has Become the Leading Platform for Organising Demonstrations, 3. 8. 2019, www.scmp.com/news/hong-kong/society/article/3021224/hong-kong-protests-how-citys-reddit-forum-lihkg-has-become.

11 Siehe Ng Kang-chung, Scuffles Break out as Protesters Hurl Slurs, Abuse at Mainland Chinese Tourists, www.scmp.com/news/hong-kong/article/1429205/scuffles-break-out-protesters-hurl-slurs-abuse-mainland-chinese.

12 Hong Kong Protests: Tens of Thousands Defy Mask Ban as Mobs Go on Rampage Against Mainland China-Linked Businesses and Mtr, 7. 10. 2019, www.scmp.com/news/hong-kong/politics/article/3031782/hong-kong-protests-tens-thousands-defy-mask-ban-go-rampage.

13 Siehe hierzu auch den Beitrag von Tilman Baumgärtel in dieser Ausgabe (*Anm. d. Red.*).

dass Vandalismus, Gewalt und die Schikanen gegenüber Andersdenkenden nur auf das Konto einer kleinen Gruppe gehen und nicht repräsentativ für die Proteste sind. Und um die ehrbaren Ziele der Bewegung nicht zu gefährden, sollte man das schädliche Verhalten dieser Randgruppe tolerieren und kein großes Aufhebens darum machen, damit die Bewegung nicht in Misskredit gerät.

Ungeachtet der guten Absichten ist die Strategie, auf Kritik in den eigenen Reihen zu verzichten, falsch und wird negative Folgen haben: Erstens wird die gesamte Bewegung durch die Handlungen einiger weniger beschädigt, weil sich die Mitglieder nicht öffentlich von Gewalttaten wie Brandstiftung seitens des radikalen Flügels distanzieren geschweige denn die Verantwortlichen zur Rechenschaft ziehen. Damit setzt die Bewegung ihre Integrität aufs Spiel. Zweitens wird es zwar einige begeisterte Anhänger geben, die bedingungslos zu den Demonstranten halten, egal was geschieht, doch der Großteil der Öffentlichkeit, darunter auch Leute wie ich, die ursprünglich mit den anfangs friedlichen Protesten mitfieberten, wird eine Grenze ziehen zwischen dem, was akzeptabel ist und was nicht.

Wo diese Grenze liegt, muss jeder selbst für sich entscheiden. Wenn Demonstranten Steine auf einen älteren Mitbürger werfen und ihn damit töten,[14] wenn ein Mann mit einem Kanaldeckel erschlagen wird, weil er Barrikaden der Protestierenden abbaut,[15] oder wenn ein Familienvater im Disput mit Protestierenden in Brand gesteckt wird,[16] spätestens dann sind die Grenzen überschritten. Wir sind Bürger einer modernen Gesellschaft, wir leben nicht in einem Dschungel, wo nur das Recht des Stärkeren gilt und wir unseren Ärger an unschuldigen Menschen auslassen, wann immer wir berechtigterweise empört sind. Egal, welcher geheiligten Ideologie wir anhängen, und egal, wie sehr wir uns über andere ärgern, die unsere Ansichten nicht teilen, wir müssen unsere Mitmenschen achten.

SCHLUSS

Mir drängt sich immer wieder eine Frage auf: Wie können wir sicher sein, dass die Protestierenden, wenn sie eines Tages an die Macht kommen, sich gegenüber Dissidenten nicht genauso grausam und intolerant aufführen wie die Kräfte, gegen die sie derzeit kämpfen?

Da die Bewegung in Hongkong dezentral organisiert ist, scheint niemand in der Position zu sein, einen Kompromiss aushandeln und die Straßenproteste beenden zu können. Niemand übernimmt die Verantwortung und verurteilt das, was einige wenige im Namen der Demokratiebewegung getan haben. Und in der Zwischenzeit lassen Gegner der liberalen Demokratie keinen Versuch aus, das Verhalten der Radikalen zu nutzen, um Angst zu verbreiten und autoritäre Maßnahmen zu rechtfertigen – mit beachtlichem Erfolg.

Im Juli 2019 interviewte ich Larry Diamond, Soziologe und Politikwissenschaftler an der Stanford University, der sich mit prodemokratischen Bewegungen auseinandersetzt. Er räumte ein, dass es durchaus nützlich sein kann, in einer frühen Phase die Empörung der Bürger – in diesem Fall über die Maßnahmen der Regierung – anzufachen, um Beteiligung zu fördern. Zugleich äußerte er Skepsis hinsichtlich einer dezentralen Bewegung: „Es gibt zahlreiche Belege dafür: Wenn aus Protestaktionen und Unmutsbekundungen eine Bewegung werden soll, die tatsächlich Einfluss nehmen kann, benötigt diese Bewegung Führung, Organisation und eine Strategie." Des Weiteren drückte er seine Begeisterung für die Bewegung aus, äußerte aber Bedenken über ihre Radikalisierung: „Die Bewegung läuft Gefahr, ihre bisherigen Errungenschaften und moralische Autorität zu verlieren." Diese Sorge wird von vielen geteilt, die Freiheit schätzen und Hongkong das Beste wünschen.

Übersetzung aus dem Englischen: Heike Schlatterer, Pforzheim.

AUDREY JIAJIA LI
ist Sachbuchautorin und Journalistin.
Twitter: @SaySayjiajia

14 Vgl. Elizabeth Cheung/Christy Leung, Hong Kong Protests: Elderly Man Hit on Head by Brick During Clash in Sheung Shui Dies While Two Others Hurt in Separate Incidents Remain in Critical Condition, 15. 11. 2019, www.scmp.com/news/hong-kong/politics/article/3037822/hong-kong-protests-elderly-man-hit-head-brick-during-clash.
15 Vgl. Phila Siu, Hong Kong Man Hit Over Head With Drain Cover While Clearing Protesters' Barricades in Mong Kok, 1. 12. 2019, www.scmp.com/news/hong-kong/law-and-crime/article/3040106/hong-kong-man-hit-over-head-drain-cover-while-clearing.
16 Vgl. Clifford Lo, Hong Kong Father of Two „Burned Alive" After Chasing Protesters at Mtr Station in Grisly Act of Violence Police Classify as Attempted Murder, 11. 11. 2019, www.scmp.com/news/hong-kong/law-and-crime/article/3037243/hong-kong-father-two-burned-alive-after-chasing.

EIN LAND, ZWEI SYSTEME

Genese und Auslegung eines Schlüsselkonzepts

Nele Noesselt

„Ein Land, zwei Systeme“ – diese Formel griff der chinesische Staats- und Parteichef Xi Jinping in seiner Neujahrsrede 2020 mit Blick auf die Sonderverwaltungszonen Hongkong und Macao explizit auf. Er betonte, dass sich diese Lösungsformel im Falle Macaos erfolgreich bewährt habe und unterstrich das Interesse Pekings an stabilen Strukturen in Hongkong[01] – wo zum Jahreswechsel 2019/20 erneut Proteste entflammt waren, bei denen eine stärkere Demokratisierung und Abgrenzung Hongkongs gegenüber Peking gefordert wurde.

Die Formel „Ein Land, zwei Systeme“ legitimiert und garantiert die Parallelexistenz von sozialistischen und kapitalistischen Wirtschafts- und Gesellschaftsstrukturen unter dem Dach der Volksrepublik (VR) China. Die Formel wird auf die Reden und Schriften Deng Xiaopings der 1980er Jahre zurückgeführt,[02] der, wiewohl er auch formal kein Führungsamt bekleidete, als führender Architekt und Ideengeber der postmaoistischen Wirtschaftsreformen gilt.

Nach dem Tod Maos 1976 war die VR China in eine Phase der erneuten Staatsbildung und administrativen Restrukturierung eingetreten. Diskutiert wurde dabei unter anderem auch die Frage, wie die damals noch unter britischer beziehungsweise portugiesischer Verwaltung stehenden Gebiete Hongkong und Macao in Zukunft in die sozialistischen Strukturen der VR China integriert werden könnten. Die Pachtverträge, die dem chinesischen Kaiserreich im Zuge der Opiumkriege aufgezwungen worden waren, sahen eine Laufzeit von 99 Jahren vor.[03] Während sich chinesische Beobachter darüber Gedanken machten, wie sich die nach europäischem Vorbild in den beiden Sondergebieten etablierten kapitalistischen Wirtschaftsstrukturen mit den sozialistischen Planvorgaben der VR China verbinden lassen könnten, dominierte auf europäischer Seite die Sorge über die Zukunft der liberalen Gesellschaftsordnung in Hongkong beziehungsweise Macao. Die Zauberformel „Ein Land, zwei Systeme“ ermöglichte einen Übergangskompromiss, bei dem sich die chinesische Seite verpflichtete, den Fortbestand der liberalen, kapitalistischen Systemstrukturen für eine Dauer von 50 Jahren ab dem Zeitpunkt der Rückübertragung zu garantieren.[04]

Am 19. Dezember 1984 unterzeichneten die VR China, vertreten durch den damaligen Premierminister Zhao Ziyang, und Großbritannien, vertreten durch Margaret Thatcher, eine gemeinsame Erklärung zur Rückgabe Hongkongs und der angegliederten New Territories an die VR China zum 1. Juli 1997 nach der Formel „Ein Land, zwei Systeme“.[05] Diese Regelung wurde auch im Hong Kong Basic Law (Hongkonger Grundgesetz) verankert.[06]

Mit der Erarbeitung des Basic Law betraute der Nationale Volkskongress der VR China 1985 einen Parlamentarischen Rat. 23 der insgesamt 59 Mitglieder vertraten die Interessen Hongkongs. Nach mehreren Konsultationsrunden in Hongkong trat das Basic Law mit der Rückübertragung an die VR China zum 1. Juli 1997 in Kraft.[07] Das Basic Law schreibt Hongkong den Status einer Sonderverwaltungszone zu. Die Errichtung der Sonderstrukturen ist mit der Verfassung der VR China von 1982 kompatibel. Artikel 5 des Basic Law garantiert den Fortbestand der kapitalistischen Systemstrukturen Hongkongs und seiner liberalen Gesellschaftsordnung für die kommenden 50 Jahre. Artikel 45 sieht vor, dass an der Spitze der Hongkonger Verwaltung ein Regierungschef steht, der lokal gewählt beziehungsweise über Konsultationsprozesse ausgewählt und von der Zentralregierung in Peking formal ernannt wird. Auf lange Sicht sieht das Basic Law allgemeine Wahlen vor – wobei die Formulierung hierzu vage bleibt und Spielraum für Interpretationen lässt.[08] 2047 würde der Sonderstatus Hongkongs den Vereinbarungen nach enden. Wie die Strukturen danach gestaltet werden könnten, ist offen.

Hongkongs liberales Gesellschaftssystem steht für Presse-, Meinungs- und Versammlungsfreiheit. Die Sonderverwaltungszone verwendet in der Schriftsprache die chinesischen Langzeichen, lokal wird Kantonesisch gesprochen, nicht Mandarin. Offizielle Amts- und Verwaltungssprachen sind Englisch und Chinesisch. Hongkong besitzt mit dem Hongkong-Dollar seine eigene Währung. Die technischen Standards und Normen der Sonderverwaltungszone sind weiterhin an das britische System angelehnt, wie der Linksverkehr exemplarisch illustriert. Hongkongs Einwohner sind chinesische Staatsbürger, besitzen jedoch den Pass der Sonderverwaltungszone Hongkong, der ihnen oftmals visafreie Reisen ermöglicht. Hongkong steht somit für einen hohen Grad an Autonomie – lediglich die Außen- und Verteidigungspolitik liegt ausschließlich in den Händen der chinesischen Zentralregierung in Peking.

Kritiker in Hongkong beanstanden seit der Rückübertragung Hongkongs an die VR China im Juli 1997, dass es zu einer schleichenden Erosion der formal garantierten liberalen Gesellschaftsordnung gekommen sei.[09] Zugleich hat die Debatte über die langfristige graduelle Adaption des Wahlverfahrens und die Option der Direktwahl des Regierungschefs und der Mitglieder des Hongkonger Legislativrates über die Jahre an Dynamik gewonnen.

NOMINIERUNGS- UND WAHLKOMITEES

Die Geschichte des Hongkonger Legislativrates spiegelt exemplarisch die Dynamiken im Vorfeld des Rückgabeprozesses: In den 1990er Jahren wurden unter Chris Patten, dem damaligen britischen Generalgouverneur Hongkongs, verstärkt partizipatorische Elemente eingeführt. 1991 waren lediglich 18 der damals 60 Sitze des Legislativrates durch Direktwahl besetzt worden; 1995 wurde dieser Anteil auf 30 der zu vergebenden Sitze erhöht. Allerdings wurde dieser Legislativrat nach der Rückübertragung 1997 aufgelöst und bis 1998 durch einen provisorischen Rat ersetzt, dessen Mitglieder von Peking eingesetzt wurden.[10] Für die folgenden Wahlen wurde ein Wahlkomitee eingerichtet; ein allgemeines Wahlrecht wurde nicht eingeführt. Der Ständige Ausschuss des Nationalen Volkskongresses in Peking, der die Macht hat, das Basic Law zu erweitern (und zu interpretieren), legte 2007 fest, dass es für die anstehenden Wahlen 2012 keine Direktwahl des Regierungschefs geben werde. Allerdings wurde die Möglichkeit der Direktwahl für das Jahr 2017 in Aussicht gestellt. Der Ständige Ausschuss hielt fest, dass im Vorfeld der Wahlen ein Bericht über die aktuelle Lage in Hongkong vonseiten des Regierungschefs vorzulegen sei, auf dessen Grundlage dann über die konkreten Wahlformalia debattiert werden sollte. Zudem sollte für die Wahlen ein Nominierungskomitee eingesetzt werden, das eine Liste mit Kandidaten erarbeiten würde.[11]

2014 erfolgte eine erneute Überprüfung und Stellungnahme des Ständigen Ausschusses, der sich auf den durch Leung Chun-ying, damals Regierungschef, vorgelegten Lagebericht stützte. Mit Blick auf die Möglichkeit einer Direktwahl des Regierungschefs im Wahljahr 2017 wiederholte der Ständige Ausschuss das Prin-

01 Vgl. Xinhua (staatliche Nachrichtenagentur der VR China), Guojia zhuxi Xi Jinping fabiao 2020 xinnian heci (Neujahrsgrußwort 2020 des chinesischen Staatspräsidenten Xi Jinping), 31. 12. 2019, www.xinhuanet.com/politics/leaders/2019-12/31/c_1125410025.htm.

02 Vgl. Deng Xiaoping, One Country, Two Systems, 22.–23. 6. 1984, https://dengxiaopingworks.wordpress.com/2013/03/08/one-country-two-systems.

03 Siehe hierzu auch den Beitrag von Sabine Dabringhaus in dieser Ausgabe (*Anm. d. Red.*).

04 Im Basic Law findet sich nur die Garantie der Wahrung des „way of life" für 50 Jahre. Der Begriff „liberal", wenngleich nicht gleichzusetzen mit „demokratisch", wurde ausgeklammert.

05 Siehe The Joint Declaration, www.cmab.gov.hk/en/issues/jd2.htm.

06 Für eine kritische Analyse des Basic Law und seiner Entstehungsgeschichte siehe Ming K. Chan/David J. Clark (Hrsg.), The Hong Kong Basic Law: Blueprint for Stability and Prosperity under Chinese Sovereignty?, New York 1991.

07 Vgl. Danny Gittings, Introduction to the Hong Kong Basic Law, Hongkong 2016[2].

08 Siehe Basic Law Full Text, Chapter IV: Political Structure, www.basiclaw.gov.hk/en/basiclawtext/chapter_4.html.

09 Vgl. Yiu-chung Wong, „One Country, Two Systems" in Crisis: Hong Kong's Transformation Since the Handover, Lanham 2004.

10 Vgl. Wai-man Lam/Hsin-chi Kuan, Democratic Transition Frustrated: The Case of Hong Kong, in: Yun-Han Chu/Larry Diamond/Andrew J. Nathan/Dho Chull Shin (Hrsg.), How East Asians View Democracy, New York 2008, S. 189.

11 Siehe Decision of the Standing Committee of the National People's Congress on Issues Relating to the Methods for Selecting the Chief Executive of the Hong Kong Special Administrative Region and for Forming the Legislative Council of the Hong Kong Special Administrative Region in the Year 2012 and on Issues Relating to Universal Suffrage, www.basiclaw.gov.hk/en/basiclawtext/images/basiclawtext_doc21.pdf.

zip der kurzfristigen Überprüfung der Lage im Vorfeld der Wahlen. Zudem betonte er in seiner Stellungnahme, dass bei den Wahlen in Hongkong die Grundprinzipien des Basic Law sowie die Beschlüsse des Ständigen Ausschusses zu wahren seien. Darüber hinaus müsse der Regierungschef eine Person sein, die das Land und Hongkong liebe („has to be a person who loves the country and loves Hong Kong"). Außerdem wurde fixiert, dass ein Nominierungskomitee zwei bis drei mögliche Kandidaten für das Amt des Regierungschefs aufstellen solle, wobei für die Nominierung eines Kandidaten jeweils die Zustimmung von mehr als der Hälfte der Mitglieder des Nominierungskomitees erforderlich sei.[12]

Auf der einen Seite ist durch die Beschlüsse des Ständigen Ausschusses des Nationalen Volkskongresses eine Erhöhung der Zahl der direkt wählbaren Mitglieder des Hongkonger Legislativrates und eine Vergrößerung des Wahlkomitees von anfänglich 400 auf 1200 Mitglieder erfolgt, was eine Tendenz zum Ausbau partizipatorischer Elemente nahelegt. Auf der anderen Seite bildet der 2014 formulierte Loyalitätsimperativ des Regierungschefs durchaus die Bedenken Pekings ab, durch eine rasch voranschreitende Ausweitung der (direkten) Demokratie die fragile Balance zwischen den „zwei Systemen" zu gefährden.[13]

Als sich bereits 2014 Proteste in Hongkong regten („Regenschirm-Bewegung"), entzündeten sich diese insbesondere an der geplanten Einsetzung eines Nominierungskomitees. Doch auch Hongkonger Rechtswissenschaftler argumentieren, dass eine freie Nominierung von Kandidaten im Basic Law nicht (direkt) vorgesehen sei.[14] Die pekingkritische Opposition in Hongkong teilt diese Meinung nicht; auch unter internationalen Rechtswissenschaftlern besteht bislang kein Konsens, inwiefern die Einrichtung eines Wahl- und eines Nominierungskomitees mit den Grundideen des Basic Law zu vereinbaren sei.

ZUKUNFTSANGST UND PROTESTE

Generell zeugen die immer wieder auflodernden anti-„chinesischen" Protestbewegungen in Hongkong von einer Identitätskrise der lokalen Bevölkerung sowie von zunehmenden sozioökonomischen Spannungen. Letztere werden unter anderem durch den perzipierten globalen ökonomischen und monetären Aufstieg der VR China zu einer der neuen Supermächte weiter angeheizt.[15]

Einst hatte Hongkong als Tor nach Europa, als Finanz- und Handelsknotenpunkt zwischen der sozialistischen VR China und dem kapitalistischen Westen fungiert. Infolge der 1978 getroffenen Beschlüsse des 3. Plenums des 11. Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas über Reform und Öffnung hat sich das festlandchinesische Wirtschaftssystem jedoch neu strukturiert. Während die Idee zunächst darin bestanden hatte, die Experimente mit Kapitalismus und marktwirtschaftlichen Prinzipien auf lokale Sonderwirtschaftszonen zu begrenzen, setzte sich letztendlich eine chinesische Variante des (Staats-)Kapitalismus durch.

Unter der gegenwärtig amtierenden fünften Führungsgeneration sind neben Sonderwirtschaftszonen insbesondere neue Pilotzonen errichtet worden, in denen der Handel direkt in der chinesischen Währung Renminbi abgewickelt werden kann. Damit könnte Hongkong sein Alleinstellungsmerkmal als Finanz- und Handelsbrückenkopf zwischen der VR China und den globalen Märkten einbüßen.[16] Zudem haben festlandchinesische Investoren und Unternehmer wichtige Sektoren der Hongkonger Wirtschaft übernommen. Die Proteste in Hongkong sind nicht zuletzt Reaktionen auf diesen wahrgenommenen Wandel. So hatten die Unmutsäußerung der Hongkonger Bevölkerung der vergangenen Jahre oft nicht pri-

12 Vgl. Xinhua, Full Text of NPC Decision on Universal Suffrage for HK Chief Executive Selection, 31.8.2014, www.china.org.cn/china/2014-08/31/content_33390388.htm.

13 Siehe etwa Karita Kan, Occupy Central and Constitutional Reform in Hong Kong, in: China Perspectives 3/2013, S. 74.

14 Vgl. etwa Albert H.Y.Chen, The Law and Politics of the Struggle for Universal Suffrage in Hong Kong, 2013–15, in: Asian Journal of Law and Society 3/2016, S. 189–207.

15 2014 erstellte die Chinese University of Hong Kong eine Umfrage, die diese sozioökonomischen Mobilisierungsfaktoren ebenso wie die Identitätskrise der jüngeren Hongkonger Bevölkerung – der Hauptaktivisten der Regenschirm-Bewegung – dokumentiert. Für eine Diskussion der Ergebnisse vgl. Guobin Yang/Ran Liu, Hong Kong's Umbrella Generation, 7.1.2015, http://bostonreview.net/blog-world/guobin-yang-ran-liu-birth-hong-kong-umbrella-generation.

16 Die in Hongkong beheimatete „South China Morning Post" bezeichnet das Pilotmodell in Shanghai als „the first Hong Kong-like free-trade area in mainland China", www.scmp.com/topics/shanghai-free-trade-zone.

mär politische, sondern lokale sozioökonomische (Fehl-)Entwicklungen zum Gegenstand – wie insbesondere die stark ansteigenden Wohnungspreise und Lebenshaltungskosten.

Schon die Proteste von 2014 hatten verdeutlicht, dass sozioökonomische Sorgen gerade mit Blick auf die jüngeren und gebildeteren Bevölkerungsschichten eine starke Mobilisierungswirkung entfalten können. Diese diffuse Verunsicherung ist möglicherweise durch den Vorstoß Pekings verstärkt worden, Metropolregionen zu etablieren und diese über die Wirtschaftskorridore der Neuen Seidenstraße global zu vernetzen. Der 13. Fünfjahresplan der VR China, der von 2016 bis 2020 gilt, identifizierte das Perlflussdelta, an dem Hongkong, Shenzhen und weitere bedeutende Städte liegen, als eines der zentralen Metropolcluster. Kurz darauf wurde diese Idee als Projekt der Integration der Wirtschaftsräume Hongkongs, Macaos und der angrenzenden festlandchinesischen Städte und Regionen ausdifferenziert. Die Integration dieses Deltas umfasst auch den Bau von Brücken und Tunnelsystemen; Transportzeiten sollen durch Hochgeschwindigkeitszüge minimiert werden. Die Möglichkeit, dass an Bord dieser Züge und in den entsprechenden Bahnhöfen das Hongkonger Recht außer Kraft gesetzt sein könnte, führte zu heftigen Protesten[17] – und brachte damit erneut die Angst vor einer finalen Integration Hongkongs nach Pekinger Konditionen zum Ausdruck.

REGENSCHIRM-BEWEGUNG

Die unter dem Namen „Regenschirm-Bewegung“[18] – mitunter auch als „Regenschirm-Revolution“ – zusammengefassten Protestbewegungen in Hongkong entzündeten sich 2014 an dem Beschluss des Ständigen Ausschusses des Nationalen Volkskongresses vom 31. August 2014, der die Vorgaben zum Nominierungs- und Wahlverfahren des nächsten Hongkonger Regierungschefs fixierte. Pro-demokratische Gruppierungen hatten darauf gehofft, dass mit Blick auf 2017 die Weichen für eine Direktwahl des Regierungschefs gestellt werden würden. Die Vorgabe, dass in Zukunft ein Nominierungskomitee mögliche Kandidaten für das Amt des Regierungschefs vorab benennen sollte, wurde von den Verfechtern einer weitergehenden Demokratisierung Hongkongs als inakzeptabel abgelehnt. Zudem setzte Peking schließlich auch für 2017 fest, dass die Wahl des Regierungschefs nicht durch die Hongkonger selbst, sondern weiterhin durch ein Wahlgremium erfolgen würde, das 1200 Vertreter der berufsständischen, gesellschaftlichen und religiösen Gruppen Hongkongs, die Mitglieder des Legislativrates sowie der Hongkonger Abgeordnetengruppe des Nationalen Volkskongresses umfasst. Die Mehrheit der Mitglieder des Wahlkomitees wurde und wird dem pekingnahen Lager zugerechnet, sodass eine Nominierung oder gar ein Wahlsieg eines pekingkritischen Kandidaten im Vorfeld als aussichtslos eingestuft wurde.

Die Protagonisten der Gruppe „Occupy Central with Love and Peace“ besetzten ab 2014, lange im Vorfeld der Wahlen, als Ausdruck ihres Widerspruchs den Finanz- und Bankendistrikt und forderten neben der Rücknahme des Beschlusses Schritte in Richtung einer umfassenden Demokratisierung Hongkongs. Parallel hierzu stattfindende studentische Protestbewegungen – die von Alex Chow geführte Hong Kong Federation of Students und die mit Joshua Wong verbundene Scholarism-Bewegung, aus der 2016 die neue Partei Demosisto hervorging – forderten neben allgemeinen, freien Wahlen ohne Einflussnahme durch Peking auch den Rücktritt des damaligen Regierungschefs Leung Chun-ying.[19] Aus den Reihen der Opposition wurde diesem nachgesagt, enge Kontakte zur Kommunistischen Partei Chinas zu unterhalten und die Identität wie auch den Sonderstatus Hongkongs verraten zu haben: Seine Antrittsrede hatte Leung 2012 nicht auf Kantonesisch, sondern in Mandarin gehalten, was die ohnehin angespannte Lage in Hongkong weiter angeheizt hatte.[20]

17 Vgl. BBC, Hong Kong Express Rail Link Launches Amid Controversy, 22.9.2018, www.bbc.com/news/world-asia-china-45612749.

18 Der insbesondere in den internationalen Medien verwendete Begriff wurde inspiriert durch die von den Demonstranten als Abwehr gegen Tränen- und Pfeffergas eingesetzten bunten Regenschirme, die schnell zum Symbol des friedlichen Widerstands der ersten Protestphase avancierten. Vgl. u.a. Vivienne Chow, Umbrella Revolution: More Designs on Hong Kong's Protest Movement, 29.9.2014, www.scmp.com/news/hong-kong/article/1603858/umbrella-revolution-designers-come-logos-occupy-central-protests?page=all.

19 Vgl. Samson Yuen, Hong Kong After the Umbrella Movement, in: China Perspectives 1/2015, S. 49–53.

20 Zum Hintergrund: Die Parteienlandschaft Hongkongs lässt sich stark vereinfachend als Zwei-Lager-Modell beschreiben, bestehend aus Parteien und Gruppierungen, die als pekingnah

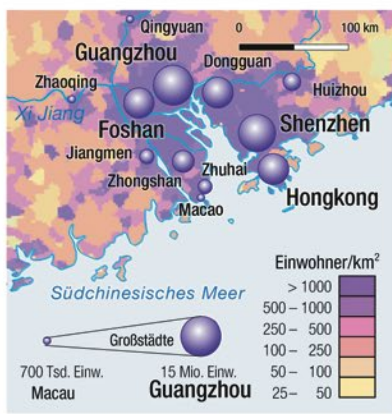
Sonderverwaltungszone Hongkong der Volksrepublik China



Geopolitisches Umfeld



Bevölkerungsdichte im Perlflussdelta




CHINA
Mirs Bay
(Dapeng Wan)
Ping Chau
Kai Kung Tau
Ledge Point
Sha Tau Kok
Crooked Island
Crescent Island
Double Island
Wong Chuk Kok Tsui
Port Island
Man Kam To
Ta Kwu Ling
Lo Wu
Ma Tso Lung
Long Valley
Lok Ma Chau
Sheung Shui
Shek Wu
Luen Wo Hui
Fanling
North
Luk Keng
Wu Kau Tang
Plover Cove Reservoir
Tolo Channel
Ngau Tam Mei
Wo Hop Shek
Tai Po
Shuen Wan
Yim Tin Tsai
Ma Shi Chau
Tolo Harbour
Wan Tsai
Long Harbour
Grass island
Tan Ka Wan
Pat Heung
Tai Po Kau
Wu Kai Sha
Shap Sze Heung
New Territories
Express Rail Link
Tai Mo Shan
▲ 958
Ma Liu Shui
Ma On Shan
Sai Kung Peninsula
Tai Long Tsui
Tai Mong Tsai
Fo Tan
Tsuen Wan
Sha Tin
Sai Kung
Yim Tin
High Island Reservoir
Sharp Island
Kau Sai Chau
High Island
Lion Rock
▲ 495
Sai Kung
Tsing Ma Bridge
Kwai Tsing
Tsing Yi
Wong Tai Sin
Port Shelter
Sham Shui Po
Kowloon-Peninsula
Kowloon City
Shelter Island
Jin Island
Town Island
Wang Chau
Ma Wan Channel
Stonecutters Island
Kwun Tong
Tseung Kwan O
HONGKONG
Yau Tsim Mong
Clear Water Bay Peninsula
Bluff Island
Basalt Island
Kau Yi Chau
Green Island
Victoria Harbour
North Point
Quarry Bay
Junk Bay
Sai Wan
Central District
Causeway Bay
Fat Tong Chau
Steep Island
Central & Western
Eastern
Pok Fu Lam
551 ▲ Victoria Peak
Wan Chai
Hong Kong Island
Chai Wan
Cape Collinson
FatTong Kok
Aberdeen
Wong Chuk Hang
Southern
Tung Lung Chau
Ninepin Group
East Lamma Channel
Aplei Chau
Tathong Channel
Tathong Point
West Lamma Channel
Middle Island
Shek O
Stanley
Round Island
Cape DÁguilar
Lamma Island
Bluff Head
Beaufort Island
Sung Kong
Yuen Kok
Tai Kok
1:250 000
0
10 km
Po Toi
Po Toi Islands
© mr-kartographie, Gotha 2020
Nam Kok Tsui
nesisches Meer

Im Juni 2014, im Vorfeld der Proteste, hatte das Informationsbüro des Staatsrats der VR China ein Weißbuch zu Hongkong veröffentlicht, in dem die Selbstverpflichtung Pekings zur Einhaltung des „Ein Land, zwei Systeme"-Prinzips unterstrichen wurde.[21] Während Kommentare der festlandchinesischen Medien betonten, es gelte Chaos in Hongkong zu vermeiden und am Status quo festzuhalten, reagierten die prodemokratischen Hongkonger Medien alarmiert und vermuteten, Peking versuche den Zugriff und die Kontrolle über Hongkong auszuweiten. Die Occupy-Central-Bewegung mutmaßte, dass es sich um einen Versuch handeln könne, die in Hongkong stattfindenden informellen Referenden zu den Wahlmodi der 2017 anstehenden Wahlen des Regierungschefs zu unterbinden und die Hongkonger Demokratiebewegung gezielt einzuschüchtern.[22]

Die Regenschirm- und Folgeproteste, die sich im Zuge der Verurteilung der Initiatoren und Protagonisten der Bewegung entluden, mündeten 2019/20 in einem Fünf-Punkte-Katalog der Demonstranten.[23] Neben der ursprünglichen Forderung nach allgemeinen und freien Wahlen ohne Eingriffsmöglichkeiten durch Peking fordern die Aktivisten unter anderem eine generelle Amnestie der inhaftierten Demonstranten sowie eine Rücknahme des Auslieferungsgesetzes, das eine Überstellung und Verurteilung Hongkonger Staatsbürger durch die Gerichte der VR China ermöglichen könnte. Der Entwurf zum Auslieferungsgesetz wurde am 23. Oktober 2019 zurückgezogen[24] – die anderen Forderungen bestehen weiter.

Das Auslieferungsgesetz stand zur Debatte, da es im konkreten Fall eines in Taiwan des Mordes beschuldigten Hongkongers, der sich in Hongkong aufhält, nach gegenwärtiger Gesetzeslage nicht möglich ist, diesen an die zuständigen Gerichte nach Taiwan zu überstellen. Die pro-demokratische Hongkonger Opposition äußerte die Befürchtung – gerade mit Blick auf die Prozesse gegen die Aktivisten der Regenschirm-Bewegung –, dass ein entsprechendes erweitertes Auslieferungsgesetz auch die Überstellung Hongkonger Aktivisten an die festlandchinesischen Gerichte ermöglichen würde.

Hitzige Debatten gab es auch um Artikel 23 des Hongkonger Basic Law. Der Artikel sieht vor, dass Hongkong Gesetze erarbeiten soll, die jede Form von Hochverrat, Abspaltung, Volksverhetzung sowie den Versuch des Umsturzes der Pekinger Zentralregierung unterbinden. Auf den 2002 unternommenen Versuch der Hongkonger Verwaltung, ein entsprechendes „Anti-Subversionsgesetz" zu erlassen, folgten massive Proteste. Das Vorhaben wurde daraufhin fallengelassen.

Unter der amtierenden Regierungschefin Carrie Lam wurden im Dezember 2017 die verfahrenstechnischen Grundlagen des Legislativrates jedoch geändert – womit aus Sicht der Opposition der Weg für eine Implementierung der Vorgaben von Artikel 23 geebnet worden sein könnte. Das erforderliche Quorum für Abstimmungen – nach Artikel 75 des Basic Law die Hälfte der Abgeordneten des Legislativrates, der derzeit 70 Personen zählt – wurde von 35 auf 20 reduziert. Zeitgleich wurde die Zahl der für ein Untersuchungsverfahren erforderlichen Unterschriften von 20 auf 35 erhöht, womit, wie die Opposition betont, die Mehrheit der pekingnahen Vertreter zusätzlich gestärkt und die Möglichkeit einer Verzögerungstaktik – insbesondere durch die pro-demokratischen Mitglieder des Legislativrates – relativiert wird. Carrie Lam wies jede Verbindung zwischen den prozeduralen Änderungen und Artikel 23 entschieden zurück.[25]

eingestuft werden, und solchen, die für eine stärkere Autonomie und einen Ausbau der direkten Demokratie in Hongkong eintreten. Sowohl der bis 2017 mit der Verwaltung Hongkongs betraute Leung wie auch seine Nachfolgerin im Amt des Regierungschefs, Carrie Lam, gelten als Vertreter des pekingnahen Lagers.

21 Siehe Xinhua, Full Text: The Practice of the „One Country, Two Systems" Policy in the HKSAR, 10.6.2014, www.chinadaily.com.cn/china/2014-06/10/content_17576281.htm.

22 Ein Tag nach der Herausgabe des Weißbuches veröffentlichte die BBC eine Übersicht über die Kommentare und Positionen der chinesischen Medien: BBC, China Media: White Paper on Hong Kong, 11.6.2014, www.bbc.com/news/world-asia-china-27790302.

23 Vgl. Alison Rourke, What Do the Hong Kong Protesters Want?, 13.8.2019, www.theguardian.com/world/2019/aug/13/what-do-the-hong-kong-protesters-want.

24 Vgl. BBC, Hong Kong Formally Scraps Extradition Bill That Sparked Protests, 23.10.2019, www.bbc.com/news/world-asia-china-50150853.

25 Vgl. Kris Cheng, Pro-Beijing Camp's Controversial Legislative Rule Amendment Accepted by President, Despite Previous Legal Advice, 28.11.2017, www.hongkongfp.com/2017/11/28/pro-beijing-camps-controversial-legislative-rule-amendment-accepted-president-despite-previous-legal-advice; ders., Hong Kong Legislature Passes Controversial House Rule Changes Taking Powers from Lawmakers, 15.12.2017, www.hongkongfp.com/2017/12/15/legislature-passes-controversial-house-rule-amendments-taking-powers-lawmakers.

Wie das Rückrudern Carrie Lams im Falle des umstrittenen Auslieferungsgesetzes verdeutlicht, ist auch das pekingnahe Lager bemüht, die Ängste und Verunsicherungen der Hongkonger Bevölkerung zu bedenken. Doch auch nach der Rücknahme des Gesetzes wurden die Straßenproteste fortgesetzt – insbesondere an Tagen mit hoher Symbolkraft wie dem 70. Jahrestag der VR China Anfang Oktober 2019 oder Silvester 2019/20.[26]

AUSWIRKUNGEN AUF TAIWAN

Trotz der zunehmenden Eskalation in Hongkong und des mitunter partiellen Abdriftens der ursprünglich weitgehend friedlichen Demonstrationen zu Straßenschlachten ist es seitens Pekings zu keinem aktiven Eingreifen – wie beispielsweise durch die Entsendung von zusätzlichen Sicherheitskräften oder Militäreinheiten – gekommen. Die politische Führung in Peking ist penibel darum bemüht, sich nicht zu einem Abweichen von der „Ein Land, zwei Systeme"-Formel zwingen zu lassen. So wird immer wieder betont, dass die Einheit und Stabilität Chinas an erster Stelle stehe und jede Art von „Chaos" vermieden werden solle.

Hongkong war und ist nicht der einzige Schauplatz gegen Peking gerichteter Proteste. Im März und April 2014, somit noch vor der Regenschirm-Bewegung, war es in Taiwan zu Demonstrationen gegen das Economic Cooperation Framework Agreement zwischen Festlandchina und Taiwan gekommen, insbesondere gegen die geplante Öffnung des taiwanesischen Dienstleistungssektors. Diese als „Sonnenblumenbewegung" bezeichneten Proteste erreichten ihren Höhepunkt mit der Besetzung des Parlaments in Taipeh.[27] Der darauffolgende Wahlerfolg der oppositionellen Demokratischen Fortschrittspartei (DFP) – die dem „grünen" Lager zugerechnet wird, dem eine generelle Autonomietendenz und Abgrenzung gegenüber Peking zugeschrieben wird – verdeutlicht die Vorbehalte und Ängste der Bevölkerung Taiwans. Unter Taiwans 2016 gewählter DFP-Präsidentin Tsai Ing-wen erfolgte in Abgrenzung von der Politik des „blauen" Lagers eine Festigung der Beziehungen zu den USA und zugleich eine verstärkte symbolische Distanzierung von Peking. In ihrer Rede vom „Doppelzehnten" 2019 – dem 10. Oktober, der als Nationalfeiertag der Republik China gilt – behauptete Tsai, dass Peking auch Taiwan die Formel „Ein Land, zwei Systeme" aufzustülpen gedenke. Die Mehrheit der 23 Millionen Einwohner Taiwans, so Tsai, lehne dies ab und sehe darin eine akute Gefahr für die Demokratie und Freiheit Taiwans. Außerdem illustriere Hongkong das Scheitern der „Ein Land, zwei Systeme"-Lösung.[28] Die Hongkonger „South China Morning Post" griff dies unmittelbar auf und kontrastierte Tsais Rede mit Xi Jinpings Ansprache zum Nationalfeiertag der VR China am 1. Oktober, in der dieser die Einheit Chinas als oberste Priorität unterstrichen und das Festhalten an der Formel „Ein Land, zwei Systeme" herausgestellt hatte.[29]

Zu den immer wieder erneut aufflammenden Protesten in Hongkong hatte sich Xi Jinping von dem BRICS-Gipfeltreffen in Brasilien im November 2019 aus zu Wort gemeldet und die Unterstützung Pekings für Carrie Lam als Regierungschefin Hongkongs zum Ausdruck gebracht. Zudem hatte er explizit betont, dass nicht durch Pekings Positionen, sondern allein durch die gewaltsamen Proteste in Hongkong das „Ein Land, zwei Systeme"-Prinzip verletzt worden sei.[30] Als symbolisches Gegenbild zu dem von Tsai Ing-wen postulierten „Scheitern" dieser Formel betonte Xi anlässlich des 20. Jahrestages der Sonderverwaltungszone Macao im Dezember 2019 den Erfolg des „Ein Land, zwei Systeme"-Integrationsmodells.[31]

26 Vgl. BBC, China Anniversary: Hong Kong Protester Shot by Live Round, 1.10.2019, www.bbc.com/news/world-asia-china-49891403.
27 Vgl. Ian Rowen, Inside Taiwan's Sunflower Movement: Twenty-Four Days in a Student-Occupied Parliament, and the Future of the Region, in: The Journal of Asian Studies 1/2015, S. 5–21.
28 Vgl. Full text of President Tsai Ing-wen's National Day Address, 10.10.2019, http://focustaiwan.tw/news/aipl/201910100004.aspx.
29 Siehe Lawrence Chung, Taiwan's President Tsai Ing-wen Urges Rejection of „One Country, Two Systems" Model She Says Fails Hong Kong, 10.10.2019, www.scmp.com/news/china/politics/article/3032303/taiwans-president-tsai-ing-wen-urges-rejection-one-country-two.
30 Vgl. Xinhua, Xi Says HK's Most Pressing Task Is to End Violence, Chaos and Restore Order, 14.11.2019, www.xinhuanet.com/english/2019-11/14/c_138555639.htm.
31 Vgl. Macauhub, President Xi Jinping Says That „One Country" Is a Premise and Pre-condition of „Two Systems", 20.12.2019, https://macauhub.com.mo/2019/12/20/pt-presidente-xi-jinping-lembra-que-um-pais-e-pre-condicao-e-base-de-dois-sistemas.

Anfang Januar 2020 unterstrich Xi in seinem Gruß an die Chinesen in Taiwan die Bedeutung des Konsenses von 1992 und der Idee der nationalen Einheit (und, langfristig gesehen, der nationalen Wiedervereinigung). Er sagte auch, dass Peking sich vorbehalte, im Falle einer Unabhängigkeitserklärung Taiwans oder der Einmischung externer Akteure auf nicht-friedliche Mittel zurückzugreifen.[32] Der Volkskongress der VR China verabschiedete 2005 ein Anti-Abspaltungsgesetz als Reaktion auf die Initiative des damaligen Präsidenten Taiwans, Chen Shuibian, eine formale Unabhängigkeit Taiwans zu erzielen.[33]

Die Beziehungen mit Peking dienen insbesondere in Wahlkampfzeiten als Instrument der Mehrheitsgenerierung und Wählermobilisierung. Sowohl die Oppositionsparteien in Taiwan als auch einzelne Vertreter der Studentengruppierungen in Hongkong werfen Tsai allerdings vor, die Protestbewegung in Hongkong für wahlkampfstrategische Zwecke zu missbrauchen und die Demonstranten nicht wirklich zu unterstützen.[34]

Bei den Präsidentschaftswahlen am 11. 1. 2020 erzielte Tsai Ing-wen 57,1 Prozent der Stimmen. Der Kandidat der Opposition, Han Kuo-yu von der Nationalen Volkspartei (KMT), kam auf 38,6 Prozent. Berücksichtigt man, dass die DFP bei den zurückliegenden Kommunalwahlen starke Stimmenverluste zu verzeichnen gehabt hatte, scheint Tsais Wahlkampfkampagne, bei der sie die Lage in Hongkong als düsteres Zukunftsszenario eines von Peking fremdbestimmten Taipehs an die Wand malte, aufgegangen zu sein. Während die Proteste in Hongkong weltweit Unterstützer finden, dominiert mit Blick auf Taiwan die Beschwörung auf die Aufrechterhaltung des Status quo. Tsais Ablehnung des Konsenses von 1992 – mit dem sich beide Seiten der Taiwanstraße darauf verständigten, dass es nur ein China gebe, jedoch unterschiedliche Auslegungen, wie dieses gestaltet sein sollte – wird als ein Abrücken von den bisherigen Strukturen gedeutet. Internationale Gratulationen zum Wahlsieg der DFP waren dementsprechend eher die Ausnahme. Die staatliche Nachrichtenagentur der VR China, Xinhua, warf im Nachgang der Wahlen Tsai Ing-wen und ihrer Partei Wahlbetrug und „schmutzige“ Wahlkampftaktiken wie „Einschüchterung und Unterdrückung“ vor und sah die politische Zuspitzung der Lage als Machenschaft „externer“ Agitatoren.[35]

Die (internationalen) Spekulationen über eine unilaterale Aufkündigung des „Ein Land, zwei Systeme“-Prinzips durch Peking verdeutlichen die Ungewissheit, die mit dem Machtzuwachs der VR China einhergeht. Einige Beobachter gehen davon aus, dass ein ökonomischer Machtzugewinn zwangsläufig auch politische Forderungen und revisionistische (Territorial-)Ansprüche nach sich ziehe. Peking tritt diesen Erwartungen aktiv entgegen und betont seine Selbstverpflichtung zu Harmonie und Kontinuität – und versucht, einer Eskalation entgegenzuwirken, ohne dabei seinen grundlegenden Standpunkt des Ein-China-Prinzips zu relativieren.

32 Vgl. Xinhua, Highlights of Xi's Speech at Taiwan Message Anniversary Event, 2. 1. 2019, www.chinadaily.com.cn/a/201901/02/WS5c2c1ad2a310d91214052069.html.

33 Keyuan Zou, Governing the Taiwan Issue in Accordance with Law: An Essay on China's Anti-Secession Law, in: Chinese Journal of International Law 2/2005, S. 455–463.

34 Siehe Reuters, Taiwan President Says Not „Using“ Hong Kong Protests for Election, 10. 12. 2019, www.reuters.com/article/us-taiwan-election-hongkong/taiwan-president-says-not-using-hong-kong-protests-for-election-idUSKBN1YE18F.

35 Xinhua, Commentary: Taiwan Leadership Election Result: A Temporary Counter-Current, 12. 1. 2020, www.xinhuanet.com/english/2020-01/12/c_138697346.htm.

NELE NOESSELT
ist Inhaberin des Lehrstuhls für Politikwissenschaft mit dem Schwerpunkt China/Ostasien an der Universität Duisburg-Essen.
nele.noesselt@uni-due.de

WIDERSPENSTIG, ABER UNVERZICHTBAR

Wirtschaftsstandort Hongkong

Heribert Dieter

Die anhaltenden Proteste in Hongkong haben die Stadt auf Dauer verändert. Bis zum Sommer 2019 war Hongkong eine eher unpolitische Stadt, in der die wirtschaftliche Entwicklung im Vordergrund stand. Zwar gab es schon in früheren Jahren Demonstrationen gegen die Regierung, aber sowohl die Zahl der Teilnehmer als auch die Dauer der Unruhen haben ein neues Maß erreicht. Für die chinesische Zentralregierung kommt die Entwicklung höchst ungelegen.

Präsident Xi Jinping hat, neben dem Konflikt mit den USA und den wirtschaftlichen Schwierigkeiten seines Landes, nun auch noch mit anhaltenden Protesten in der Sonderverwaltungszone Hongkong zu kämpfen. Viele Beobachter erwarteten schon früh eine Intervention der chinesischen Armee und damit eine Wiederholung der blutigen Niederschlagung der Proteste wie 1989 am Tian'anmen-Platz. Wenngleich niemand eine solche Maßnahme ausschließen kann, erscheint sie doch äußerst unwahrscheinlich. Der Grund hierfür ist die herausragende Bedeutung des Finanzplatzes Hongkong für die chinesische Wirtschaft. Würde Hongkong seinen Sonderstatus verlieren, müsste die Kommunistische Partei Chinas gewaltige wirtschaftliche Verwerfungen bewältigen, die die eigene Herrschaft infrage stellen könnten.

Doch ebenso wichtig wie die Frage nach den Folgen der möglichen Beendigung des Sonderstatus von Hongkong ist die Frage, warum die Proteste auch nach über einem halben Jahr nichts von ihrer Wucht eingebüßt haben. Dabei geht es weniger um die vergleichsweise kleine Zahl von gewaltbereiten Kämpfern, sondern um die anhaltende bürgerliche Unterstützung der Proteste. Warum sind die Bewohner Hongkongs trotz vergleichsweise hoher Einkommen, langer Lebenserwartung und einigen beachtlichen Sozialleistungen so unzufrieden mit der Regierung, dass sie ihr nicht nur auf der Straße, sondern auch in den Kommunalwahlen vom 24. November 2019 die Unterstützung verweigerten? Warum kommt die Stadt nicht zur Ruhe? Gefährden die Unruhen letztlich nicht auch den Wirtschaftsstandort Hongkong?

HONGKONGS VORTEILE

Hongkongs Bedeutung für China fußt auf zwei Funktionen: Zum einen ist Hongkong der einzige chinesische Finanzplatz, der keine Beschränkungen des Kapitalverkehrs aufweist und sich damit strukturell vom Festland unterscheidet. Zum anderen besitzt Hongkong einen wichtigen Hafen, über den auch aus steuerlichen Gründen erhebliche Exporte vom Festland abgewickelt werden.

Die Wirtschaftsverfassung Hongkongs ist ein Erbe der Kolonialzeit. Für Großbritannien war die Kronkolonie auch deshalb nützlich, weil dort ohne Rücksicht auf soziale Belange eine sehr liberale Wirtschaftspolitik umgesetzt werden konnte. Seit der Rückgabe Hongkongs an die Volksrepublik China 1997 hat sich diese Situation nicht geändert. Hongkong steht weiterhin auf Platz 1 des Index zur wirtschaftlichen Freiheit, der von der US-amerikanischen Heritage Foundation erstellt wird.[01] Hongkong ist also einer der attraktivsten Standorte weltweit, um Geschäfte abzuwickeln und Gewinne zu erzielen. Allerdings hat diese Politik für die Einwohner der Stadt auch gravierende Nachteile, die noch genauer betrachtet werden.

Heute ist Hongkong aus Pekinger Sicht ein Sonderfall, der China indes viele Vorteile verschafft. Die Formel „Ein Land, zwei Systeme" beschränkt sich nicht nur auf die politische Dimension, sondern bezieht sich auch auf das Finanzsystem. Es gibt in China keinen mit Hongkong vergleichbaren Finanzplatz. Eine Reihe von Faktoren führt dazu, dass die Sonderverwaltungszone für die Volksrepublik unverzichtbar ist.

Der wichtigste Unterschied zwischen den Finanzplätzen auf dem Festland und Hongkong betrifft den Kapitalverkehr. Während der Export von Kapital auf dem Festland strengen Regeln unterliegt, sind Kapitalexporte- und -importe in Hong-

kong unbeschränkt. Dies ist ein kaum zu überschätzender Vorteil. Gerade in der Phase zunehmender Kontrolle ausländischer Unternehmen im Reich Xi Jinpings ist es für Unternehmen nutzbringend, ohne Auflagen der Regierung Kapital exportieren zu können. Deshalb haben mehr als 2200 europäische und 1344 amerikanische Unternehmen den regionalen Hauptsitz ihrer Unternehmen in Hongkong und nicht in Shenzhen oder Shanghai.[02]

Allerdings sind es keineswegs nur ausländische Unternehmen, die von den Vorzügen des Finanzplatzes profitieren. Viele Unternehmen vom Festland nutzen Hongkong, um dort Kredite in US-Dollar, Euro oder Yen aufzunehmen. Entfiele diese Möglichkeit, wären diese Firmen gezwungen, sich in einheimischer Währung zu verschulden. Dies ist zwar grundsätzlich möglich, hat aber zwei Nachteile. Zum einen müssen für Renminbi-Kredite erheblich höhere Zinsen gezahlt werden, zum anderen ist die Verfügbarkeit von Krediten gerade für private Unternehmen auf dem Festland stark eingeschränkt.

Für chinesische Unternehmen vom Festland ist Hongkong der mit Abstand wichtigste Finanzplatz für die Emission von Unternehmensanleihen. In der Sonderverwaltungszone können die Firmen Anleihen mit längerer Laufzeit als auf dem Festland absetzen, und sie können mit diesen Anleiheemissionen Dollar, Euro oder Yen einnehmen, mit denen sie Firmenübernahmen in OECD-Ländern finanzieren können.[03]

Unternehmen schätzen auch das Wechselkursregime Hongkongs. Seit 1983 ist der Hongkong-Dollar (HKD) in einem *currency board* mit dem US-Dollar verbunden. Dieses Wechselkursregime, ursprünglich von Großbritannien zur Organisation der wirtschaftlichen Beziehungen zu seiner Kolonie Goldküste, dem heutigen Ghana, entwickelt, sorgt für Stabilität. Die Hong Kong Monetary Authority, das Währungsamt Hongkongs, koppelte am 17. Oktober 1983 die einheimische Währung an den US-Dollar und legte den Wechselkurs zunächst auf 7,8 HKD pro US-Dollar fest. Inzwischen darf der HKD innerhalb einer schmalen Bandbreite, von 7,75 bis 7,85 HKD pro US-Dollar, schwanken.

Damit dieses Wechselkursregime glaubwürdig ist, benötigt die Monetary Authority hohe Reserven, um spekulative Attacken auf den HKD abwehren zu können. Dafür ist gesorgt: Die Währungsreserven Hongkongs belaufen sich gegenwärtig auf knapp 4200 Milliarden HKD oder etwa 460 Milliarden Euro und sind damit auf Pro-Kopf-Basis nach denen der Schweiz die zweithöchsten Währungsreserven der Welt. Hongkongs Währungsreserven sind fast so hoch wie die Indiens, wo 180-mal so viele Menschen leben. Absolut betrachtet sind die Währungsreserven höher als die Südkoreas, Brasiliens und Mexikos, allesamt deutlich größere Volkswirtschaften.

Bislang hat dieses Regime heftige wirtschaftliche Turbulenzen, vor allem die Asienkrise 1997/98 und die weltweite Finanzkrise von 2008/09, ohne Verwerfungen überdauert. Der letzte Angriff von Spekulanten auf den Wechselkurs des HKD erfolgte während der Asienkrise 1997, aber die Währungsbehörde konnte diese Attacke mithilfe von 118 Milliarden HKD abwehren.[04] Für Unternehmen ist ein stabiler Wechselkurs von großem Nutzen, weil sie sich nicht gegen Wechselkursschwankungen absichern müssen.

Ausländische Kreditgeber oder Käufer von Unternehmensanleihen bevorzugen Hongkong aber nicht nur wegen des unbeschränkten Kapitalexports, sondern auch, weil das Rechtssystem, anders als auf dem Festland, zumindest bislang unabhängig ist. Das Rechtssystem basiert auf dem englisch-walisischen *common law*. Anders als in Peking oder Shenzhen ist das Justizsystem in Hongkong ein Garant von Freiheit und Eigentumsrechten und bietet zudem Schutz vor staatlicher Willkür.

Immer wieder wird in der Debatte um den Status Hongkongs die Überlegung geäußert, die High-Tech-Metropole auf der anderen Seite des Perlflusses, Shenzhen, könnte Hongkong als Finanzplatz ablösen. Dazu passt die Entscheidung der chinesischen Notenbank, vom 30. August 2019 an nicht mehr nur Banken den Umtausch der Landeswährung in andere Währungen ohne vorige Kontrolle zu gestatten. Dies stellt eine kleine Aufweichung der Kapitalverkehrsbeschränkungen Chinas dar, aber der Weg zur Abschaffung der Beschränkungen bleibt sehr lang.[05]

Ein ähnliches Experiment in Shanghai, die Shanghai Pilot Free Trade Zone, startete 2013 mit

01 Siehe Heritage Foundation, 2019 Index of Economic Freedom, www.heritage.org/index/ranking.

02 Vgl. Emanuele Scimia, A Dangerous Game, in: South China Morning Post (SCMP), 12.12.2019, S. 11.

03 Vgl. Money Helps Explain Why China Values Hong Kong, in: The Wall Street Journal, 23.10.2019, S. 18.

04 Vgl. Enoch Yiu, Dollar Peg Strong Whatever Life May Throw at It, in: SCMP, 17.10.2019, S. 1.

05 Vgl. ders., Why Shenzhen Is no Threat to HK as Financial Centre, in: SCMP, 10.10.2019, S. 4.

großen Erwartungen, die sich aber nicht erfüllten. Viele Banken haben die Freihandelszone wieder verlassen, weil die angekündigte Aufhebung der Kapitalverkehrsbeschränkungen nicht realisiert wurde.[06] Es ist schlicht nicht möglich, innerhalb einer Volkswirtschaft einen Finanzplatz ohne Kapitalverkehrsbeschränkungen zu etablieren, ohne damit den Kapitalverkehr für das ganze Land zu liberalisieren. Peking scheut diesen Schritt, weil es zu ungeordneten Kapitalabflüssen und zu Turbulenzen auf den Devisenmärkten kommen könnte.

Der wichtigste Faktor zugunsten Hongkongs sind allerdings die Mitarbeiter der internationalen Banken. Es ist kaum vorstellbar, dass hochqualifizierte Finanzmarktspezialisten Hongkong verlassen, um nach Shenzhen oder Shanghai umzusiedeln. Bevor sich die Volksrepublik China unter der Führung Xi Jinpings zu einem die Freiheitsrechte von Individuen stark einschränkenden Staat entwickelte, mag ein solches Szenario noch denkbar gewesen sein, aber heute wäre kaum ein Banker bereit, aufs Festland zu wechseln.

Allerdings ist Hongkong nicht nur ein Finanzplatz, sondern besitzt auch einen der größten Häfen der Welt. Der Hongkonger Hafen ist noch immer der größte Containerhafen für Südchina, dem ökonomischen Kernland Chinas. Die niedrigen Steuern in Hongkong führen dazu, dass der Umschlag von Waren in Hongkong der Minimierung der Steuerlast dient. Firmen vom Festland exportieren dort hergestellte Güter zum Selbstkostenpreis an ihre Tochtergesellschaften in Hongkong. Von dort erfolgt der Export in andere Länder, während die Gewinne in Hongkong verbucht werden. Dies ist deshalb lukrativ, weil die Regierung Hongkongs Gewinne von Unternehmen mit maximal 16,5 Prozent besteuert.[07]

ANSCHLUSS ANS FESTLAND?

Völkerrechtlich ist die Sonderverwaltungszone Hongkong ohne Zweifel ein Teil der Volksrepublik China. Würde Generalsekretär Xi Jinping die Volksbefreiungsarmee in Bewegung setzen und den Sonderstatus Hongkongs nicht erst 2047, sondern 2020 beenden, wäre das kein Verstoß gegen das Völkerrecht. Ein rascher Anschluss Hongkongs hätte dennoch gravierende Folgen für ganz China und erscheint deshalb unwahrscheinlich. Konkurrierende Wirtschaftsmetropolen, sowohl chinesische als auch andere asiatische Finanzplätze, etwa Singapur, können Hongkong weder kurz- noch mittelfristig ersetzen. Asiens kosmopolitischste Stadt ist aus Sicht der Kommunistischen Partei zwar lästig, aber dennoch ein Kleinod, auf das die Volksrepublik nicht verzichten kann und dies vermutlich auch nicht will.

Die heftigen Proteste der Bevölkerung haben bislang nicht zum Einsatz der Armee geführt. Würden Panzer nach Hongkong geschickt, wäre der Sonderstatus der Stadt unwiederbringlich zerstört. China verlöre sein Fenster zur Welt und wäre mit schwerwiegenden wirtschaftlichen Folgen konfrontiert. Vor allem die USA würden eine Niederschlagung der Protestbewegung zum Anlass nehmen, Hongkongs Sonderrolle zu beenden. Für den KP-Vorsitzenden Xi wäre ein solcher Schritt äußerst gewagt. Er würde damit der ohnehin schwächelnden Binnenkonjunktur einen weiteren Stoß versetzen. Und es ist keineswegs ausgeschlossen, dass ein Einmarsch der Armee nicht eine Kettenreaktion auslösen würde, an deren Ende eine gewaltige Umwälzung in China stehen könnte.

Die Gründe für diese Verwundbarkeit Chinas sind rasch genannt. Die chinesische Wirtschaft ist überschuldet und wies Ende 2018 eine Gesamtverschuldung (ohne den Finanzsektor) von über 300 Prozent der Wirtschaftsleistung auf. Solange auf den Finanzmärkten keine Panik ausbricht, ist ein solches Verschuldungsniveau handhabbar. Zugleich ist in China eine gewaltige Immobilienpreisblase entstanden. Der Wert aller Wohnimmobilien wird auf 65 000 Milliarden US-Dollar geschätzt. Zwei Drittel der Bankkredite in China sind mit Wohnimmobilien besichert. Allerdings stehen 20 Prozent der Wohnungen in China leer. Diese fragile Konstellation kann jederzeit aus dem Gleichgewicht geraten, und dessen ist sich die KP-Führung wohl bewusst.

Auch deshalb ist die Linie Pekings in Bezug auf Hongkong bislang auch zögerlich und abwartend. Auf der anderen Seite wissen die USA um die Verletzbarkeit Chinas und reizen ihr Blatt aus. Die US-Regierung übt gerade jetzt Druck auf China aus, weil sie sich diesen Konflikt gegenwärtig eher leisten kann als China. Allerdings hat die amerikanische Politik schon vor nahezu

06 Siehe Engen Tham/Cheng Leng, Bankers' Exits and Zombie Accounts: China's Shanghai Free Trade Zone Sputters, 2. 9. 2019, www.reuters.com/article/us-china-shanghai-ftz/banker-exits-zombie-accounts-chinas-shanghai-free-trade-zone-sputters-idUSKCN1VN01V.

07 Vgl. Karen Yeung, Hong Kong Manufacturers Relocating Back to City from Mainland China Amid Ongoing US Trade War, 17. 10. 2019, www.scmp.com/economy/china-economy/article/3033226/hong-kong-manufacturers-relocating-back-city-mainland-china.

30 Jahren für den Fall der Veränderung des Status von Hongkong Vorsorge getroffen und hierzu sogar gesetzliche Regelungen verabschiedet.

HONGKONG UND DIE USA

Am 5. Oktober 1992 unterzeichnete der amerikanische Präsident George H.W. Bush das Gesetz zur Regelung des Sonderstatus von Hongkong. Deutlich vor der Rückgabe Hongkongs an China setzte sich der US-Kongress für die Wahrung der Sonderrechte der Stadt ein. Dies gilt zum einen für den Warenhandel. Im Gesetz heißt es, dass die USA den Status Hongkongs als eigenständiges Zollgebiet respektieren sollen. Überraschend detailliert wird im Gesetz festgehalten, dass die Vereinigten Staaten Hongkong weiterhin den Meistbegünstigungsstatus gewähren und Ursprungszeugnisse für Industrieerzeugnisse anerkennen sollten, die von den Behörden Hongkongs ausgestellt wurden. Hongkong wird Zugang zu Technologien gewährt, deren Export in die Volksrepublik eingeschränkt ist.

Neben dem Warenhandel wird im Gesetz Hongkongs Status als Finanzplatz genau beschrieben. Der US-Dollar soll dort frei gehandelt werden können. Schließlich wird im Hong Kong Policy Act erwähnt, dass Unternehmen ermuntert werden sollen, weiterhin in Hongkong tätig zu sein. Im Gesetz werden damit auch politische Ziele vorgegeben, auf deren Erreichung die US-Regierung keinen direkten Einfluss hat. Ob Unternehmen in Hongkong tätig sind oder nicht, ist eine Entscheidung dieser Unternehmen, nicht der Regierung. Dennoch ist die Signalwirkung des damaligen Gesetzes bemerkenswert.

Die USA haben sich damit nicht direkt in die inneren Angelegenheiten Chinas eingemischt, aber sie haben deutlich gemacht, dass sie nicht bereit sind, bei Entfall des besonderen Status Hongkongs der Sonderverwaltungszone weiterhin eine Vorzugsbehandlung zu gewähren. Der Präsident wird im Hong Kong Policy Act explizit ermächtigt, die bevorzugte Behandlung Hongkongs zu beenden, wenn er festgestellt haben sollte, dass Hongkong nicht ausreichend autonom ist. Im November 2019 wurden die Bestimmungen des Gesetzes durch den Hong Kong Human Rights and Democracy Act bestätigt. Bemerkenswert am neuen Gesetz ist weniger der Inhalt als vielmehr die Tatsache, dass es sowohl im Repräsentantenhaus als auch im Senat einstimmig verabschiedet wurde. In einer Phase der starken Polarisierung der amerikanischen Politik ist die Haltung gegenüber China vielleicht die einzige verbindende Klammer in der Politik und Gesellschaft der USA.[08]

Allerdings konnten die Abgeordneten im Jahr 1992 vermutlich nicht ahnen, welche besondere Sprengkraft das Gesetz im Jahr 2019 haben würde. Durch den Handelskrieg zwischen den USA und China ist die Bedeutung Hongkongs weiter gestiegen, nicht gesunken. Exporte aus Hongkong in die USA sind von den Strafzöllen Donald Trumps ausgenommen. Würden Exporte aus Hongkong behandelt wie Exporte vom chinesischen Festland, wäre ein Schlupfloch für chinesische Exporte geschlossen.[09] Schätzungen zufolge könnten 98 Prozent der Exporte Hongkongs in die USA von Strafzöllen betroffen sein, sollte die Stadt ihren Sonderstatus verlieren.[10]

Hongkong erfüllt also eine wichtige Funktion für die Volksrepublik China, gerade in Zeiten anhaltender handelspolitischer Spannungen mit den USA. Zugleich gilt natürlich auch, dass Hongkong abhängig ist von den wirtschaftlichen Verflechtungen mit der Volksrepublik. Die Sonderverwaltungszone ist nicht zuletzt deshalb so wohlhabend, weil sie für China wichtige Handels- und Finanzdienstleistungen erbringt. Halten die Unruhen in Hongkong noch lange an, könnte dies ebenfalls zu einer massiven Schwächung des Standortes führen.

Aber wie realistisch ist es, dass die Proteste wie 2014 abflauen? Die damalige Besetzung der Innenstadt (Occupy Central) endete nach 77 Tagen. Der Groll über die Stadtregierung war aber mit dem Ende der Proteste nicht verraucht. Hongkongs Bevölkerung war und ist nicht ausschließlich wegen der Gefährdung ihrer politischen Freiheit aufgebracht, sondern auch wegen der schwierigen sozialen Lage, in der sie sich befindet.

SOZIALE HINTERGRÜNDE DER PROTESTE

Die Verbitterung der Demonstranten in Hongkong wird durch ihre schwierige wirtschaftliche und sozi-

08 Vgl. Richard Cowan/Patricia Zengerle, U.S. Senate Passes HK Rights Bill Backing Protesters, Angers Beijing , 20.11.2019, www.reuters.com/article/us-hongkong-protests-usa/us-senate-passes-hk-rights-bill-backing-protesters-angers-beijing-idUSKBN1XT2VR.
09 Die Ausnahme von den Strafzöllen gilt nur für Waren, die in Hongkong hergestellt wurden. Welche Anforderungen die US-Zollverwaltung an den Warenursprung stellt, ist dem Gesetz nicht zu entnehmen.
10 Vgl. Yeung (Anm. 7).

ale Situation verstärkt. In Hongkong lebt ein großer Teil der Bevölkerung unter schwierigen Bedingungen. Die Regierung von Hongkong sowie die Kommunistische Partei Chinas haben diese Probleme zu lange ignoriert und sehen sich nun einer wütenden Bevölkerung gegenüber, die sich einer Aussöhnung und der Rückkehr zur Normalität widersetzt

Dies ist eine überraschende Feststellung, weil Hongkong eine reiche Stadt ist. 2018 betrug das jährliche Pro-Kopf-Einkommen 50 300 US-Dollar, ein Anstieg von 64,5 Prozent gegenüber 2010, als das Pro-Kopf-Einkommen 33 620 US-Dollar betrug.[11] Hongkonger haben mit 84,7 Jahren (2017) die weltweit höchste Lebenserwartung. Die Stadt hat erstklassige öffentliche Verkehrssysteme, die deutlich besser sind als in vielen OECD-Ländern, einschließlich Deutschland. Das Gesundheitssystem ist am britischen System orientiert und gewährt den Bürgern die wichtigsten medizinischen Behandlungen kostenlos.

Aber die Hongkonger sind unzufrieden und waren dies schon vor den Massenprotesten. Im Glücksbericht der Vereinten Nationen 2018 belegt Hongkong Platz 76 und damit einen deutlich niedrigeren Rang als vergleichbare Volkswirtschaften wie Taiwan (Platz 25) oder Singapur (34).[12]

Eine wichtige Ursache für die Unzufriedenheit ist die prekäre Wohnsituation. Seit mehr als einem Jahrzehnt hat Hongkong einen der teuersten Immobilienmärkte der Welt. Die Bürger zahlen viel Geld für winzige Wohnungen. Die durchschnittliche Wohnfläche pro Person beträgt nur 15 Quadratmeter, etwa die Fläche eines Standard-Schiffscontainers. Die Singapurer haben pro Kopf die doppelte Fläche an Wohnraum zur Verfügung. Der Kauf einer Wohnung erfordert extreme Entbehrungen und ist selbst dann für viele Bürger Hongkongs unerreichbar.

Das begrenzte Angebot an Wohnraum ist das Ergebnis einer gestiegenen Nachfrage und eines knappen Angebots. Seit 1945 hat sich die Bevölkerung Hongkongs mehr als verzwölffacht: von 600 000 auf 7,4 Millionen Menschen. Aber die Versorgung mit Wohnraum hielt nicht Schritt. Die einfachste Lösung wäre, viele neue Wohnungen zu bauen, aber dies gestaltet sich als schwierig, vor allem aufgrund veralteter Regelwerke für die Bereitstellung von Bauland. Allerdings hat Hongkong auch viele Naturschutzgebiete, die nicht bebaut werden dürfen und deren Umwidmung zu Bauland auf erheblichen Widerstand stieße.

Ein weiterer Grund für die große Unzufriedenheit der Hongkonger Bevölkerung ist das hohe Maß an Ungleichheit der Einkommensverteilung. Der Gini-Koeffizient, der die Ungleichheit von Verteilungen misst, der Haushaltseinkommen lag 2016 vor Steuern und Sozialabgaben mit 0,539 höher als in allen OECD-Ländern. Auch nach Steuern und Transfers lag der Gini-Koeffizient bei 0,473 und damit deutlich höher als etwa in Singapur (0,356), den USA (0,391) oder Australien (0,337).[13] In nordeuropäischen Ländern einschließlich Deutschlands liegt dieser Wert unter 0,3.

Die Ursache für die große Ungleichheit ist das von den Briten übernommene Steuersystem. Sowohl die Steuern auf Unternehmensgewinne als auch die Einkommenssteuern waren und sind niedrig. Es gibt keine Umsatz- oder Mehrwertsteuer. Dividenden sind steuerfrei. Hongkongs Status als attraktiver Finanzplatz wird durch diese Fiskalpolitik gestärkt, aber diese Politik führt zu Ungleichheit. Ein Beispiel: Die fünf reichsten Hongkonger bezogen 2016/17 steuerfreie Dividenden in Höhe von 23,6 Milliarden HKD, das sind rund 2,7 Milliarden Euro.[14] Es überrascht nicht, dass sich viele Bürger Hongkongs darüber empören.

WIE GEHT ES WEITER?

Die anhaltenden Unruhen haben Hongkong und seine Gesellschaft verändert. Eine Rückkehr zur früheren vergleichsweise unpolitischen Haltung vieler Hongkonger erscheint heute unmöglich. Die Menschen diskutieren fortwährend über politische Themen. Dabei entwickelt sich auch eine neue Identität. Die Hongkonger grenzen sich von den Festlandchinesen zunehmend ab. Dort ist ebenfalls ein wachsender Nationalismus zu beobachten. Zugespitzt findet sich diese Entwicklung in der Formel „One Country, Two Nationalisms".[15] Es er-

11 Siehe Weltbank, https://data.worldbank.org/country/hong-kong-sar-china.

12 Siehe World Happiness Report 2019, https://worldhappiness.report/ed/2019.

13 Siehe Census and Statistics Department, 2016 Population By-census, Juni 2017, www.statistics.gov.hk/pub/B112009620 16XXXXB0100.pdf.

14 Siehe Oxfam, Hong Kong Inequality Report, 8.5.2018, S. 12, www.oxfam.org.hk/f/news_and_publication/16372/Oxfam_inequality%20report_Eng_FINAL.pdf.

15 Max Fischer, „One Country, Two Nationalisms". The Identity Crisis Behind Hong Kong's Turmoil, 27.9.2019, www.nytimes.com/2019/09/27/world/asia/hong-kong-protests-identity.html.

scheint schwer, einen Ausgleich zwischen den Interessen der Mehrheit der Hongkonger und denen der Kommunistischen Partei und ihrer Anhänger zu erwarten.

Die Lage bleibt vor allem deshalb verhärtet, weil die Regierung der Sonderverwaltungszone unter Carrie Lam und ihre Polizeikräfte die Krise verschärfen und den Protestierenden keine Angebote machen. Die Bevölkerung hat innerhalb kurzer Zeit starke Zweifel an Hongkongs Institutionen entwickelt. Vor allem das Vertrauen in die Polizei ist in den vergangenen Monaten stark gesunken. In einer Umfrage des Center for Communication and Public Opinion Survey an der Chinese University of Hong Kong im Oktober 2019 gaben 51,5 Prozent der Befragten an, keinerlei Vertrauen in die Polizei zu haben, verglichen mit nur 6,5 Prozent im Mai und Juni.[16] Diese Umfragen wurden abgeschlossen, bevor am 11. November ein Polizist einen unbewaffneten Mann in den Unterleib schoss. Der 21-jährige junge Mann verlor eine Niere und einen Teil seiner Leber. Er wurde noch im Krankenhaus wegen Teilnahme an einer ungenehmigten Demonstration angeklagt. Der Schütze ist nicht etwa suspendiert, sondern krankgeschrieben.

Es ist nicht zu erwarten, dass die Regierung und die Polizei auf die Protestierenden zugehen werden. Die erste Handlung des im November 2019 neu berufenen Polizeichefs war, das Motto der Hongkonger Polizei zu ändern. Aus „Stolz und Fürsorge“ (*pride and care*) wurde „Ehre, Pflicht und Loyalität“ (*honour, duty and loyalty*).[17] Die Handschrift Pekings ist hier deutlich zu erkennen.

Aus heutiger Sicht erscheinen drei Szenarien möglich: erstens ein rascher Anschluss Hongkongs an Festlandchina, zweitens anhaltende Unruhen ohne politische Konsequenzen und drittens eine Beilegung des Konflikts.

Ein rascher Anschluss, also die Beendigung des Sonderstatus Hongkongs vor 2047, ist unwahrscheinlich. Wie beschrieben sind die wirtschaftlichen Risiken zu groß.

Die zweite Variante erscheint wahrscheinlicher. Es entwickelt sich ein Ermattungswettbewerb. Wer kann den Konflikt länger durchhalten? Bislang hat es den Anschein, dass die Regierung Lam auf diese Strategie setzt. Der Verwaltungsdirektor der Hongkonger Regierung, Matthew Cheung, sagte am 13. November 2019 im Parlament, er wisse nicht, weshalb die Bürger Hongkongs so wütend seien. Die Regierung macht keine Gesprächsangebote und wirkt paralysiert und inkompetent. Zu Gunsten der Regierung muss erwähnt werden, dass sie auch keinen Verhandlungspartner hat. Die Protestbewegung hat keinen Anführer, was auch eine Folge der 2014er Proteste ist: Damals wurde jede Person mit einem Megafon verhaftet.

Bleibt die dritte Variante: Mindestens zwei Bedingungen müssten für eine friedliche Beilegung der Proteste erfüllt werden. Carrie Lam müsste zurücktreten, und es müsste eine internationale Expertenkommission beauftragt werden, die die Polizeigewalt gegen die Demonstranten untersucht. Historische Vorbilder für dieses Verfahren existieren. Als 2003 ein Gesetz verabschiedet werden sollte, das für bestimmte Taten, etwa Hochverrat, höhere Strafen vorsah, gingen 500 000 Hongkonger dagegen auf die Straße. Der damalige Regierungschef Tung Chee-hwa zog das Gesetz zurück und trat von seinem Amt zurück.

Diese Variante wäre auch heute grundsätzlich möglich, ist aber ebenfalls unwahrscheinlich, weil sie der Zustimmung des KP-Generalsekretärs Xi Jinping bedürfte. Xi hat bislang nicht erkennen lassen, dass er zu Zugeständnissen bereit ist, vermutlich auch deshalb, weil er die Signalwirkung auf andere Städte und Regionen der Volksrepublik fürchtet.

Selbstverständlich sind auch ganz andere, radikale Varianten denkbar: Peking könnte den Sonderstatus Hongkongs bis 2097 verlängern, freie Wahlen zulassen und die Umgestaltung Chinas zu einem föderalen System beginnen. Solange Xi Jinping an der Macht ist, sind solche Überlegungen jedoch reine Utopie. Er setzt auf die Stärkung der Kontrolle durch die Kommunistische Partei, nicht auf die Liberalisierung der chinesischen Gesellschaft. Xi wird dennoch auf absehbare Zeit auf das störrische Kleinod Hongkong angewiesen bleiben, wenn auch widerwillig.

HERIBERT DIETER
ist Wissenschaftler an der Stiftung Wissenschaft und Politik in Berlin und derzeit Gastprofessor am Asia Global Institute der University of Hong Kong.
heribert.dieter@swp-berlin.org

16 Vgl. Shibani Mahtani/Timothy McLaughlin, „Dogs“ vs. „Cockroaches“: On Hong Kong Streets, Insults Take a Dangerous Turn, 4. 11. 2019, www.washingtonpost.com/dogs-vs-cockroaches-on-hong-kong-streets-language-of-genocide-rears-its-head/2019/11/04/32498608-fea7-11e9-8341-cc3dce52e7de_story.html.
17 Hong Kong Police Force’s New Motto, „Serving Hong Kong with Honour, Duty and Loyalty“, Dezember 2019, www.police.gov.hk/offbeat/1149/eng/8331.html.

ZUR GESCHICHTE HONGKONGS

Sabine Dabringhaus

Am 30. Juni 1997 wurde Hongkong nach 156 Jahren Kolonialherrschaft vom Vereinigten Königreich an China zurückgegeben. Es hatte sich anderthalb Jahrhunderte lang separat vom Festland entwickelt und war dennoch eng mit ihm verbunden geblieben. In der westlichen Literatur wird Hongkong gerne als erfolgreiche Synthese zwischen Ost und West beschrieben. Chinesische Autoren betonen eher den Zusammenstoß zwischen den Kulturen.[01] Für den Westen bot das koloniale Hongkong die Möglichkeit, die chinesische Kultur kennenzulernen. Europäische Kaufleute und Missionare erlebten im 19. Jahrhundert die Kronkolonie als Tor in das chinesische Kaiserreich. Hier konnte man sich sprachlich und kulturell auf das fremde „Reich der Mitte" vorbereiten. Umgekehrt machte sich Hongkongs chinesische Bevölkerung, die seit der Gründung der Kolonie 1841 großenteils vom Festland einwanderte, dank des englischen Erziehungs- und Bildungssystems mit der Kultur des Westens vertraut. Viele chinesische Auswanderer bereiteten sich von Hongkong aus auf ein Leben in Übersee vor.

Vor 1949, dem Gründungsjahr der Volksrepublik China, diente Hongkong als Basis für Gegner der in China herrschenden Kräfte, bis 1911 der Monarchie, danach der Republik. Die lokale chinesische Honoratiorenelite bildete gemeinsam mit den aufgeschlosseneren unter den britischen Kolonialbeamten und westlichen Missionaren eine zunehmend an Einfluss gewinnende Gruppe von transkulturellen Mittelsmännern.[02] Dieser Personenkreis symbolisiert die einzigartige Position Hongkongs zwischen den Kulturen. Es wäre dennoch übertrieben, von einer gelungenen west-östlichen Synthese zu sprechen. Dies zu erläutern, ist das Ziel des folgenden historischen Überblicks.

VOM FISCHERDORF ZUR KOLONIALEN METROPOLE

Als die ersten Vertreter der britischen Kolonialmacht 1841 die Insel Hongkong besetzten, waren sie keineswegs – wie der lange gepflegte koloniale Gründungsmythos besagte – „Gründerväter", die einen unwirtlichen Felsen eroberten. Bereits Jahrhunderte zuvor hatte sich die Region zu einem interregionalen Handelsknotenpunkt entwickelt, dessen Kontakte bis nach Südostasien, Indien und dem Persischen Golf reichten.[03] Chinesische Archäologen datieren die ersten menschlichen Siedlungen auf das 4. vorchristliche Jahrtausend. Mit der Eroberung der Insel durch die Truppen des ersten chinesischen Kaisers Qin Shi Huang Di (regierte 259 bis 210 v. Chr.) um 214 begann die Assimilierung der lokalen Bevölkerung an die chinesische Kultur. Unter der Han-Dynastie (206 v. Chr. bis 220 n. Chr.) wurde die Region zur Präfektur erhoben. Auf der Flucht vor Eroberern aus dem Norden ließen sich im 12. Jahrhundert fünf Clanfamilien auf der Insel Hongkong nieder. Die Inschriften ihrer Ahnenhallen und Dorftempel sowie Gräberfunde und Genealogien gehören zu den wichtigsten sozialgeschichtlichen Quellen der vorkolonialen Geschichte Hongkongs.[04]

Das gesellschaftliche und wirtschaftliche Leben in den jeweils von einem Clan beherrschten Dörfern wurde von Marktordnungen geregelt, die in Dorftempeln aufbewahrt wurden.[05] 1394 ließ die Ming-Dynastie Verteidigungsanlagen gegen Piratenüberfälle errichten. Sie wurden 1540 in ein umfassendes Verteidigungssystem der Provinz Guangdong integriert. Die kaiserliche Küstenwache kämpfte von Hongkong aus nicht nur gegen das Piratentum, sondern versuchte ab 1521 auch, das Vordringen der Europäer in die Region zu verhindern, zunächst der Portugiesen, die jedoch einige Jahrzehnte später einen Handelsstützpunkt im nahe gelegenen Macau eröffneten.[06] Der letzte dynastische Machtwechsel in der Geschichte Chinas löste Mitte des 17. Jahrhunderts eine Fluchtbewegung von Angehörigen des über den Südosten Chinas verteilten Hakka-Volkes nach Hongkong aus. Als im Januar 1841 britische Soldaten in Hongkong an Land gingen, lebten dort etwas über 7000 Menschen, darunter 2000 „Boatpeople".[07]

Nach dem wichtigsten Handelsgut der Insel, dem Räucherholz (chinesisch: *xiang*), wurde der Hafen (*gang*) benannt: Xianggang, „duftender Hafen", wie Hongkong auf Hochchinesisch heute noch heißt. Die Briten übertrugen diesen Namen später vom Hafen auf die gesamte Insel.[08] Mit dem Ausbau des Hafens durch die britische Kolonialmacht begann die städtische Entwicklung Hongkongs, die bis heute anhält. Die Grundlage dafür bildete der Vertrag von Nanjing, mit dem der Erste Opiumkrieg (1839 bis 1842) zwischen China und Großbritannien 1842 formal beendet und die Insel als Kriegsbeute dem Vereinigten Königreich „für alle Zeiten" („in perpetuity") zugesprochen wurde.[09] Als „Kronkolonie" wurde Hongkong der Londoner Regierung direkt unterstellt – das heißt nicht von Indien aus verwaltet – und fortan von einem Gouverneur autoritär regiert.[10]

Unter dem Schutz britischer Gesetze bauten europäische Kaufleute ihre internationalen Handelsgeschäfte rasch aus, die sie seit Mitte des 18. Jahrhunderts unter restriktiven Bedingungen und strenger chinesischer Aufsicht vom benachbarten Kanton (Guangzhou) aus betrieben hatten. In Dauerkonkurrenz zum gleichzeitig aufstrebenden Shanghai wurde Hongkong zu einem der beiden wichtigsten Export-Import-Zentren an der chinesischen Küste. Das ganze 19. Jahrhundert hindurch gaben wenige große Firmen den Ton an, allen voran Jardine Matheson & Co., die im Opiumhandel begonnen hatten und bis zur Jahrhundertwende zu einem Konzern gewachsen waren, der nicht nur im Handel aktiv war, sondern auch in den Bereichen Industrie, Finanzen, Schifffahrt und Eisenbahn.[11] Hongkong entwickelte sich in einem doppelten Sinne zu einer Freihandelsmetropole: Einerseits verzichtete der koloniale Staat darauf, den Handel durch Zölle zu regulieren; andererseits diente die Kolonie als Stützpunkt zur „Öffnung" des chinesischen Marktes für ausländische Wirtschaftsakteure, die dort vielfältige rechtliche Privilegien genossen.

Die ausländischen Firmen kooperierten mit einheimischen Partnern, deren Sprachkenntnisse, Vertrautheit mit chinesischen Wirtschaftsbräuchen, Kontakte ins Binnenland und oft auch Kapitalkraft für erfolgreiche Geschäfte unerlässlich waren. So entstand eine kleine chinesische Händlerelite, die von der kolonialen Ordnung profitierte. Die Zusammenarbeit zwischen der britischen Kolonialregierung und chinesischen Honoratioren wurde zu einem wichtigen Element und Instrument einer langfristigen Stabilisierung der Kolonialherrschaft.[12] Das Laissez-faire-Prinzip, das auch die chinesische Oberschicht für sich zu nutzen wusste, stellte eine funktionierende Strategie dar, um die ethnisch in Chinesen und Europäer gespaltene Gesellschaft Hongkongs zusammenzuhalten. Es ließ der chinesischen Bevölkerung der Stadt viel wirtschaftlichen und sozialen Gestaltungsraum.

Die starke Stellung des Gouverneurs blieb von gesellschaftlicher Dynamik unberührt und

01 Vgl. Law Wing Sang, Collaborative Colonial Power. The Making of the Hong Kong Chinese, Hongkong 2009.

02 Zur These der „intermediaries of capital" vgl. ausführlich David R. Myer, Hong Kong as a Global Metropolis, Cambridge 2000, S. 5–27.

03 Vgl. John M. Carroll, A Concise History of Hong Kong, Lanham 2007, S. 9–32; Christopher Munn, Anglo-China. Chinese People and British Rule in Hong Kong, 1841–1880, Richmond 2001.

04 Vgl. Yu Shengwu/Liu Cunkuan, Shijiu shiji Xianggang [Hong Kong im 19. Jahrhundert], Peking 1994.

05 Vgl. David Faure, The Tangs of Kam Tim. A Hypothesis on the Rise of a Gentry-Family, in: ders./James Hayes/Alan Birch (Hrsg.), From Village to City. Studies on the Traditional Roots of Hong Kong Society, Hongkong 1984, S. 24–31.

06 Vgl. Kai Cheong Fok, Lectures on Hong Kong History. Hong Kong's Role in Modern Chinese History, Hongkong 1984, S. 12–23.

07 Vgl. Saw Swee-Hock/Chiu Wing Kin, Population Growth and Redistribution in Hong Kong, 1841–1975, in: Southeast Asian Journal of Social Science 4/1975, S. 124; David Faure et al., The Hong Kong Region According to Historical Inscriptions, in: ders. et al. (Anm. 5), S. 47 f. Boatpeople oder Tanka war eine sinnierte ethnische Gruppe, die auf Booten entlang der Küsten Südchinas lebte.

08 Vgl. He Hongjing (Hrsg.), Xianggang de zuotian, jintian he mingtian [Hongkong: Gestern, heute und morgen], Peking 1994, S. 16 f.

09 Stephen R. Platt, Imperial Twilight. The Opium War and the End of China's Last Golden Age, New York 2018.

10 Vgl. Fujio Mizuoka, Contriving „laissez-faire". Conceptualising the British Colonial Rule of Hong Kong, in: City, Culture and Society 5/2014, S. 23–32.

11 Vgl. Richard J. Grace, Opium and Empire. The Lives and Careers of William Jardine and James Matheson, Montreal 2014.

12 Vgl. ausführlich Solomon Bard, Traders of Hong Kong. Some Foreign Merchant Houses, 1841–1899, Hongkong 1993; Feng Banchan, Xianggang yingzi caituan [Die englische Handelselite Hongkongs], Hongkong 1997; ders., Xianggang huazi caituan 1841–1997 [Die chinesische Handelselite Hongkongs], Hongkong 1997, insb. S. 1–48; John M. Caroll, Edge of Empires. Chinese Elites and British Colonials in Hong Kong, Cambridge MA 2005.

wurde bis ins 20. Jahrhundert hinein kaum angefochten. Über ihn lief die gesamte Korrespondenz zwischen der Kolonialverwaltung und London. Zugleich war er Londons einzige Informationsquelle über die Situation vor Ort. Eine Ratsversammlung, der Legislativrat, hatte nur eine beratende Rolle. Seine Mitglieder wurden vom Gouverneur ernannt. Die Kolonialverwaltung wuchs kontinuierlich: Allein zwischen 1914 und 1939 stieg die Zahl der Stellen von 4447 auf 10004, bei wachsendem Anteil chinesischer Beschäftigter.[13] Unter britischen Kolonialbeamten und Armeeangehörigen galt Hongkong als wenig attraktiver Posten. Sein tropisches Klima und die schlechten sanitären Zustände führten häufig zu Epidemien mit vielen Todesopfern auch unter der privilegierten ausländischen Bevölkerung. Soziale Dienste im Gesundheits- und Erziehungsbereich, die sich an die Einheimischen wandten, überließ die Kolonialregierung gerne den zahlreichen christlichen Missionsgesellschaften.[14]

Hongkong wurde zu einem wichtigen Arbeitsmarkt für Seeleute und Transportarbeiter. Es wirkte als Migrationsmagnet für die näher liegenden Provinzen. So wurden die ursprünglichen Inselbewohner wenige Jahre nach der Koloniegründung zur Minderheit. Die Wohlhabenderen unter den Zuwanderern vom Festland schlossen sich in kommerziellen Vereinigungen (*hongs*) zusammen, von denen es 1859 bereits 65 gab. Sie engagierten sich weiterhin für ihre Heimatorte und spendeten großzügig für philanthropische Projekte, öffentliche Arbeiten und medizinische Hilfsaktionen sowohl in der alten Heimat als auch in der Kolonie. Dennoch hatten sie zumeist freiwillig den chinesischen Staat verlassen und waren nicht länger Untertanen des Kaisers, sondern nunmehr der Queen Victoria. Spätestens am Ende des 19. Jahrhunderts hatte diese soziale Gruppe eine eigene Identität als Hongkong-Chinesen entwickelt.[15] Nicht alle Zuzügler blieben in der Stadt. Hongkong entwickelte sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu einem der wichtigsten chinesischen Auswandererhäfen. 1,8 Millionen Chinesen wanderten zwischen 1855 und 1900 von dort allein in die Vereinigten Staaten aus. Die schon länger in Südostasien, Amerika und Australien etablierten Auslandschinesen förderten den Ausbau von globalen Handelsnetzwerken mit Hongkong als wichtigem Knotenpunkt.[16] Chinesische Import-Export-Firmen, von denen es 1881 bereits 395 gab, organisierten den internationalen Warentransfer in wachsender Unabhängigkeit von ausländischen Handelshäusern und oft in Konkurrenz mit ihnen.[17] Solange die öffentliche Ordnung gewährleistet blieb, ließ die britische Kolonialregierung ihren chinesischen Untertanen einen hohen Grad an persönlicher und geschäftlicher Autonomie.

KOLONIALE GESELLSCHAFT

Trotz der herausgehobenen Stellung des Gouverneurs war das Kolonialsystem kein „starker“ Staat. Nachbarschaftsvereinigungen (*kaifong*) und Tempelgemeinschaften bildeten den Kern einer unentbehrlichen lokalen Selbstverwaltung. Eines der zentralen Probleme war von Anfang an die hohe Kriminalität in der Kolonie. Die britisch-indische Polizei verstand meistens kein kantonesisches Chinesisch und mied bestimmte Gegenden. Bevölkerungsproteste gehörten zu den zentralen Elementen der Geschichte Hongkongs und blieben keineswegs immer erfolglos. Bereits 1844 löste die Einführung einer Kopfsteuer, die den Zustrom chinesischer Migranten drosseln und generell die Kontrolle über die Bevölkerung erhöhen sollte, den ersten „Generalstreik“ aus. Die Rücknahme der Maßnahme durch die Kolonialregierung war ein kollektives Erfolgserlebnis, das das Gemeinschaftsgefühl unter den Chinesen stärkte – sowie nicht zuletzt auch die Solidarität zwischen den Zuwanderern vom Festland und der ortansässigen chinesischen Bevölkerung.

Die Tempelgemeinschaften und Kaufmannsgilden sowie die von Komitees geleiteten Dist-

13 Vgl. Norman J. Miners, The Government and Politics of Hong Kong, Hongkong 1975, S. 62–78.

14 Vgl. Carl T. Smith, A Sense of History. Studies in the Social and Urban History of Hong Kong, Hongkong 1995, S. 283–350.

15 Vgl. Helen F. Siu, Cultural Identity and the Politics of Difference in South China, in: Daedalus 122/1993, S. 19–43; Cai Rongfang, Xianggang ren zhi Xianggang shi, 1841–1945 [Die Geschichte Hongkongs aus der Perspektive der Hongkonger Bevölkerung], Hongkong 2001; David Faure, Colonialism and the Hong Kong Mentality, Hongkong 2003.

16 Vgl. Jung-fang Tsai, Hong Kong in Chinese History. Community and Social Unrest in the British Colony, 1842–1913, New York 1993, S. 22–38; Gary G. Hamilton (Hrsg.), Cosmopolitan Capitalists. Hong Kong and the Chinese Diaspora at the End of the Twentieth Century, Seattle 1999.

17 Vgl. Fok (Anm. 6), S. 104.

riktwachen bildeten Grundelemente der chinesischen Gesellschaftsstruktur Hongkongs. Darüber hinaus kam dem 1872 gegründeten Tung-Wah-Krankenhaus innerhalb der chinesischen Selbstverwaltung der Stadt eine herausragende Bedeutung zu.[18] Es bot neben medizinischer Versorgung auch soziale Dienste an: Für Arme und Kranke wurden Unterkünfte geschafften, für die Toten Bestattungen organisiert. Schiffsbrüchige, misshandelte Frauen, Waisenkinder und Obdachlose fanden hier ebenso Zuflucht wie enttäuschte Rückkehrer aus Übersee. Tung-Wah engagierte sich außerdem philanthropisch in verschiedenen Krisengebieten des Chinesischen Reiches. Seine führenden Köpfe erhielten dafür zahlreiche kaiserliche Ehrungen und Titel. Die Erfolge Tung-Wahs symbolisieren den Aufstieg einer lokalen Elite von Hongkong-Chinesen, die sich nicht nur unter vielen ihrer Landsleute Ansehen erwarb, sondern auch von der Kolonialregierung anerkannt wurde. Zahlreich sind die Fälle, in denen sie sich mit der Kolonialmacht gegen die Interessen und Proteste der ärmeren Schichten verbündete.

Der überwiegende Teil der chinesischen Bevölkerung verdiente seinen Lebensunterhalt als Kleinhändler, Ladenbesitzer, Dienstboten oder Arbeiter (*kulis*) und erlebte die britische Kolonialherrschaft als bedrückend und ungerecht.[19] So waren Proteste und Streiks häufig. Beispielsweise löste im Juli 1872 die Erhebung von Lizenzgebühren für die Verwaltung von Kuli-Quartieren einen Streik der Lastenträger aus, der den Hafenbetrieb zum Erliegen brachte und nur durch Vermittlung der *Kaifong*-Führer beigelegt werden konnte. Ausländerfeindliche Proteste bezogen sich häufig auch auf politische Ereignisse in China selbst wie den Chinesisch-Französischen Krieg von 1884/85, der zu Streiks der Hafenarbeiter führte. Hongkongs chinesische Bevölkerung ließ sich leicht politisch mobilisieren.

Das britische Erziehungs- und Bildungswesen trug maßgeblich zur Entwicklung einer eigenständigen, vom Festland unterschiedenen chinesischen Identität bei. Wer es sich leisten konnte, schickte seine Kinder auf eine der zahlreichen Privatschulen oder in eine Missionsschule. Der Zugang zur englischen Schulbildung wurde von vielen Chinesen der Oberschicht als Vorbereitung für ein Auslandsstudium genutzt. Je wichtiger Europa-Kompetenz auch in China wurde, desto mehr lockten für Rückkehrer höhere Positionen in der Verwaltung des Kaiserreichs. Die westlich erzogene Elite ethnischer Chinesen blieb allerdings lange von den sozialen Aktivitäten der Upperclass ausgeschlossen: nur ein Beispiel für den für britische Kolonien charakteristischen Alltagsrassismus. Umgekehrt waren Missionare die einzige Gruppe von Ausländern, die aktiv Kontakt zur chinesischen Bevölkerung aufnahmen und ihre Sprache und Schrift lernten. Einige von ihnen publizierten Wörterbücher und Übersetzungen chinesischer Klassiker und leisteten einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung der Sinologie.

Das Verhältnis der Hongkong-Chinesen zu ihren Kolonialherren blieb ambivalent: Einerseits genossen sie – im Gegensatz zu ihren von Aufständen, Bürgerkriegen und Naturkatastrophen bedrohten Landesleuten – die Sicherheit der Kronkolonie, andererseits demonstrierten sie immer wieder Solidarität mit Reformern und Rebellen in China, denen die offizielle britische Politik oft distanziert gegenüber stand. Die Kolonialregierung selbst lehnte lange Zeit eine stärkere chinesische Beteiligung im Herrschaftsapparat ab. Die wachsende wirtschaftliche Stärke der chinesischen Elite führte jedoch im späten 19. Jahrhundert zu ersten Zugeständnissen. 1880 wurde der im britischen Singapur geborene und in Großbritannien ausgebildete Jurist Wu Tingfang als erster Chinese in den Legislativrat berufen: ein erster Schritt der Inklusion, dem langsam weitere folgten.[20]

Hongkongs Bevölkerung wuchs von 33 000 im Jahre 1851 auf 386 000 im Jahre 1901 und erreichte 1931 um die 840 000.[21] Der starke Bevölkerungsanstieg und die Ausdifferenzierung des städtischen Wirtschaftslebens machten die Gesellschaft der Kolonie komplexer und heterogener. Die Spannweite gesellschaftlicher Formen reichte von kriminellen und im Untergrund tätigen Geheimgesellschaften wie den Triaden, die ihre Mitglieder vor allem aus den Unterschichten anzogen, bis zu einer um 1900 entstehenden neu-

18 Vgl. Elizabeth Sinn, Power and Charity. The Early History of the Tung Wah Hospital, Hongkong 1989.
19 Vgl. Tsai (Anm. 16), S. 81.
20 Vgl. Linda Pomerantz-Zhang, Wu Tingfang (1842–1922). Reform and Modernization in Modern Chinese History, Hongkong 1992, S. 58.
21 Vgl. Saw/Chiu (Anm. 7), S. 131 (Tab. 1).

en Elite von jungen Geschäftsleuten, geschulten Fachkräften und Intellektuellen, die modernisierungsorientiert und offen gegenüber der westlichen Kultur waren. Koloniale Konflikte wie der Chinesisch-Japanische Krieg (1894/95), der Boxeraufstand (1900) und die antiimperialen Boykottbewegungen von 1905 bis 1908 trugen zu ihrer Politisierung bei.

HONGKONG UND DIE CHINESISCHE REVOLUTION

Chinas Niederlagen in den Kriegen gegen die westlichen Kolonialmächte und Japan riefen auch in Hongkong Unterstützung für die Reforminitiativen auf dem Festland hervor, die Chinas Widerstandskraft stärken sollten. Die breite Bevölkerung reagierte mit ausländerfeindlichen Boykottaktionen und Streiks; die gebildete Oberschicht forderte institutionelle Reformen am maroden Herrschaftssystem der mandschurischen Qing-Dynastie. Hongkongs Reformer erlebten den britischen Liberalismus in ihrer Heimatstadt; viele von ihnen sahen in der Übernahme von *rule of law* nach westlichem Vorbild und eines konstitutionellen Regierungssystems die Rettung Chinas. Aus ihrer Perspektive bildeten „bürgerliche" Geschäftsleute und Honoratioren das Rückgrat einer modernen Nation. Zwar befürchteten sie eine koloniale Aufteilung Chinas unter den Imperialmächten, hofften aber zugleich auf Großbritannien als Vorbild und Helfer bei der Rettung des zerfallenden chinesischen Staates.

Eine Gruppe von Revolutionären um Sun Yatsen gründete 1895 in Hongkong die „Gesellschaft zur Wiederherstellung von Chinas Blüte" (*xingzhong hui*) und plante von der Kolonie aus einen Aufstand im von Unruhen erschütterten benachbarten Guangdong. Als dieser scheiterte, wurden die Revolutionäre aus Hongkong verbannt. Zwischen 1895 und 1911 wurden acht revolutionäre Erhebungen auf dem chinesischen Festland von Hongkong aus organisiert. Die Kronkolonie blieb ein Sammelbecken antidynastischer Kräfte. Im Rückblick erklärte Sun Yat-sen 1923, dass erst der extreme Kontrast zwischen Frieden und Ordnung in Hongkong und Chaos und Korruption in China ihn zum Revolutionär gemacht hätte.[22] Chinas frühe revolutionäre Presse entwickelte sich von der Kronkolonie aus, da sie dort viel offener zum revolutionären Nationalismus gegen die als Fremdherrschaft empfundene Qing-Dynastie in Peking aufrufen konnte. Auf diese Weise leistete die Stadt einen wichtigen Beitrag zur frühen revolutionären Entwicklung in China.

Die Kolonialregierung schritt allerdings energisch ein, sobald Agitatoren aus Kanton die Bevölkerung der Stadt zu antibritischen Ausschreitungen mobilisierten. Gleichzeitig nutzte London die angespannte Krisenlage in China zur Expansion ins Umland der Kronkolonie: Am 9. Juni 1898 besiegelte eine chinesisch-britische Vereinbarung die Verpachtung für 99 Jahre der New Territories, des nördlichen Teils der Kowloon-Halbinsel. Die Südspitze der Halbinsel war 1860 nach Chinas Niederlage im Zweiten Opiumkrieg (1856 bis 1860) an Großbritannien abgetreten worden.

Als im Oktober 1911 ein Aufstand in der zentralchinesischen Stadt Wuchang (heute ein Teil der Metropole Wuhan) das Ende der Qing-Dynastie einleitete, reagierte die Hongkonger Bevölkerung sofort: Tausende Männer schnitten sich ihren Zopf ab, das Symbol mandschurischer Herrschaft. Bei Ausschreitungen wurden Läden geplündert, Polizisten mit Steinen beworfen und Europäer auf der Straße angegriffen. Die Kolonialregierung gab den Polizeikräften weitgehende Vollmachten und verstärkte ihre Truppen durch Einheiten aus Indien. 1912 verbot sie ihren chinesischen Untertanen, Delegierte zur Nationalversammlung der neu gegründeten Chinesischen Republik zu senden.[23] Zugleich hatte die Revolution von 1911 auch in Hongkong ein chinesisches Nationalbewusstsein entfacht und weite Teile der chinesischen Bevölkerung politisiert. Wie lautstarke Forderungen nach einer Rückgabe der Kronkolonie an China zeigen, die erstmals im Dezember 1911 erhoben wurden, war der gegen die Qing-Dynastie gerichtete Anti-Mandschurismus der Jahrhundertwende innerhalb kürzester Zeit in einen die Briten herausfordernden Antikolonialismus übergegangen.

Wachsende Flüchtlingsströme aus China ließen Hongkongs Bevölkerung zwischen 1911 und 1921 auf über 625000 ansteigen.[24] Die katastro-

22 Vgl. John M. Carroll, Colonialism, Nationalism, and Difference: Reassessing the Role of Hong Kong in Modern Chinese History, in: Chinese Historical Review 12/2006, S. 92–104.

23 Vgl. Kevin Lane, Sovereignty and the Status Quo. The Historical Roots of China's Hong Kong Polity, Boulder 1990, S. 36.

24 Vgl. Norman J. Miners, Hong Kong under Imperial Rule, 1912–1941, Hongkong 1987, S. 10.

phalen sanitären Bedingungen führten zum Ausbruch von Epidemien. Die Inflation trug zu sozialen Unruhen bei. Die 1920er Jahre waren von zahlreichen Streikwellen geprägt, die zeitweise das gesamte Arbeitsleben der Stadt zum Stillstand brachten und vor allem den Hafenbetrieb trafen. Angestellte der europäischen Unternehmen und britische Marinesoldaten hielten in Krisenzeiten die wichtigsten öffentlichen Dienste aufrecht.

Hongkong war direkt von Unruhen auf dem chinesischen Festland betroffen. 1926 zwang ein Boykott britischer Waren in Kanton den internationalen Handelsverkehr zu Umwegen über Shanghai und die nordchinesischen Häfen. In der Folge brach Hongkongs Schiffsverkehr um 60 Prozent ein. Nach einem Machtwechsel der Lokalregierung in Kanton (1927) und während des folgenden Jahrzehnts, der sogenannten Nanjing-Dekade (1927–1937), als die Nationalregierung der Guomindang unter General Chiang Kaishek die stärkste politische Kraft in China war und Proteste aller Art wirksam unterdrückte, entspannte sich auch in Hongkong die Lage.

VOM JAPANISCHEN KRIEGSIMPERIUM ZUR GRÜNDUNG DER VOLKSREPUBLIK

Am 7. Dezember 1941 überfiel die japanische Luftwaffe die US-Pazifikflotte im Hafen von Pearl Harbor auf Hawaii. Ein Tag später begann Japans Angriff auf Hongkong. Am ersten Weihnachtstag 1941 kapitulierte die britische Kolonialregierung.[25] Damit endete eine Epoche. Zwar stellte Großbritannien nach Kriegsende seine koloniale Herrschaft mit stillschweigender chinesischer und US-amerikanischer Duldung wieder her, jedoch geschah dies im Zeitalter von Dekolonisation und Kaltem Krieg unter ganz neuen Vorzeichen.[26]

Während des Zweiten Weltkriegs, der in Ostasien bereits mit dem japanischen Angriff auf China am 7. Juli 1937 begonnen hatte, erfolgte ein tiefgreifender Wandel von Hongkongs internationaler Position. Nach Kriegsbeginn hatte sich die Kronkolonie zunächst zum wichtigsten Importplatz für Waffen entwickelt, die von der unterlegenen chinesischen Armee dringend benötigt wurden. 60 000 Tonnen Militärinventar sollen monatlich ins Landesinnere geschleust worden sein. Eine erneute dramatische Flüchtlingswelle, die Hongkongs Bevölkerung bis September 1939 auf über zwei Millionen Menschen anwachsen ließ, rief große Versorgungsprobleme hervor. Da Hongkong den Handelsverkehr der chinesischen Küstenstädte übernahm, die inzwischen japanischer Militärkontrolle unterlagen, und da finanzkräftige Kaufleute und Unternehmer aus der mittelchinesischen Metropole Shanghai in die Kronkolonie flohen, brachte der Krieg anfangs einen wirtschaftlichen Aufschwung mit sich. Die Zahl der Fabriken stieg von 1936 bis 1939 von 541 auf 948.

Hongkong war weiterhin eng mit dem Schicksal der chinesischen Nation verbunden. Schulen wurden vom Festland nach Hongkong verlegt und ihre Schüler in Sicherheit gebracht. Alle Schüler der Stadt durchliefen patriotische Erziehungskampagnen. Hongkongs Presse, sowohl in englischer wie in chinesischer Sprache, schürte den antijapanischen Widerstandsgeist. Die im September 1937 von der Handelskammer ins Leben gerufene Hongkong Chinese War Relief Association organisierte einen Hilfsfonds, dessen Einnahmen der Chinesischen Nationalregierung übergeben wurden. Große Teile der Bevölkerung Hongkongs wurden im Krieg mobilisiert. Nachdem am 12. Oktober 1938 die Japaner Kanton eingenommen hatten, rückte die Kronkolonie in die vorderste Frontlinie.

Die vierjährige Übergangszeit, in der Hongkong intensiv, aber indirekt in das Kriegsgeschehen verwickelt war, endete mit der Kapitulation der britischen und kanadischen Truppen am 25. Dezember 1941. 7000 britische Soldaten und Zivilbeamte wurden interniert. Hongkong wurde nun Teil des japanischen Kriegsimperiums. Die japanischen Besatzer herrschten mithilfe ihrer brutalen Militärpolizei über die Stadt, unterstützt von kollaborierenden chinesischen Gremien. In den Schulen wurde Japanisch als Pflichtsprache eingeführt. Die Bevölkerung wurde in einer gan-

25 Vgl. ausführlich Tony Banham, Not the Slightest Chance. The Defence of Hong Kong, 1941, Hongkong 2003; Philip Snow, The Fall of Hong Kong. Britain, China and the Japanese Occupation, New Haven 2004; Andrew J. Whitfield, Hong Kong, Empire and the Anglo-American Alliance at War, 1941–1945, Hongkong 2001.

26 Britische Beobachter nannten Hongkong fortan das „Berlin des Ostens“. Vgl. auch Wm. Roger Louis, Hongkong: The Critical Phase, 1945–1949, in: American Historical Review 102/1997, S. 1052–1084; Chi-kwan Mark, Defence or Decolonisation? Britain, the United States, and the Hong Kong Question in 1957, in: Journal of Imperial and Commonwealth History 33/2005, S. 51–72.

zen Reihe von neu geschaffenen Institutionen mit japanischen Moralvorstellungen indoktriniert. Die Japaner inszenierten sich – wie überall sonst in ihrem Imperium – als Befreier vom Joch des europäischen Kolonialismus. In ihrem Verhältnis zu den Bewohnern Hongkongs war jedoch von asiatischer Solidarität wenig zu spüren. Die japanische Herrschaft stellte die britische an Grausamkeit und Arroganz weit in den Schatten.

Mit Kriegsende wurden die früheren Verhältnisse wiederhergestellt. Am 30. August 1945, also drei Wochen nach dem Abwurf der zweiten Atombombe (auf Nagasaki), kehrte die britische Flotte nach Hongkong zurück. Am 16. September übergab das japanische Militär in einer Kapitulationszeremonie die Kronkolonie wieder an Großbritannien. Die britischen Administratoren nahmen ihre alten Funktionen wieder ein, einige von ihnen direkt aus japanischen Internierungslagern. Da etwa eine Million Chinesen während der japanischen Besatzungszeit in die Provinz Guangdong abgeschoben worden waren, lebten bei Kriegsende nur noch 600 000 Chinesen in der Stadt. Eine Interimsverwaltung organisierte den zügigen Wiederaufbau. Sie beauftragte die Hongkong and Shanghai Banking Corporation (HSBC, heute eine der größten Banken der Welt) mit der Stabilisierung der Währung. Staatliche Fonds förderten die Reaktivierung öffentlicher Einrichtungen. 1946 erreichte der Handel wieder 60 Prozent des Vorkriegsniveaus. Hongkong erhielt mit Cathay Pacific eine eigene private Fluglinie.

Viele der Deportierten und Geflohenen kehrten nach Hongkong zurück. Ende 1947 war die Bevölkerung bereits wieder auf 1,8 Millionen gestiegen. Die Wiederinbesitznahme der britischen Kronkolonie war auf keinen nennenswerten chinesischen Widerstand gestoßen. Sowohl die Kommunisten wie auch die Nationalisten waren nach Kriegsende erst einmal auf die eigene Machtkonsolidierung konzentriert. In China rief Mao Zedong am 1. Oktober 1949 die Volksrepublik aus und trieb in den 1950er Jahren den kommunistischen Wandel voran. Sein Rivale Chiang Kaishek hatte sich nach Taiwan zurückgezogen und war dort mit dem Aufbau eigener staatlicher Strukturen beschäftigt.[27]

SCHLUSS

War das koloniale Hongkong bis zum Zweiten Weltkrieg vor allem ein Tor nach China hinein gewesen, so veränderte sich nach 1949 das geopolitische Umfeld und mit ihm die ökonomische Funktion der Kronkolonie. Mit der Umgestaltung der chinesischen Wirtschaft zu einer sozialistischen Planwirtschaft, die anfangs stark auf die UdSSR bezogen war, lockerten sich die Beziehungen zwischen der Kolonie und ihrem riesigen Hinterland. Die zahlreichen Industriellen, die erst vor den Japanern und wenige Jahre später vor den Kommunisten aus dem dynamischen Wirtschaftsraum um Shanghai geflohen waren, trugen mit ihren Fabriken, neuen Technologien, Managementstrukturen und Facharbeitern zum wirtschaftlichen Aufstieg Hongkongs bei, das sich erstmals auch zu einem eigenständigen Industriestandort entwickelte. Hongkongs preiswerte Transportbedingungen, seine niedrigen Steuern, schwachen Gewerkschaften und günstigen Banken- und Versicherungskonditionen sowie seine politische und juristische Stabilität schufen günstige Voraussetzungen für den Aufstieg der international bedeutsamen Handelsmetropole nun auch als Industrieproduzent und Finanzzentrum.[28] Für die Volksrepublik China wiederum, aus der nach der Staatsgründung alle westlichen Geschäftsleute und Missionare vertrieben worden waren, wurde die Kronkolonie zum wichtigsten Kontaktpunkt mit dem Westen, also zu einem Brückenkopf mit umgekehrter Polung. Ein imperialistisches Relikt aus der Zeit des Opiumkriegs erwies sich als nützliches Instrument für die internationalen Beziehungen der neuen kommunistischen Großmacht.

27 Vgl. Carroll (Anm. 3), S. 129f.
28 Vgl. ausführlich Catherine R. Schenk, Hong Kong as an International Financial Centre. Emergence and Development, 1945–1965, London 2001.

SABINE DABRINGHAUS
ist Professorin für Ostasiatische Geschichte an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg.
sabine.dabringhaus@geschichte.uni-freiburg.de

ESSAY

NATIONALKINO OHNE NATION: DER HONGKONG-FILM

Tilman Baumgärtel

Auf den verwackelten Handyvideos, die im September 2019 in meiner Twitter-Timeline auftauchen, sieht man einen schwarzen Lamborghini, der sich langsam bei einer nächtlichen Demonstration in Hongkong durch die Menschenmenge schiebt. Die Demonstranten ziehen mit gelben Warnwesten und Transparenten durch die Straßen. Im Hintergrund ist ein chinesischer Drachen zu sehen, der hell erleuchtet durch die Menge getragen wird. Jemand schwenkt die rot-weiße Fahne mit der Bauhinia, die Flagge Hongkongs.

Bei einer Demonstration an anderen Orten der Welt würde ein sündhaft teurer Sportwagen möglicherweise nicht weit kommen, bevor er angehalten oder sogar beschädigt würde. Doch in Hongkong machen die Demonstranten Platz, winken und schießen Selfies mit dem Gefährt. Denn sie haben den Fahrer erkannt: Es ist der beliebte Sänger und Schauspieler Aaron Kwok Fushing – angeblich unterwegs, um seinem Kind Windeln zu kaufen, wie die Lokalpresse später berichten wird.[01]

Ein Filmstar hat in Hongkong eben immer noch einen Bonus, selbst wenn er mit seiner Angeberkarre eine Demonstration behindert. Hongkong ist neben Bombay die wichtigste Filmstadt Asiens. Auch wenn die Zahl der Produktionen in den vergangenen Jahren zurückgegangen ist und US-amerikanische Blockbuster und chinesische Einflussnahme den Produzenten der Stadt zu schaffen machen, bleibt Hongkong eine Stadt des Kinos, in der die 55 Filmtheater stets gut besucht sind und lokale Produktionen einen besonderen Platz im Herzen des Publikums haben. Manche Filmkritiker mögen das Kino Hongkongs inzwischen für tot erklärt haben.[02] Die Stadt hat aber nach wie vor eine Filmszene, um die sie viele Länder dieser Welt beneiden.

IDENTITÄTSSTIFTENDER BEZUGSPUNKT

2018 wurden in Hongkong mit seinen rund 7,4 Millionen Einwohnern 53 Filme produziert. Zum Vergleich: In Deutschland waren es im selben Jahr 78. Fast 17000 Menschen arbeiten in knapp 3000 Filmfirmen, deren Produktionen einen nicht unwesentlichen Teil zum Bruttosozialprodukt der Stadt beitragen. Hongkong hat eine lange Filmgeschichte, die internationale Stars wie Bruce Lee und Maggie Cheung, Jackie Chan und Michelle Yeoh, Chow Yun-Fat und Jet Li hervorgebracht hat. Regisseure wie Wong Kar-Wei, Johnny To und John Woo sind weltbekannt, und Filme wie „Der Mann mit der Todeskralle“ (1973) oder „In the Mood for Love“ (2000) waren internationale Erfolge. Für die Bürger Hongkongs ist ihre Filmindustrie nicht nur eine Quelle des Stolzes auf ihre Stadt, sondern ein identitätsstiftender Bezugspunkt.

Derartige Identifikationsprozesse durch Medienprodukte beschrieb der amerikanische Soziologe Benedict Anderson 1983 im Buch „Imagined Communities“.[03] Laut Anderson hat unter anderem der Buchdruck dazu beigetragen, Einwohner zu *imagined communities* zusammenzuschweißen und dadurch Nationalstaaten zu etablieren. Man wird nie mehr als einen winzigen Bruchteil der Einwohner seines Landes persönlich kennenlernen – nicht zuletzt die Literatur und andere Massenmedien prägen unser Bild davon, wer „wir“ als Bewohner eines bestimmten Landes sind.

In der Filmwissenschaft wurde Andersons These aufgegriffen und plausibel dargestellt, welche Rolle das Kino bei der Etablierung eines Wir-Gefühls in Nationalstaaten spielen kann.[04] Genres wie der US-amerikanische Western oder der deutsche Heimatfilm mögen wenig mit der historischen Wirklichkeit oder der aktuellen Le-

bensrealität zu tun haben. Sie müssen es auch gar nicht, solange es ihnen gelingt, eine Version der nationalen Identität zu zeigen, auf die sich ihr Publikum einigen kann.[05]

Was bedeutet das für das Kino Hongkongs? Die ehemalige britische Kronkolonie und derzeitige chinesische Sonderverwaltungszone war zwar nie ein National-, nicht einmal ein Stadtstaat. Trotzdem hat sich spätestens seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs eine einzigartige Stadtkultur entwickelt, an deren Entstehung und Definition das Kino aktiv mitgewirkt hat. Somit ist das Kino Hongkongs ein Nationalkino ohne Nation.

GLOBALISIERTES KINO

Das Kino Hongkongs ist ein Erbe des chinesischen Nationalkinos der Vorkriegszeit. Das Hongkong-Kino griff nach dem Zweiten Weltkrieg Filmtraditionen auf, die sich in den 1920er und 1930er Jahren in den Filmstudios von Shanghai entwickelt hatten. Viele der Regisseure, die nach dem Zweiten Weltkrieg in Hongkong Filme drehten, hatten ihre Karrieren in Shanghai begonnen.[06] Während im kommunistischen China ab den 1950er Jahren rumpelnde Propagandastreifen gedreht wurden, entwickelte sich in Hongkong eine dynamische und gewinnorientierte Filmindustrie mit Studios, die den Vergleich mit Hollywood nicht zu scheuen brauchte.[07]

Filmfirmen wie Shaw Brothers, Kong Ngee oder Cathay pumpten von eigenen Studiogeländen mit festangestelltem Stab von Technikern, Regisseuren und Schauspielern monatlich mehrere Filme in die Kinos der Stadt, wo sie von einem fanatischen Publikum zum Teil lautstark in den Vorstellungen bejubelt wurden.[08] Ausländische Produktionen, auch die aus Hollywood, hatten jahrzehntelang keine Chance in Hongkong – während die Hongkonger Filmfirmen ihre Produktionen erfolgreich in die umliegenden Länder Südostasiens verkauften.

Lange wurden in Europa und den Vereinigten Staaten die Produktionen aus der asiatischen Metropole als lachhafte Filme für Bahnhofskinos abgetan, in denen sich Kung-Fu-Kämpfer abendfüllend die Schädel einschlagen. Spätestens aber seit Regisseure wie die Wachowski-Geschwister und Quentin Tarantino in Filmen wie „Matrix“ (1999) beziehungsweise „Kill Bill – Volume 1“ (2003) den Kampfszenen aus Hongkong-Filmen Tribut zollten, begann sich das Bild zu wandeln. Die fantastischen, die Gesetze der Schwerkraft leugnenden Gewaltchoreografien des Hongkong-Films prägen das internationale Actionkino seit den 1990er Jahren.

Wer bei den beliebten Martial-Arts-Filmen und Thrillern genauer hinsieht, wird ein faszinierendes Gemisch aus verschiedensten, internationalen Einflüssen entdecken, die von den Filmschaffenden der Stadt zu verwirrenden Hybriden zusammengefügt wurden. Das Kino Hongkongs war globalisiert, lange bevor von kultureller Globalisierung die Rede war. Gleichzeitig war es aber immer auch ein lokales Kino, das die Geschichte(n) der Stadt erzählt.[09] Und diese Geschichten prägten und prägen das Selbstverständnis der Hongkonger bis heute und trugen einen wichtigen Teil zur Entstehung einer *imagined community* bei. Es brachte Lieder in Umlauf, die bis heute gesungen werden, popularisierte Sozialtypen und Redensarten, die von vielen Hongkongern als Ureigenes aufgefasst werden, und erschuf Identifikationsfiguren, auf die man sich als Bürger der Stadt beziehen kann.[10]

ZEHN FILME DER STADT

Derzeit wird auf den Straßen Hongkongs zum Teil gewaltsam ausgehandelt, was für eine Stadt Hongkong sein soll und wer die Hegemonie über die

01 Vgl. Candice Cai, Aaron Kwok Drives Lamborghini to Buy Diapers, Gets Stuck in Traffic Due to Street Rally, 12.9.2019, www.asiaone.com/entertainment/aaron-kwok-drives-lamborghini-buy-diapers-gets-stuck-traffic-due-street-rally.

02 Siehe etwa Perry Lam, Once a Hero. The Vanishing Hong Kong Cinema, Hongkong 2011.

03 Benedict Anderson, Die Erfindung der Nation. Zur Karriere eines folgenreichen Konzepts, Berlin 1998.

04 Vgl. Alan Williams (Hrsg.), Film and Nationalism, New Brunswick 2002.

05 Eine an Anderson angelehnte Analyse des frühen Western findet sich zum Beispiel bei Richard Abel, The „Imagined Community“ of the Western, in: Charlie Keil/Shelley Stamp (Hrsg.), American Cinema's Transitional Era: Audiences, Institutions, Practices, Berkeley 2014, S. 131–170.

06 Vgl. Yiman Wang, Remaking Chinese Cinema: Through the Prism of Shanghai, Hong Kong, and Hollywood, Hongkong 2013.

07 Vgl. Stephen Teo, Hong Kong Cinema: The Extra Dimensions, London 1997.

08 Vgl. Jing Jing Chang, Screening Communities: Negotiating Narratives of Empire, Nation, and the Cold War in Hong Kong Cinema, Hongkong 2019.

09 Vgl. Petra Rehlinger, Schöner Schmerz: Das Hongkong-Kino zwischen Traditionen, Identitätssuche und 1997-Syndrom, Mainz 2002.

10 Vgl. etwa den Katalog der Retrospektive des 12. Hong Kong International Film Festivals, Changes in Hong Kong Society Through Cinema, Hongkong 1988.

asiatische Metropole hat: die Bürger der Stadt, die sich offenbar mehrheitlich eine demokratisch gewählte Regierung und persönliche Freiheit wünschen – oder die chinesische Regierung, von der man fürchtet, dass sie in Hongkong den Rechtsstaat aushöhlen, individuelle Freiheit einschränken und die Macht parteitreuen Oligarchen überlassen will, schon lange bevor 2047 Hongkong in der Volksrepublik China aufgehen wird.

Wer Hongkong, seine einzigartige Geschichte und die gegenwärtige politische Situation besser verstehen will, kann das mithilfe der Filme, die in der Stadt produziert worden sind. Jenseits der international bekannten Kung-Fu- und Gangsterfilme sind in Hongkong auch Melodramen und Komödien, Horrorfilme und Musicals entstanden, die dem spezifischen Charakter und der Geschichte der Stadt verpflichtet sind.

Im Folgenden sollen zehn Filme vorgestellt werden, die zeigen, wie Hongkong zu dem geworden ist, was es ist, und um was in seinen Straßen und Shopping Malls gerade gekämpft wird.[11]

Rouge (Stanely Kwan, 1988)

Stanley Kwans „Rouge“ bezieht sich auf einen gleichnamigen Film vom Regisseur Lai Pak-hoi aus dem Jahr 1925. Dieser gilt als erster abendfüllender Spielfilm, der von einer Filmfirma aus Hongkong produziert wurde, und wird in der Literatur oft als Beginn des Hongkong-Kinos genannt. Der Film von Lai Pak-hoi ist – wie viele Filme aus der Frühzeit des chinesischen Kinos – verschollen. In das Vakuum, das die Abwesenheit des möglichen Gründungsfilms des Hongkong-Kinos hinterlässt, stieß Stanley Kwan 1988 mit seinem Film „Rouge“, der heute zu den Klassikern des Hongkonger Autorenfilms zählt. Zum legendären Status des Films trug auch der frühe Tod der beiden Hauptdarsteller, Anita Mui und Leslie Cheung, bei: Cheung beging 2003 Selbstmord und Anita Mui starb im selben Jahr an Krebs.

Die Kurtisane Fleur (Anita Mui) und der Playboy Chan Chen-pang (Leslie Cheung) lernen sich in den Opiumhöhlen der dekadenten 1930er Jahren Hongkongs kennen und lieben. Weil seine Familie die Liaison ablehnt, will das Liebespaar gemeinsam Selbstmord begehen. Sie entschließen sich dazu, eine Überdosis Opium zu schlucken, um sich im Jenseits wieder zu treffen. Fleur stirbt, Chenpang macht einen Rückzieher. 50 Jahre später kehrt Fleur aus dem Jenseits zurück, um nach ihrem verschollenen Liebhaber zu suchen. Zwei Journalisten werden auf sie aufmerksam und finden Chen-pang schließlich als heruntergekommenen und versoffenen Statisten auf dem Set eines Kung-Fu-Films.

Wenn die Kurtisane Fleur auf der Suche nach ihrem treulosen Geliebten mit seidenen Pantoffeln und traditionellem Cheongsam-Kleid durch die Wolkenkratzerschluchten der 1980er Jahre irrt, weckt sie verschüttete Erinnerungen an ein untergegangenes, orientalisches Hongkong, in dem „Männer viel Geld dafür bezahlten, nur um einmal einen Hals berühren zu dürfen“, wie sie erzählt. Da wirkt das bourgeoise Leben der Protagonisten im kapitalistischen Hongkong der Gegenwart plötzlich prosaisch und leer.

Bis heute leidet Hongkong unter Phantomschmerzen, die ausgelöst wurden durch den Totalumbau der Innenstadt und Abriss vieler ikonischer Gebäude. Vom General Post Office (1976) über den Innenstadtflughafen Kai Tak (2004) bis zum Edinburgh Place Ferry Pier mit der berühmten Turmuhr (2007): Was der Entwicklung von Hongkong im Wege stand, wurde gnadenlos und ohne Rücksicht auf seine Historie weggeräumt. Als Wong Kar-Wai für seine in den 1950er Jahren spielenden Filme „In the Mood for Love“ (2000) und „2046“ (2004) nach authentischen, historischen Schauplätzen suchte, musste er unter anderem nach Macau, Thailand und Shanghai ausweichen.

Das Schwert der gelben Tigerin (King Hu, 1966)

Zur Zeit der Ming-Dynastie treffen in einem Teehaus „Mitten im Nirgendwo“ Gangster, Soldaten und Spione aufeinander, die um den entführten Sohn eines Generals kämpfen. Filme dieser Art lieferten in den 1950er und 1960er Jahren eskapistische Unterhaltung für ein bettelarmes Proletariat in Hongkong, aber auch für die chinesische Diaspora in Südostasien und in den USA.

Kung-Fu-Filme waren seit Beginn des chinesischen Kinos eines der beliebtesten Genres. Aber dem Regisseur King Hu gelang es mit diesem Film, den Kampfstil mit der akrobatischen Tradition der

11 Dass einige der genannten Filme in Deutschland nur schwer erhältlich sind, zeigt auch, dass die Globalisierung der Filmwelt noch nicht so weit fortgeschritten ist, wie man denken mag. Video-on-Demand-Plattformen wie Netflix und Amazon Prime haben diese nur unwesentlich vorangetrieben. Viele der Filme, um die es im Folgenden geht, gibt es nach wie vor nur auf DVD, die man zum Teil ausschließlich bei internationalen Versandunternehmen wie Yesasia.com erhält, die auf asiatische Filme spezialisiert sind.



Chuck Norris im Kampf mit Bruce Lee in „Die Todeskralle schlägt wieder zu".

chinesischen Oper zusammenzubringen und in die Form eines Kinofilms zu gießen. Wenn seine Kämpfer an Wänden hochlaufen, Saltos schlagen, auf Treppengeländern balancieren oder durch Fenster fliegen, werden alle Register gezogen: versteckte Trampoline und Seile, aber auch eine virtuose, blitzschnelle Filmmontage, wegen der Filmtheoretiker David Bordwell King Hu mit dem sowjetischen Regisseur Sergej Eisenstein vergleicht.

Wenn in den Kampfszenen Alltagsgegenstände wie Essstäbchen, Münzen oder Körbe zu Waffen werden, erinnert das aus heutiger Sicht auch daran, wie die Demonstranten im Hongkong der Gegenwart sich mit einfachsten Mitteln zur Wehr setzen: Taucherbrillen gegen Tränengas, Laserpointer gegen Überwachungskameras, Regenschirme gegen Gummigeschosse, Laubbläser gegen Rauchbomben, Frischhaltefolie gegen Unimogs.

Die Todeskralle schlägt wieder zu (Bruce Lee, 1972)

„Be water, my friend" ist ein Motto der Demonstranten in Hongkong, das ihre Taktik des „führerlosen Aufstands" beschreiben soll. Bei Aktionen will man auf die direkte Konfrontation mit der Polizei verzichten. Stattdessen sollen kurze, unangekündigte Blockaden und Proteste für Aufmerksamkeit sorgen, bevor schnell wieder im Gewimmel der Großstadt verschwunden wird: anonym, flexibel und spontan.

Der Satz stammt von Bruce Lee, Hongkongs erstem internationalen Superstar. In der amerikanischen Fernsehshow „Longstreet", in der er eine Nebenrolle hatte, erklärte er 1971 seine Lebensmaxime: „Empty your mind, be formless, shapeless, like water. Now you put water into a cup, it becomes the cup. You put water into a bottle, it becomes the bottle. You put it in a teapot, it becomes the teapot. Now water can flow, or it can crash. Be water, my friend."

Bruce Lee ist heute als Schauspieler und Kung-Fu-Kämpfer in Erinnerung. Aber Lee war mehr: Er studierte Philosophie an der University of Washington in Seattle, schrieb Gedichte und entwickelte seine eigene Selbstverteidigungstechnik Jeet Kune Do, die er in einer eigenen Schule vermittelte. Auch hier stand das Prinzip im Mittelpunkt, den Dingen ihren Lauf zu lassen und flexibel und ohne vorgegebene Technik oder Dogma zu reagieren. Diese Methode steht in der Tradition des Taoismus und dem Prinzip des Wu wei, dem Handeln durch Nichthandeln.

In San Francisco geboren – dass seine Großmutter Deutsche war, ist bis heute weder widerlegt noch bewiesen –, pendelte er Zeit seines Lebens zwischen Hongkong und den USA hin und her. In Hongkong war er ein Kinderstar, in den USA trat er in den 1960er Jahren in Fernsehserien wie „Batman“ und „The Green Hornet“ auf, bevor er in Hongkong die vier Actionfilme drehte, die ihn zum Weltstar machten. Der internationale Durchbruch kam mit „Der Mann mit der Todeskralle“ (1973), aber der interessantere Film ist „Die Todeskralle schlägt wieder zu“ von 1972, bei dem er auch für Drehbuch und Regie verantwortlich war.

Tang Lung (Bruce Lee), ein junger Mann aus Hongkong, reist nach Rom, um dort im Restaurant eines Verwandten zu helfen. Die Mafia versucht das Restaurant zu übernehmen, was Tang Lung durch seine Kampfkünste verhindern kann. Auch als der Mafiaboss einen japanischen Judo-Meister und einen europäischen Boxer zur Hilfe holt, erweist sich die Überlegenheit von Tang Lungs Kampftechnik. Im finalen Kampf tritt Bruce Lee gegen einen jungen Chuck Norris im Kolosseum an, den er ebenfalls besiegt.

Der Film unterstreicht die globalisierte Natur des Hongkong-Kinos: Auch Regisseure wie Wong-Kar Wai („Happy Together“, 1997) oder Filme wie „Meals on Wheels“ (1984) oder „Rumble in the Bronx“ (1994) mit Jackie Chan verlegten die Handlung an aus chinesischer Sicht exotische Schauplätze wie Europa oder Amerika. Aber vor allem ist Filmheld Tang Lung selbst letztlich ein chinesischer Gastarbeiter in einem fremden Land, was auch daran erinnert, dass Hongkong für viele seiner zeitweisen Bewohner nur eine Zwischenstation war und dass von dort viele in die Vereinigten Staaten und Europa ausgewandert sind.

House of 72 Tenants (Chor Yuen, 1973)

Filme, die in den überfüllten Mietskasernen der Großstadt spielen, sind ein eigenes Subgenre in der chinesischen Filmgeschichte. Der Überraschungserfolg, der 1973 bei seiner Veröffentlichung mehr Zuschauer ins Kino lockte als Bruce Lees „Der Mann mit der Todeskralle“, basiert auf einem Theaterstück aus Shanghai von 1945, spielt aber im Hongkong der frühen 1970er Jahre. Hier wie dort lebt die große Mehrheit der Bevölkerung in Armut und schlechten Wohnverhältnissen. Sie wird ausgebeutet von korrupten Beamten, raffgierigen Vermietern und gnadenlosen Arbeitgebern. Im Film versucht eine habgierige Vermieterin die 72 Bewohner eines heruntergekommenen Apartmentblocks – Fabrikarbeiter, fliegende Händler, Bettler, Prostituierte – aus ihrem Zuhause zu vertreiben, um ein Bordell zu eröffnen.

1967 hatten die sozialen Missstände in Hongkong zu gewalttätigen Aufständen geführt. Ab Anfang der 1970er Jahre begann die britische Kolonialregierung, die Korruption und Misswirtschaft zu bekämpfen. Der wirtschaftliche Aufstieg Hongkongs begann: Eine Stadt der Sweatshops, in der billiges Spielzeug und Elektronikprodukte „Made in Hong Kong“ hergestellt wurden, avancierte zu einem Knotenpunkt des internationalen Finanzwesens und beliebten Touristenziel.

Waren anspruchsvollere Filme zuvor in Mandarin gedreht worden, wurde in diesem Film das Hongkonger Kantonesisch gesprochen. Damit begann ein neues Kapitel in der Geschichte des Hongkong-Kinos, das fortan immer stärker die urbane Kultur der Stadt in den Mittelpunkt stellte. Der Film ist bis heute so beliebt, dass verschiedene Fortsetzungen und Remakes folgten.

Hongkong Vice (Johnny Mak, 1984)

Eine Gruppe ehemaliger Rotgardisten mit Kampferfahrung kommt aus China nach Hongkong, um einen Juwelier auszurauben. Der Einbruch misslingt, und die Gang versucht auf andere, extrem brutale Weise sich ihren Anteil am Wohlstand der Stadt zu sichern.

Der Film markiert den Beginn der „Heroic Bloodshed“-Periode von Hongkong-Thrillern, die von Regisseuren wie John Woo mit ballettartigen Schießereien in Zeitlupe zu ihrem Höhepunkt geführt wurde. Jenseits der Gewalt artikuliert sich beim näheren Hinsehen allerdings auch das Unbehagen der Hongkonger an der wirtschaftlichen Öffnung von China unter Deng Xiaoping in den 1970er Jahren. Die armen Nachbarn aus China werden detailfreudig als unkultivierte Proleten im zu Reichtum und Geschmack gelangten Hongkong gezeigt.

Abneigungen gegenüber Festlandchinesen spielen auch bei den aktuellen Ereignissen in Hongkong eine Rolle.[12] Darüber hinaus werden die Proteste dadurch befeuert, dass sich die Hongkonger einer Oberschicht von neureichen Festlandchinesen gegenübersehen, die die Politik der Stadt

12 Siehe hierzu auch den Beitrag von Audrey Jiajia Li in dieser Ausgabe (*Anm. d. Red.*).

mitbestimmen. Ihr Wohlstand erklärt sich nicht zuletzt durch Verbindungen ins Reich der chinesischen Mafia, den sogenannten Triaden. Auch hinter den Ereignissen am Bahnhof Yuen Long im Juli 2019, bei denen regierungskritische Demonstranten von bewaffneten Männern in weißen T-Shirts angegriffen wurden und die Polizei nicht eingriff, vermutet man Schlägertrupps der Triaden.

The Lucky Guy (Lee Lik-chi, 1998)

Eine Mieterhöhung kann das Ende des „Lucky"-Kaffeehauses bedeuten, das Mr. Lee seit 40 Jahren betreibt und dessen Eiertörtchen in der ganzen Stadt bekannt sind. Die Stammkunden versuchen, ihren zweiten Wohnsitz zu retten. Die Komödie mit dem beliebten Komiker Stephen Chow, der mit Filmen wie „Kung Fu Hustle" (2007) zwischenzeitlich auch international bekannt geworden ist, handelt unter anderem von Gentrifizierung und Immobilienspekulationen in Hongkong, die die bürgerliche urbane Kultur bedrohen. Letztere wird auch von den Demonstranten des gegenwärtigen Hongkongs verteidigt. Gleichzeitig ist die herrlich alberne Komödie eine Ode an die Lust der Hongkonger an ihren Lokalspezialitäten, die Chow in „The God of Cookery" (1996) über einen Kochwettbewerb ins Absurde steigerte. Ein Zeichen der Zeit ist auch, dass Chow sich inzwischen von Nonsense-Komödien, die die Stadtkultur Hongkongs thematisieren und die einst sein Markenzeichen waren, abgewandt hat und inzwischen nur noch aufwendige, außerordentlich erfolgreiche Blockbuster für den chinesischen Markt produziert.

Durian Durian (Fruit Chan, 2000)

Fruit Chan gehörte zu den ersten Regisseuren, die dank digitaler Technik mit geringem Budget eigene Independent-Filme drehen konnten. Seine Filme entstehen jenseits der großen Filmstudios und entziehen sich den Konventionen des kommerziellen Hongkong-Kinos. Im ersten Teil von „Durian Durian" folgen wir der Prostituierten Yan, deren bedrückende Existenz im Rotlichtviertel der Portland Street im Stadtteil Kowloon in grellen Farben und schnellen Montagen gezeigt wird. Der zweite Teil begleitet Yan auf der Reise zurück in ihre Heimat im Norden Chinas und ist durch lange Einstellungen und gedeckte Farben charakterisiert. Auch wenn „Durian Durian" die negativen Folgen des chinesischen Einflusses auf Hongkong in Form von Armutsprostitution und Verbrechen thematisiert, zeigt er auch Empathie für die Einwanderer, die sensibel charakterisiert werden.

Dream Home (Pang Ho-cheung, 2010)

Die aktuellen Proteste in Hongkong werden auch von der Frustration über die durch Immobilienspekulationen ins unermessliche gestiegenen und existenzbedrohenden Mieten getragen, die jegliche gewachsene urbane Kultur zu beseitigen drohen. Während sich die Mieter in „House of 72 Tenants" noch zusammenschließen, um ihre Entmietung zu verhindern, will Cheng Lai-sheung (Josie Ho) in dieser rabenschwarzen und recht brutalen Komödie auf eigene Faust ein Apartment in einem Wolkenkratzer erobern – und sei es mit Gewalt. Heute muss man in Hongkong offenbar über Leichen gehen, um ein Zuhause zu finden.

A Simple Life (Ann Hui, 2012)

Ah Tao (Deanie Ip) hat über 60 Jahre im Haus der Familie Leung gearbeitet. Von der Leung-Familie lebt nur noch ein Sohn, der Filmproduzent Roger, in Hongkong. Als Ah Tao nach einem Schlaganfall nicht mehr arbeiten kann, zieht sie in ein Altenpflegeheim. Während der Besuche von Roger, gespielt vom alterslosen, ewigen Hongkong-Superstar Andy Lau, wird durch Gespräche mit seinem ehemaligen Dienstmädchen nicht nur die Geschichte Hongkongs von einer britischen Kolonie zum globalisierten „Tor zur Welt" beleuchtet, sondern auch die Kosten dieser Entwicklung. Wenn der berührende Film von Arthouse-Regisseurin Ann Hui die Geschichte der Stadt im vermeintlich unspektakulären Leben des Hausmädchens findet, spielt dabei das Kino abermals eine wichtige Rolle, wie zahlreiche Gastauftritte von Hongkong-Stars wie Sammo Hung oder Tsui Hark unterstreichen.

Ten Years (Kwok Zune/Wong Fei-pang/Jevons Au/Chow Kwun-Wai/Ng Ka-leung, 2015)

Dieser Film ist gleichzeitig eine Folge der „Regenschirm-Proteste" in Hongkong 2014 und ein Vorbote der Demonstrationen der vergangenen Monate: Fünf Filmemacher drehten praktisch ohne Budget einen Kompilationsfilm, der die chinesische Einflussnahme auf Hongkong zehn Jahre in die Zukunft weiterdenkt. Im Jahr 2025 ist Kantonesisch in Hongkong verboten, und Händler, die



Kinder im Rotgardistenlook terrorisieren Ladenbesitzer in „Ten Years“.

noch Eier aus Hongkong verkaufen, werden von einer Art Roten Garde von Kindern terrorisiert. Die einzige Form des Widerstands gegen die chinesische Diktatur ist die Selbstverbrennung.

„Ten Years“ war bei seiner Veröffentlichung 2015 in Hongkong erfolgreicher als „Star Wars: Das Erwachen der Macht“, verschwand aber unter unklaren Umständen rasch wieder aus den Kinos. Er wurde anschließend umsonst bei überfüllten Vorführungen auf öffentlichen Plätzen und unter Stadtautobahnen gezeigt. Die TV-Übertragung der Hong Kong Film Awards, bei denen „Ten Years“ zum besten Film gekürt wurde, wurde im chinesischen Staatsfernsehen nicht ausgestrahlt. Inzwischen hat Netflix die internationalen Rechte für den Film gekauft. Da es in China kein Netflix gibt, ist der Film dort allerdings nach wie vor nicht zu sehen. Die Macher des Films sagen, dass sie seit ihrer unabhängigen Low-Budget-Produktion in der Filmindustrie Hongkongs keine Aufträge mehr erhalten haben.

SCHLUSS

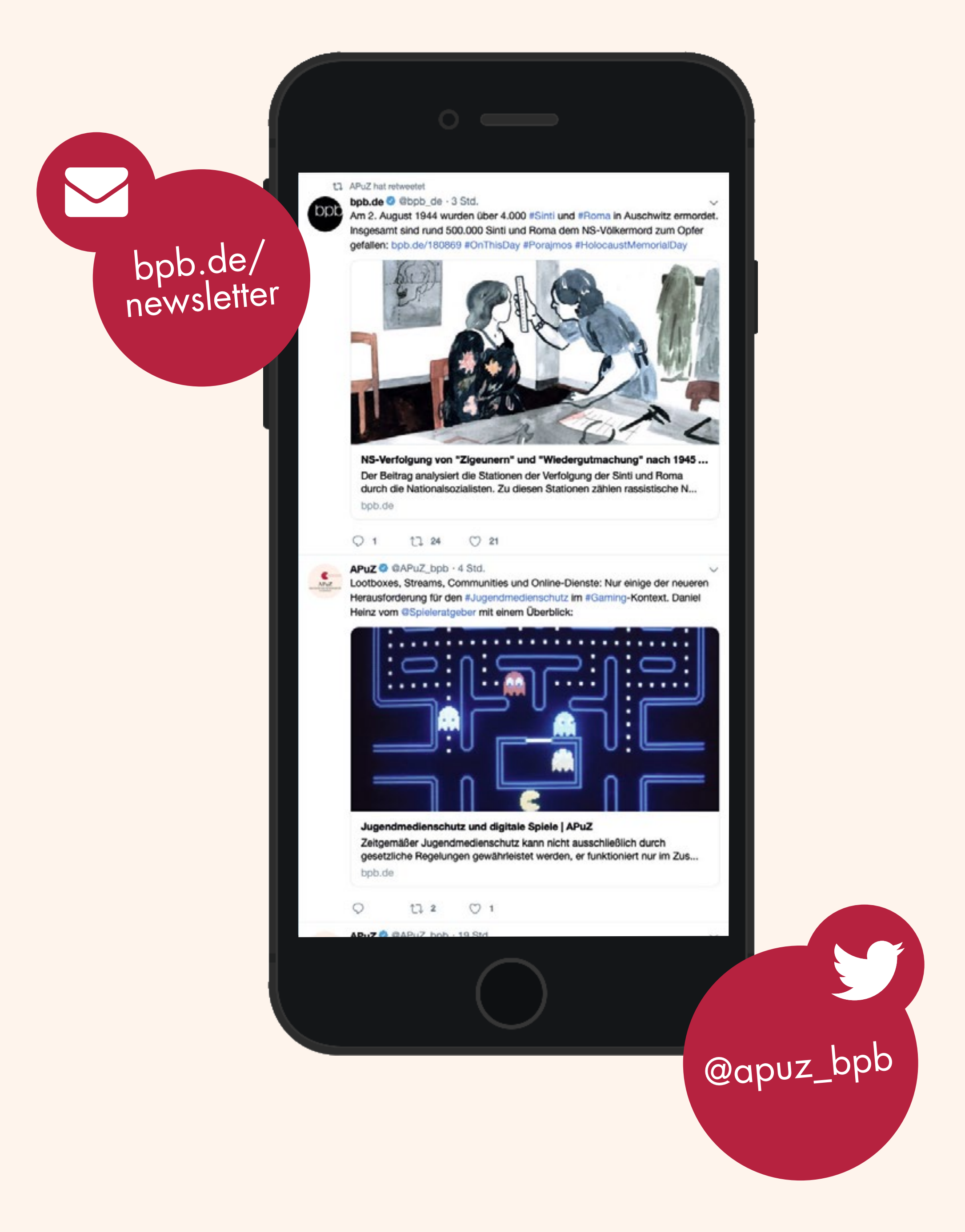
Zuletzt haben sich Filmstars wie Tony Leung Kafai und Daniel Chan gegen die Gewalt und den Vandalismus der Demonstranten ausgesprochen. Schauspielerin Denise Ho hingegen unterstützte die Regenschirm-Demonstranten mit einer Rede vor den Vereinten Nationen. Als die chinesische Schauspielerin Liu Yifei in den sozialen Medien ihre Unterstützung für die Polizei von Hongkong zum Ausdruck brachte, wurde umgehend zum Boykott der Disney-Neuverfilmung „Mulan“ aufgerufen, in der sie die Hauptrolle spielt.

Offensichtlich kann sich das Kino nicht aus der politischen Auseinandersetzung, die gegenwärtig in Hongkong stattfindet, heraushalten. Allerdings ist der politische oder gesellschaftliche Kommentar in den Filmen aus Hongkong oft im Subtext versteckt oder muss zwischen den Zeilen herausgelesen werden – eigentlich gar kein so großer Unterschied zu den Filmen aus Festlandchina, die durch die Zensur kommen.

TILMAN BAUMGÄRTEL
ist Professor für Medientheorie an der Hochschule Mainz und hat mehrere Bücher über das asiatische Kino veröffentlicht.
tilman.baumgaertel@hs-mainz.de

Immer informiert.

Bestellen Sie den APuZ-Newsletter
oder folgen Sie uns auf Twitter!

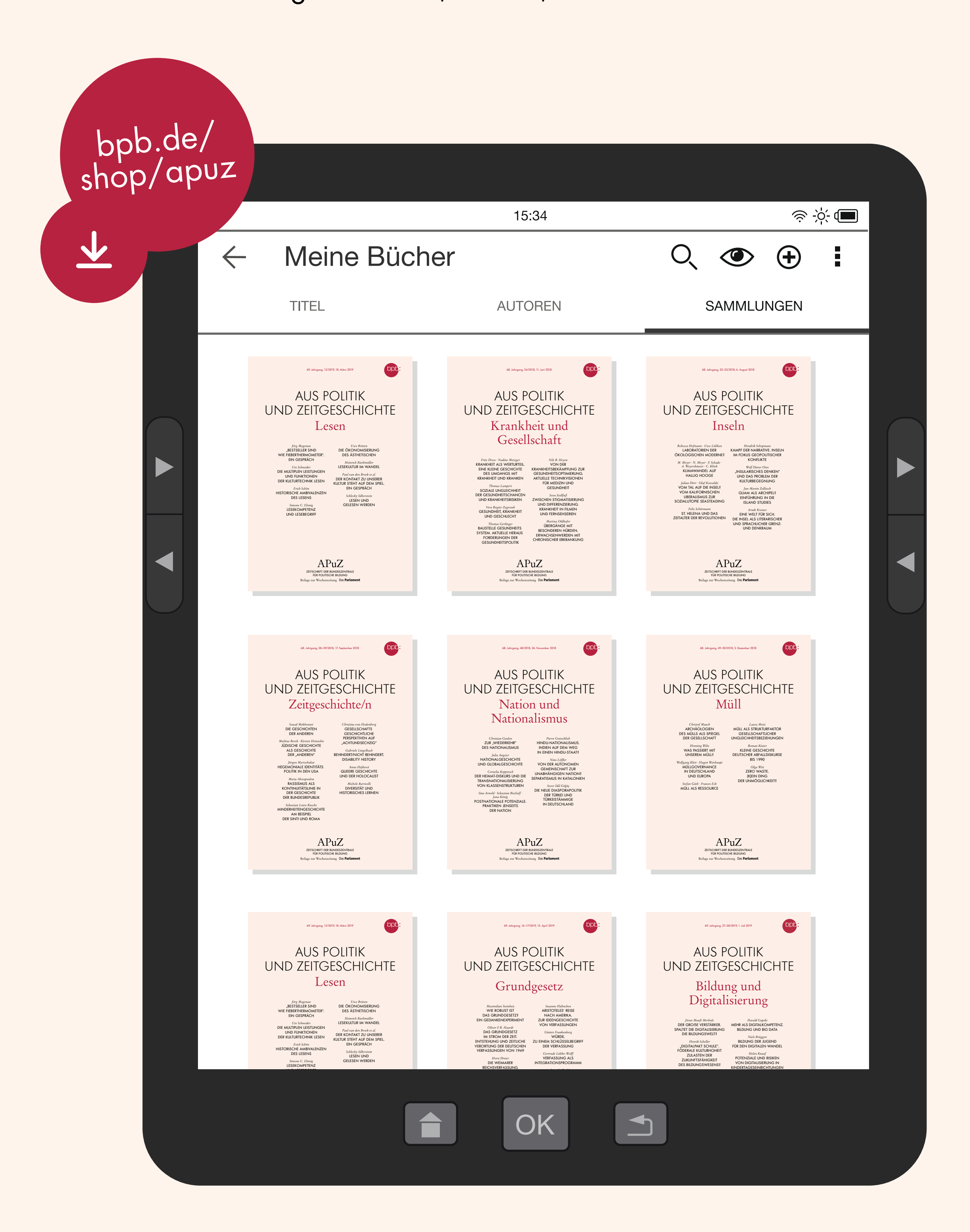


Der Newsletter informiert Sie etwa 30 mal im Jahr per E-Mail über die Beiträge der aktuellen Ausgabe sowie über kommende Themenschwerpunkte, den jährlichen „Call for Papers“ und Veranstaltungen.

Auf Twitter meldet sich die Redaktion zu tagesaktuellen Themen mit Links zu Beiträgen aus der APuZ und dem Netzwerk der Bundeszentrale für politische Bildung.

Unterwegs und überall.

APuZ als E-Book oder PDF herunterladen
und in über 500 Ausgaben lesen, suchen, markieren …



Herausgegeben von der
Bundeszentrale für politische Bildung
Adenauerallee 86, 53113 Bonn
Telefon: (0228) 9 95 15-0

Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 7. Februar 2020

REDAKTION
Lorenz Abu Ayyash (verantwortlich für diese Ausgabe)
Anne-Sophie Friedel
Johannes Piepenbrink
Michael Ibrahim-Sauer (Praktikant)
Frederik Schetter (Volontär)
Anne Seibring
apuz@bpb.de
www.bpb.de/apuz
twitter.com/APuZ_bpb

Newsletter abonnieren: www.bpb.de/apuz-aktuell
Einzelausgaben bestellen: www.bpb.de/shop/apuz

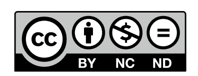
GRAFISCHES KONZEPT
Charlotte Cassel/Meiré und Meiré, Köln

SATZ
le-tex publishing services GmbH, Leipzig

DRUCK
Frankfurter Societäts-Druckerei GmbH & Co. KG,
Mörfelden-Walldorf

ABONNEMENT
Aus Politik und Zeitgeschichte wird mit der Wochenzeitung
Das **Parlament** ausgeliefert.
Jahresabonnement 25,80 Euro; ermäßigt 13,80 Euro.
Im Ausland zzgl. Versandkosten.
FAZIT Communication GmbH
c/o InTime Media Services GmbH
fazit-com@intime-media-services.de

ISSN 0479-611 X





APuZ
Nächste Ausgabe
11/2020, 9. März 2020

NATUR- UND
ARTENSCHUTZ


bpb:
APuZ
AUS POLITIK UND ZEITGESCHICHTE
www.bpb.de/apuz